Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 30. Mai 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 127

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vom Gräberschmückungs-Fest.

Wie es in verschiedenen Städten begangen wurde.

Washington, D. K., 30. Mai. Der Gräberschmückungstag wurde diesmal hier vielleicht allgemeiner gefeiert, als jemals zuvor. Die Ankündigung, daß Präsident Roosevelt die Festrede auf dem nationalen Arlington-Friedhof halten würde, lockte eine große Menge dorthin, darunter Tausende von Veteranen. Die örtlichen Vorkehrungen wurden vom Departement der Potomac-Armee geleitet, und das Programm bestand hauptsächlich aus einer Parade der „Grand Army" und anderer patriotischer Organisationen, Schmückung der Grabmäler und Ansprachen hervorragender Persönlichkeiten aus den Regierungskreisen.

Auf dem obigen Friedhof fanden natürlich die Haupt - Feierlichkeiten statt. Um 12 Uhr Mittags wurde von der 4. Batterie der Bundes-Feldartillerie ein nationaler Salut abgefeuert. Die Marine-Kapelle und der „Memorial Choir" lieferten die Musik. Bei der Ankunft an jener historischen Todtenstadt bewegte sich die Prozession nach dem Grabe der Unbekannten. Während der Schmückung des Grabes durch einen Extra-Ausschuß der verschiedenen Organisationen und Hilfsgesellschaften der „Grand Army" spielte die Marine-Kapelle eine angemessene Auswahl aus verschiedenen Stücken. Dann löste sich der Zug auf, und die Dekorirung der übrigen Gräber begann. Eine rührende Seite dieses Werkes war das Schmücken der Konföderirten-Gräber.

Mittlerweile hatte sich eine große Menge in dem Amphitheater versammelt, wo der eigentliche Fest-Akt stattfand. Die bekannten Klänge von „Näher, mein Gott, zu Dir" eröffneten die Feierlichkeiten. Präsident Roosevelts Ankunft war das Zeichen zu einem großen Applaus, der noch einige Zeit anhielt, als der Präsident seinen Sitz auf der Tribüne eingenommen hatte.

Nach dem Gebet und dem Vortrag mehrerer Musik- und Gesangsstücke verlas E. B. Hay die Gettysburger Rede Lincolns. Darauf folgte eine längere Rede des Präsidenten Roosevelt, welche mit großer Aufmerksamkeit angehört und oft von Beifall unterbrochen wurde.

Nach ihm machte General Ell Torrence, der jetzige Oberkommandeur der „Grand Army", einige Bemerkungen. Zum Schluß spielte die Kapelle „America", und der Chor und alle Versammelten sangen mit. Henry S. Stevens, der Departements - Kaplan, ertheilte dann den Segen.

Sofort nach den Feierlichkeiten im Amphitheater wurde das Denkmal, welches zu Ehren des Oberst Edgar O'Connor, vom 2. Wiskonsiner Regiment, errichtet worden war, in Gegenwart einer Anzahl seiner Kameraden enthüllt. Die Hauptrede dabei hielt der Abgeordnete John J. Jenkins von Wiskonsin.

Auf dem Soldatenheim-Friedhof, auf dem „Battleground Cemetery" unweit der Stätte des alten Forts Stevens, und auf dem St. Elisabeths-Friedhof, wo die Gebeine zahlloser Veteranen liegen, die infolge des Militärdienstes den Verstand verloren und auf den Anlagen des Asyls beerdigt wurden, sowie noch auf anderen Friedhöfen fanden ebenfalls würdige Feierlichkeiten statt. Schatzamts-Sekretär Shaw hielt die Rede auf dem „Battleground Cemetery", und sein Hilfssekretär M. E. Ailes diejenige an der St. Elizabeths-Gräberstätte. Abgeordneter Washington Gardener von New Jersey war der Hauptredner bei der Feier auf dem National-Friedhof am Soldatenheim.

Washington, D. K., 30. Mai. In seiner, schon erwähnten Rede bei der Gräberschmückungs-Feier auf dem Arlington-Friedhof benutzte Präsident Roosevelt die Gelegenheit, auch die Philippinen-Politik der Administration herauszustreichen. Er sagte, Fälle von Grausamkeit amerikanischer Soldaten gegen Eingeborene daselbst seien nur ausnahmsweise vorgekommen, und die Angaben darüber seien übertrieben worden, und er rief am Schluß über Alle, welche nicht für die amerikanische Armee auf den Philippinen einträten, ein dreimaliges: Pfui, Schande!

Milwaukee, 30. Mai. Das Haupt-Ereigniß des Gräberschmückungs-Tages dahier war die Riesenparade am Nachmittag, an welcher sämmtliche „Grand Army"-Posten der Stadt, die Veteranen-Söhne, die spanisch-amerikanischen Kriegsveteranen, der nationale Briefträger-Verband und sämmtliche Zivil-Gesellschaften theilnahmen. Der Vormittag wurde der Schmückung von 2200 Soldatengräbern in den verschiedenen Friedhöfen gewidmet. Es fand Nachmittags auch eine große Versammlung im Ausstellungs-Gebäude statt, bei welcher 1500 Schulkinder patriotische Lieder vorsungen. General F. C. Winkler führte den Vorsitz in dieser Versammlung.

St. Paul, 30. Mai. In der Gräberschmückungsparade dahier waren zwei interessante Gestalten: der frühere Gouverneur Alexander Ramsey, welcher jetzt der einzige überlebende „Kriegsgouverneur" ist und beim Ausbruch der südlichen Rebellion dem Präsidenten Lincoln die erste Truppe angeboten hatte, und Oberst Colville, welcher das 1. Minnesota'er Regiment bei seinem berühmten Angriff auf Gettysburg führte.

Saratoga, N. Y., 30. Mai. Die „Mount Gregor Cottage", wo General Grant starb, wurde von Mitgliedern der „Grand Army" geschmückt.

Canton, O., 30. Mai. Eine riesige Menge Blumengaben aus einer Reihe Städte des Landes — darunter auch aus Chicago — wurde auf dem Grabe des Präsidenten McKinley niedrgelegt. Ein Blumenstück kam aus dem Weißen Hause in Washington.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 30. Mai. Wegen des Gräberschmückungstages waren beide Häuser des Kongresses heute nicht in Sitzung.

Zu der gestrigen Senats-Debatte über die Philippinen-Vorlage ist noch hinzuzufügen, daß, nachdem Clay von Georgia gegen dieselbe gesprochen, Spooner von Wiskonsin eine Rede für dieselbe hielt. Er kam damit noch nicht zu Ende. — Das Abgeordnetenhaus hieß den Konferenzbericht über die Bewilligungs-Vorlage für öffentliche Gebäude und denjenigen über die Befestigungen-Vorlage gut.

Washington, D. K., 29. Mai. Der Zusatz vom Abg. Newlands (Nevada) zur Silber-Ausprägungsvorlage, laut welchem die auszuprägende Scheidemünze volle gesetzliche Zahlungskraft haben soll, wurde vom Abgeordnetenhaus mit 90 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Ein Zusatz von Grow (Pennsylvanien), daß die Scheidemünze Halb- und Vierteldollars und Zehn- und Fünfcents-Stücke sein sollen, aus entsprechenden Theilen von 412½ Gran Silber bestehend, wurde gleichfalls abgelehnt.

Ohne Zusätze wurde alsdann die Vorlage an das Haus (vom Gesammt-Ausschuß) einberichtet. Alsdann wurde Abstimmung gefordert, und es erfolgte der Namensaufruf.

Im Senat sprach Clay von Georgia gegen die Philippinen-Vorlage.

Washington, D. K., 29. Mai. Die neue Geldprägungs - Vorlage wurde im Abgeordnetenhaus angenommen, nachdem ein Antrag von Shafroth (Kolorado) auf Rückverweisung derselben an den Ausschuß mit 98 gegen 86 Stimmen abgelehnt worden war.

Arbeit und Lohn.

Viele Gruben - Pumpenleute wollen nicht streiken.

Stillwater, Minn., 30. Mai. Die streikenden Mühlen-Angestellten haben Vertreter ernannt, um sich mit den Mühlen - Besitzern zu berathen und einen zehnstündigen Arbeitstag bei Fortbestand des früheren Lohnes zu verlangen. Die Mühlen-Besitzer sind geneigt, mit ihren früheren Angestellten oder einem Ausschuß derselben zu verhandeln.

Cleveland, 30. Mai. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß zwischen dem Senator Hanna in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der „Civic Federation" und Herrn George W. Perkins, dem Repräsentanten von J. Pierpont Morgan & Co., eine längere Besprechung stattgefunden habe, welche die Beilegung des Hartkohlengräber-Streiks zum Gegenstande hatte. Hanna wurde in der Sache von einem Vertreter der Presse aufgesucht, hüllte sich aber in absolutes Schweigen.

Wilkesbarre, Pa., 30. Mai. Ein Ausschuß, welcher viele Pumpenleute in den Hartkohlen-Gruben des Lackawanna- und des Wyoming-Thales vertrat, war heute im hiesigen Hauptquartier von John Mitchell, dem Präsidenten des Nationalverbandes der Grubenarbeiter, und überbrachte ein Ersuchen der betreffenden Pumpenleute, daß die, vom Vollzugs-Ausschuß des Verbandes erlassene Ordre, welche alle Pumpen-Bediensteten, Maschinisten und Heizer der Gruben ebenfalls zum Streik beordert, widerrufen werde. Die Komite-Mitglieder erklären, die Leute seien gegen einen Streik. Mitchell persönlich ist augenblicklich nicht hier. Es kann indeß positiv versichert werden, daß jene Ordre nicht aufgehoben werden wird.

Zu Edwardsville versuchten heute einige Pumpenleute von hier, eine Quantität Kohle von den Abfall-Lagern der Kingston Coal Co. wegzubefördern. 500 Streiker warnten sie davor, und die Fuhrleute entfernten sich hastig, da die Streikerschaar eine drohende Haltung annahm.

Sozialisten-Konvent.

Columbus, O., 30. Mai. Hier wurde heute die Staatskonvention der sozialistischen Arbeiterpartei von Ohio abgehalten, unter dem Vorsitz von L. L. Rodgers von Dayton. 56 Delegaten waren zugegen. Es wurde eine Kandidaten-Liste für die Staatswahlen aufgestellt, mit Max Hayes von Cleveland als Kandidat für das Amt des Staatssekretärs an der Spitze.

Städtchen abgebrannt.

Port Gibson, Miss., 30. Mai. Das kleine Städtchen Fayette, 20 Meilen von hier, wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Island von Kopenhagen u. s. w.
Neapel: Trave von New York.
Liverpool: Commonwealth von Boston.

Ausland.

In Vereeniging

Soll die letzte Entscheidung über Friede oder Fortsetzung des Kampfes fallen. — Sie wird morgen erwartet.

Pretoria, 30. Mai. Der Oranjestaat-Präsident Steijn, der stellvertretende Transvaal - Präsident Schalkburger, General Delarey, General DeWet und die übrigen Delegaten, die sich von der Boeren - Konferenz in Vereeniging hier befanden, sind wieder nach Verenniging abgereist, um sich mit den Burghern daselbst weiter zu berathen. Dort wird jetzt die Frage eines Friedensschlusses oder der Fortsetzung des Kampfes zur endgiltigen Entscheidung erörtert. Den Boeren ist bis Samstagabend Zeit gegeben worden, die britischen Friedens - Bedingungen anzunehmen oder zu verwerfen. Dies hat den Charakter eines Ultimatums.

Das Lager, wo sich die Boeren berathen, befindet sich zwei Meilen von Vereenigung und besteht aus einer großen Anzahl Zelte. Eine Wasserleitung ist nach der Stätte gelegt worden, und die Beleuchtung erfolgt durch Elektrizität. Britische Aerzte und britische Köche stehen den Delegaten zu Gebote. Letztere amüsiren sich in den Mußestunden mit Spielen, und neuerdings haben in einem Fußball-Spiel die Oranjestaat-Delegaten die Transvaal-Delegaten besiegt.

London, 30. Mai. Die Londoner „Daily Mail", deren Angaben manchmal den Ereignissen vorauseilen, aber von zweifelhaftem Werth sind, behauptet, die unversöhnliche Minderheit der Boeren habe nachgegeben, und der Friedens-Abschluß sei hierdurch gewisser geworden.

Frühjahrs-Parade.

Auch Persiens Schah und Kronprinz von Siam sehen dieselbe an.

Berlin, 30. Mai. Heute fand die große Frühjahrs-Parade auf dem Tempelhofer Felde statt, welches stets eines der Hauptereignisse der Saison dahier ist. Auch der Schah Nassr-Ed-Din von Persien und der Kronprinz von Siam sahen sich als Gäste des Kaisers Wilhelm dieselbe an.

Der Schah traf gestern Abend in Potsdam ein. Er wurde vom Kaiser Wilhelm, mehreren hohen Offizieren und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Richthofen, sowie einer aus Jägern bestehenden Ehrenwache empfangen. Die Kapelle der letzteren spielte die persische Nationalhymne. Der Schah nahm die Revue über die Ehrenwache ab, begab sich später nach dem Mausoleum in Potsdam und legte Kränze auf die Gruft des Kaisers und der Kaiserin Friedrich. In der Begleitung des Schahs befinden sich der persische Gesandte für die Ver. Staaten, Isaac Khan, und der persische Gesandte für Oesterreich-Ungarn, General Neriman Khan.

Thielen soll amtsmüde sein.

Berlin, 30. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der preußische Eisenbahnminister v. Thielen demnächst von seinem Posten zurücktreten wird. Als Herr v. Thielen vor mehreren Monaten schwer erkrankte, hieß es schon, daß er im Falle seiner Genesung nicht mehr lange im Amte bleiben würde. Als sein eventueller Nachfolger wurde damals Generalmajor v. Schubert genannt, der die Eisenbahnbrigade kommandirt und ein Schwiegersohn des verstorbenen Freiherrn v. Stumm ist. Man hat sich daran gewöhnt, als nächsten Eisenbahnminister sich einen, aus der Ingenieurtruppe hervorgegangenen General zu denken, und es sind gelegentlich früher schon andere genannt worden.

Herr v. Thielen würde am kommenden 20. Juni elf Jahre im Amte sein, und es mag sein, daß er jenen Zeitpunkt für sein Ausscheiden aus dem Ministerium in's Auge gefaßt hat. Für preußische Minister ist eine solche langjährige, ununterbrochene Thätigkeit nicht gerade häufig.

Herr v. Thielen hat sich nicht nur als ausgezeichneter Beamter, sondern auch als Parlamentarier eine besonders geachtete Stellung verschafft. Trotz aller Liebenswürdigkeit und allem Entgegenkommen, die den Verkehr der Abgeordneten mit ihm angenehm machen, geht er fest und entschlossen auf sein Ziel zu, und daß ihm dabei die Haare auf den Zähnen nicht fehlen, das hat er bei manchen Gelegenheiten deutlich bewiesen. Hiesige Blättern erinnern an seine Worte: Die Agrarier möchten nicht vergessen, daß sie nicht allein auf der Welt seien, und an seinen lebhaften Ausspruch betreffs des Kanals: „Gebaut wird er doch!"

Italienisches Defizit befürchtet.

Rom, 30. Mai. Der Etat Italiens für das Jahr 1902—1903 weist eine Zunahme der Ausgaben um mindestens 500,000 Pfund Sterling gegenüber dem laufenden Jahre auf. Dagegen ist eine entsprechende Erhöhung der Steuereinnahmen nicht zu zu erwarten, und wenn nicht eine durchgreifende Aenderung der Finanzverwaltung stattfindet, ist ein Defizit unabwendbar.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: British King von Antwerpen; Eria von Manila.
Havre: La Touraine von New York.
New York: Lucania von Liverpool.
Cherbourg: Auguste Viktoria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Neckar nach Bremen.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

Zoll-Debatte auch im Landtag.

Berlin, 30. Mai. Die Konservativen im preußischen Abgeordnetenhaus haben die Absicht, den Präsidenten v. Kröcher aufzufordern, den bekannten Zoll-Antrag des Grafen zu Limburg-Stirum für nächste Woche auf die Tagesordnung zu setzen. Wird dem Ersuchen Folge gegeben, so würde zweifellos eine große Zoll-Debatte veranlaßt werden, nach der man auf agrarischer Seite Verlangen zu tragen scheint. Dieser plötzliche Entschluß dürfte mit dem bevorstehenden Wiederzusammentritt des Reichstags, der aus seinen langen Pfingstferien zurückkehrt, in ursächlichem Zusammenhang stehen. Man erwartet, daß, im Falle der Antrag auf's Tapet kommt, die Regierung nochmals ihren Standpunkt in der Zollangelegenheit klipp und klar darlegen wird, obschon das nach den wiederholten, unzweideutigen Erklärungen des Kanzlers von Bülow und des Grafen v. Posadowsky-Wehner kaum noch nöthig sein sollte.

Historisches Gedenk-Exerzieren.

Berlin, 30. Mai. Auf dem Döberitzer Uebungsplatze fand gestern das historische Gedenk - Exerzieren der Kaiser - Brigade statt. Dasselbe geschieht zum Andenken an den 29. Mai 1888, an welchem Tage der kranke Kaiser Friedrich im Park von Charlottenburg die einzige Parade als Kaiser, und zwar über die Garde - Infanterie-Brigade, das 2. Garderegiment, das Garde-Füsilier- und das 4. Garderegiment, abnahm, die damals unter dem Kommando des Generalmajors Prinzen Wilhelm, des jetzigen Kaisers, stand. Es war dies das einzige Mal, daß der verstorbene Fürst als Kaiser Truppen vorbeimarschiren sah, und der jetzige Kaiser wollte den Tag historisch verewigen. Im Jahre 1894 wurde der Entschluß zum ersten Male zur Ausführung gebracht, und seitdem hat sich der Brauch alljährlich wiederholt.

König Edwards zwei Geburtstage

London, 30. Mai. Heute wurde hier und an anderen einheimischen Plätzen der Geburtstag des Königs Edward offiziell gefeiert. Der wirkliche Geburtstag ist am 9. November, und an diesem Tage wird er auch an „auswärtigen Stationen" begangen. Aber für die Feier in London und anderwärts im engeren Großbritannien zieht man den 30. Mai vor, da diese Zeit geeigneter für militärische Schaustellungen ist. So war es bereits im Amtsblatt vom 15. April d. J. verkündet worden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Opfer des Eisenbahn-Molochs.

Ein von dem Grundeigenthumshändler Frederick C. Taylor von South Chicago gelenkter Einspänner stieß heute auf der Exchange Ave.-Kreuzung der Lake Shore & Michigan Southern-Eisenbahngeleise mit einem Schnellzuge zusammen. Das Buggy wurde demolirt, das Pferd getödtet. Taylor sauste in weitem Bogen durch die Luft. Als Augenzeugen an seine Seite eilten, war er todt. Er hatte seinen Kindern versprochen, mit ihnen am Nachmittage nach einem Friedhof zu fahren. Er befand sich auf dem Heimwege, um sein Versprechen einzulösen, als ihn sein Verhängniß ereilte. Der Verstorbene wohnte Nr. 625 93. Straße.

Tödtlicher Sturz.

Das zweieinhalb Jahre alte Knäblein John Ryan starb heute Morgen im Passavant-Hospital an Verletzungen, welche es infolge eines Sturzes aus einem Fenster der elterlichen Wohnung, im dritten Stockwerke des Hauses No. 68 N. Clark Str., gestern Nachmittag erlitt. Der Kleine hatte sich zu weit herausgebeugt und das Gleichgewicht verloren. Er schlug mit dem Kopfe auf den Seitenweg auf und blieb bewußtlos liegen. Erst als eine Nachbarin das arme Kind in's Haus trug, erfuhr die Mutter von dem Unglück ihres Lieblings. Aerztliche Kunst erwies sich vergeblich, um das entfliehende Leben zurückzuhalten.

Schläft seinen Rausch aus.

In der Revierwache an der N. Halsted Straße liegt Walter R. Nolan und schläft seinen Rausch aus. Nolan wurde, wie an anderer Stelle berichtet, heute zu früher Morgenstunde in das bezeichnete Wachtlokal eingeliefert unter der Anklage, den verkrüppelten Eisenbahnwärter Robert Warke erschlagen zu haben. Wie Nolans in Zeugenhaft genommene Begleiter: F. O. King und Richard T. Simpson, angeben, hatte Nolan sich einen Rausch angetrunken aus Freude über die Freisprechung seines Freundes William McFetridge. Er erschlug den Warke, weil dieser sich weigerte, in ein „Hurrah für McFetridge!" einzustimmen.

Das Wetter.

Das Wetter - Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:
Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt und regnerisch; Gewitterschauer; morgen Nachmittag wärmer; Südostwind.
Illinois und Indiana: Gewitterregen heute Abend und morgen; südliche Winde.
Nieder-Michigan: Heute Abend veränderlich; morgen regnerisch; lebhafter Ostwind.
Wisconsin: Heute Abend und morgen regnerisch; im östlichen Gebietstheile morgen ...; Ostwind.

Ein Tag der Erinnerung.

Zahllose Menschenmengen pilgern nach den Friedhöfen.—Die Feier der G. A. R.-Posten an den Grabstätten.

In immer weiteren Kreisen der Bevölkerung der Stadt nistet sich der schöne Gebrauch ein, den Gräberschmückungstag zu feiern. Die Straßen waren heute fast sonntäglich-feierlich still, viele Geschäfte waren von der Mittagsstunde an geschlossen, die öffentlichen Verwaltungsstellen fast sämmtlich, auch in den meisten Gerichten wurde Feiertag gemacht. Eine wahre Völkerwanderung aber ergoß sich schon vom Frühmorgen an nach den verschiedenen Friedhöfen, um die Gräber verstorbener Lieben mit den frischen Blumen des Frühlings zu schmücken, und je höher die Sonne stieg, desto größer wurde die Zahl der Pilger nach den Stätten der Todten. „Warte nur, balde, balde ruhest auch Du!" Wie Manchem mag wohl, als er in den Wegen der Friedhöfe umherwandelte, dieses ernste Dichter-Mahnwort in den Sinn gekommen sein! Es ist der Weg, den über kurz oder lang Jeder wandeln wird, und wohl Dem, an dessen Grabe einst in Gedanken liebe Angehörige weilen und ihm in Blumensträußen Gaben der Liebe darbringen!

Die Veteranen der verschiedenen Posten der Grand Army hatten sich, löblicher Sitte folgend, der Gräber der verstorbenen Kameraden angenommen. Auf jedem derselben prangte ein Fähnlein, die Sternen und Streifen, für die auch er gekämpft hatte, den jetzt, wer weiß, wie lange schon, der kühle Rasen deckt! Mit Blumen wurden die Gräber bestreut — die Lebenden ehrten die Todten! — —

Auf dem Elmwood - Friedhofe leitete eine Abtheilung des Grant-Postens die Feier, welche insofern eine Neuerung bot, als auch zwei Damen, Frau Edith Wells und Frau R. C. Hunter, der Bedeutung des Tages in herzlichen Worten gedachten. Auf allen Friedhöfen fand die amtliche Feier gemäß dem Ritual der Grand Army - Veteranen statt, sie wurde mit Trompetensignal eröffnet und schloß mit einer Trauersalve. Daß die Redner des Tages in ihren Ansprachen manchmal etwas weit gingen und die Philippinen - Politik mit in den Kreis ihrer Betrachtungen zogen, darf man unter den Umständen wohl nicht besonders übel nehmen. Pastor Hopkins von der Pilgrim-Congregationalisten-Kirche sagte beispielsweise während der Feier auf dem Oakwoods - Friedhofe, daß die Ver. Staaten nie ihre Söhne aufgefordert hätten, für etwas weniger Heiliges als die Menschenrechte zu kämpfen, alle Siege seien solche für Wahrheit und Menschenrechte gewesen.

Richter Neeley hielt auf dem Rosehill-Friedhofe eine Ansprache, in welcher er die Veteranen von 1861—65 als die Retter des Vaterlandes und der Verfassung schilderte. Daran knüpfte er einige prächtige Worte der Erinnerung an Abraham Lincoln.

Auf dem Friedhofe zu Mount Olive betonte Postmeister Coyne, daß jetzt alle Unterschiede zwischen Nord und Süd verwischt seien, daß die Vaterlandsliebe in Georgia genau so groß sei wie in Illinois, und daß heute die Kinder des Südens mit frommem Sinn die Gräber der Kameraden „in Grau" mit Blumen bestreuten, während ein gleicher Liebesdienst im Norden den Kameraden „in Blau" von den Nachkommen erwiesen werde. Beide aber lobten mit gleicher Macht die Lehren der Tapferkeit und des Heldenmuthes, und Beide würden, wenn die Nation sie riefe, vereint zur Vertheidigung des Landes ihrer Geburt eilen.

Im Rose Hill-Friedhofe, wo 1007 Veteranen des Bürgerkrieges bestattet liegen, waren 20,000 Personen versammelt, um an der amtlichen Gedächtnißfeier theilzunehmen. Ein längeres Programm wurde durchgeführt. Sieben Posten der Grand Army-Veteranen, Milizabtheilungen, Frauen-Hilfscorps u. s. w. nahmen an dem Umzuge nach dem Friedhofe theil. Um 5 Uhr früh war dorthin bereits eine Anzahl Polizisten von der Lincoln Park-Abtheilung, in Galauniform, marschirt, um die Gräber der drei dort bestatteten Kameraden zu schmücken. Während Kapitän Pecoy die Blumen auf die Gräber streute, kniete die ganze Mannschaft entblößten Hauptes nieder. Still, wie sie gekommen waren, entfernten sie sich wieder. Bald darauf begann der Andrang der Menschen. Bei Beginn der Feier um 10 Uhr war die breite Asphalt-Allee dicht mit Menschen gefüllt. Vom Northwestern-Bahnhofe an bewegte sich der Zug nach dem Friedhofe. Voran marschirten sechs Veteranen, Trommel schlagend und Pfeifen blasend. Ihnen folgten der George H. Thomas-Posten Nr. , U. S. Grant-Posten Nr. 28, Geo. A. Custer-Posten Nr. 40, Godfrey Weitzel-Posten Nr. 425, Cumberland - Posten N. 727, Washington-Posten Nr. 576 und Columbia - Posten Nr. 706. Hinter jedem Posten marschirte das dazu gehörige Frauen-Hilfskorps. Vor dem Soldatendenkmal wurde Halt gemacht und dort die Feier abgehalten. Daran schloß sich die Schmückung der Gräber, wobei die Frauenhilfskorps und die Töchter der Veteranen die Schmückung der Gräber der unbekannten Kriegshelden übernahmen.

Auf dem Oakwoods-Friedhofe war seit dem Begräbniß von Richter Walter Q. Gresham nie eine solche Menschenmenge versammelt, wie heute. Dieselbe wurde heute Mittag auf 50,000 bis 60,000 geschätzt. Die amtliche Feier fand um 9½ Uhr statt und wurde von der Grand Army of the Republic, dem Chicagoer Veteranen-Verband und der Union der Konföderirten Veteranen geleitet. Die Festtheilnehmer hatten sich an dem nördlichen Eingang zum Friedhofe versammelt und dann verbrachten sie eine Stunde lang mit dem Schmücken der Grabhügel. Darauf traten sie an der 65. Str. wieder zusammen und zogen in Marschordnung nach dem Stande, wo das Ritual abgewickelt wurde.

Der Chicagoer Veteranen-Verband hielt eine getrennte Feier in der Nähe. Kapitän Wm. P. Black bewillkommnete die Anwesenden und Pastor F. J. Brobst sprach ein Gebet. Der Mädchen-Gleeklub von Englewood und Schüler der Hochschulen von Englewood und Woodlawn nahmen an der Feier theil. Eine Abordnung der Compagnien B und D des Ersten Illinoiser Infanterie-Regimentes feuerte den Salut ab. In den Choral "Nearer, my God, to thee" stimmte die vieltausendköpfige Menge ein. Dann wurde der Zapfenstreich geblasen, womit die eigentliche Feier ihren Abschluß fand. Prof. W. W. Carnes überreichte nun der Schule des jüdischen Waisenhauses Namens des Veteranen-Verbandes ein Sternenbanner von 24 Fuß Länge und entsprechender Höhe. Herr L. Detelbaum, Superintendent der Schule, nahm die Gabe mit einigen Worten des Dankes entgegen.

Die Konföderirten Veteranen legten inzwischen an dem Konföderirten-Denkmal an einer anderen Stelle des Friedhofes Kränze nieder. Auch hier wurde eine aus Gebeten, Liedern und Ansprachen bestehendes Programm abgewickelt.

Auf dem Graceland-Friedhofe stand heute eine Mutter weinend an zwei Gräbern, da sie aus den Grabsteinen nicht ersehen konnte, welches derselben die Hülle ihres Sohnes barg. Der junge Mann war auf Kuba gefallen, konnte aber nicht bestimmt erkannt werden. Zwei Leichen, welche dem Todten ähnlich sahen, wurden dann hierher gebracht, aber selbst das Mutterauge vermochte nicht zu erkennen, welcher von den Beiden der Sohn war. Beide wurden auf dem Graceland-Friedhofe bestattet. „Einer von ihnen ist mein Sohn", sagte die Frau, „ich werde für Beider Gräber sorgen." Heute bekränzte eine Abtheilung von Kompagnie G vom Ersten Illinoiser Regiment beide Grabhügel, worauf der Zapfenstreich geblasen wurde. Der Kamerad, dessen Leiche in einem der beiden Gräber ruhte, war Ernest W. Volger.

Auf dem Oakwood-Friedhofe wurde die Feier übrigens vonn einem durchgebrannten Pferde, einem prachtvollen Rappen, gestört. Das Thier sprengte die Hauptallee entlang, während Frauen und Kinder nach allen Seiten flüchteten, dann setzte es über Grabplätze und schließlich sprang es, durch das Geschrei der Menge erschreckt, am ganzen Leibe zitternd, in einen Teich. Vergebens waren die Versuche der ins Wasser watenden Männer, das allen Geschirrs bare Pferde zu halten. Es durchschwamm den Teich und lief dann, nachdem das Publikum zur Seite geflüchtet war, eine Allee entlang. In der Nähe einer Einfahrt packte Polizist Davidson das Thier um den Hals und brachte es zum Stehen. Der Gaul hatte einen Wagen, in dem sich zwei junge Damen befanden, umgeworfen, das Geschirr zerrissen und war davon gerast. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt.

Auf dem St. Bonifazius-Friedhofe leitete der W. S. Hancock-Posten die Gedächtnißfeier. Hier war der Andrang der Menge so groß, daß die Veteranen kaum Durchlaß fanden. Mitten auf dem Friedhof fand die Feier statt. Mit entblößtem Haupt lauschte die Menge den Worten des Kaplan Colvin und des Kommandeurs G. R. Lathrop. Die deutsch-katholische Denkmal-Gesellschaft war schon etwas früher auf dem Friedhofe eingetroffen und hatte die Gräber aller Veteranen geschmückt. Es war ein prächtiger Anblick, als die alten Veteranen durch den Friedhof marschirten, während ihre Postenfahne und das Sternenbannen im frischen Morgenwinde flatterten. Major Leroy Van Horn marschirte an der Spitze des Zuges mit dem Trommler- und Pfeifer-Korps; und hinten schlossen sich Frauen und Kinder in großer Zahl an. Manch alter deutscher Knasterbart in der Grand Army-Uniform humpelte auf Krücken oder von einem jüngeren, kräftigeren Arm gestützt, mit.

Auf Waldheim war bis zur Mittagsstunde jedes Grab geschmückt, auch das der Anarchisten, welche wegen des Heumarkt-Vorfalles gehängt wurden. Hier fand die amtliche Feier am Grabe von Oberst Wilcox statt. Mit gedämpftem Trommelklang versammelten sich dort die Veteranen vom General Kilpatrick-Posten mit ihren Familien und Freunden. Während die Gräber geschmückt wurden, sang ein Chor patriotische Weisen.

Auf dem böhmischen National-Friedhofe wurde ebenfalls eine schöne Feier abgehalten. Im böhmischen Altenheim, welches ungefähr eine halbe Meile vom Friedhof entfernt ist, versammelten sich um 11 Uhr Veteranen des Bürger- und des spanisch-amerikanischen Krieges. Sie marschirten von dort unter Leitung von Marschall Jas. A. Smital nach der Ruhestatt der Todten, wo von einer Bühne vor dem Soldatendenkmal Vorsitzer John Recha die Veteranen begrüßte. W. S. Elliott jr. wies in einer Rede darauf hin, daß unter den Kämpfern für die Erhaltung der Union auch viele Böhmen gewesen seien. Der Hauptredner des Tages war hier L. J. Palda, ein Veteran aus Cedar Rapids, Ja. Nach Abwickelung des Rituals erfolgte die Schmückung der Grabstätten.

Auf dem Mount Grenwood- und auf dem Mount Hope-Friedhofe leitete der Wilcox-Posten die Feier. Eine Abtheilung unter C. H. L. Ahrens streute auf dem Mount Hope-Friedhofe Blumen auf die Gräber. Die amtliche Feier fand hingegen auf dem Mount Greenwood-Friedhofe statt. Pastor Geo. A. Cressy von der Morgan Park-Baptistenkirche hielt die Rede. Dieselbe schloß wie folgt: „Jetzt, wo die Gegensätze zwischen Nord und Süd ungefähr verschwunden sind, scheinen sich neue Gegensätze zu bilden, zwischen den Klassen. Dies sind bedenkliche Aussichten, und wenn nicht die Trusts, welche die Lebensmittelpreise zu erhöhen versuchen weit über alle Nothwendigkeit hinaus, mit den Arbeitern einen Vergleich eingehen, so wird ein noch ernsterer Kampf ausbrechen als der von 1861—65." Die Morgan Park-Kapelle spielte dann patriotische Weisen. Das Frauen-Hilfskorps Nr. 257, einige Veteranen aus dem spanisch-amerikanischen Kriege, die Kompagnien H und J des Ersten Regimentes der Staatsmiliz und eine Abtheilung der Flottenmiliz nahmen an der Feier theil. Das Pfeifer- und Trommlerkorps der Friedensgemeinde lieferte die Musik für die Feier auf dem Mount Olive-Friedhof.

Der Blue Island-Posten hielt seine Gedächtnißfeier im Opernhause zu Blue Island ab. Ein Chor von 60 Schulkindern sang das „Star spangled Banner" und schwenkte dabei Flaggen; mehrere Kinder trugen passende Deklamationen vor und Oberst John Clark, Befehlshaber des Postens, wies in wohlgesetzten Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Bei der Feier auf dem Friedhofe in Blue Island sprach Herr Harry Atwood.

Auf dem Calvarien-Friedhofe waren während des Tages 40,000 Personen versammelt, schon um 6 Uhr früh begannen die Besucher in hellen Schaaren einzutreffen. Die Gedächtnißfeier leitete der Col. James A. Mulligan-Posten Nr. 306, unterstützt von Abtheilungen des General Custer und des Chicago-Posten . Dieselbe fand am Denkmal Mulligans, des tapferen Führers des 23. Illinoiser Regiments, der „irischen Brigade", statt. Pfarrer J. Barry, der Kanzler der Erzdiözese Chicago, war der Hauptredner. 400 Veteranen schlafen auf dem Friedhofe den letzten Schlaf. Darunter ist Oberst Ezra Taylor, Gründer der nach ihm benannten Batterie. Zwei von Taylors Mitstreitern legten einen Kranz am Grabe ihres einstigen Befehlshabers nider.

Abtheilungen des 1., 2. und 7. Regiments schmückten die Gräber von zwölf Kameraden, welche während des Krieges mit Spanien auf Kuba dem gelben Fieber erlegen waren.

Ein Trupp von zehn Soldaten von Fort Sheridan legten Blumen auf dem Grabe des jungen Chicagoer Kelly auf Calvary nieder. Kelly wurde in dem letzten Kampfe mit Indianern zu Little Big Horn in den Black Hills getödtet.

Am Seeufer fand heute Nachmittag, unter dem Andrange Hunderttausender von Zuschauern, der übliche Umzug statt.

Stellen ein Ultimatum.

Die streikenden Fuhrleute der Vökelfirmen haben diesen heute ein Ultimatum in Gestalt des Entwurfes eines Abkommens unterbreitet, welches die Bedingungen enthält, unter welchen die Leute die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Das Schriftstück enthält neun Abschnitte, welche der Hauptsache nach wie folgt lauten: Die Firmen verpflichten sich, nur gutstehende Mitglieder der Gewerkschaft anzustellen; die Lohnfrage soll wie folgt geregelt werden: Mindestlohn für einspännige Wagen, 22 Cents die Stunde; 25 Cents für Zweispänner; 27½ Cents für Dreispänner; 30 Cents für vierspännige und 32½ Cents für sechsspännige Wagen; der tägliche Arbeitstag soll mindestens 10 Stunden betragen, im Uebrigen in der Zahl der Arbeitsstunden nicht beschränkt sein; für Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen soll 1½facher Lohn bezahlt werden; sollte sich eine Streitfrage erheben, welche von den beiden Theilen nicht geschlichtet werden kann, so ist die Angelegenheit einem aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschusse zu unterbreiten, dessen Entscheidung für beide Theile als bindend betrachtet werden soll.

* In einem Auktionslokale, im Gebäude No. 178 Madison Str., wurden heute zwei angebliche Taschendiebe verhaftet, die einen gewissen B. F. Lewis, No. 93 N. Hamlin Ave., um seine Taschenuhr bestohlen haben sollen. In ihrem Besitze wurden außer der angeblich Lewis gehörigen Uhr zwei andere Zeitmesser vorgefunden. Die Arrestanten gaben ihre Namen als Moses Barnett und James Courtney an.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Lake Shore-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Lest die SONNTAGPOST.

Ein Agavenblatt.

Novelle von Heinrich Conrad.

(8. Fortsetzung.)

Wir baten den alten Herrn, an unserem Tische Platz zu nehmen, er verneigte sich zustimmend und begann nach kurzem Besinnen seinen Bericht.

„Gestern Abend wurde ich hierher gerufen; die Wirthsleute sind brave Menschen, und Sie können Gott danken, mein Herr, daß er die Dame in dieses Haus geführt hat. Es war schon finstere Nacht, die Leute saßen im Zimmer beim Kamin, als plötzlich die Thür aufging, und eine fremde Dame hereinwankte und sofort erschöpft auf einen Stuhl hinsank.

„Sie bat, man möchte sie einen Augenblick sich wärmen lassen. Die Abende sind ja in dieser Jahreszeit recht kalt. Die guten Leute bemühten sich um sie herum, nöthigten sie an das Feuer heran und befragten sie, ob sie nicht Wein oder etwas Anderes wünsche. Sie dankte dafür — sie habe kein Geld. Dann fragte sie, wie weit es noch bis Nizza zu gehen sei, ob man ihr wohl den Namen des deutschen Konsuls nennen könne, und ob man wohl wisse, bis zu welcher Stunde dessen Büreau geöffnet sei?

„Man suchte sie von dem Gedanken abzubringen, in der Dunkelheit noch den weiten Weg zu machen, Angesichts ihrer Erschöpfung, und zumal, da man ihr auf die Fragen nach dem Konsul keine Auskunft geben konnte.

„Sie schüttelte den Kopf und murmelte nur mehrere Male: „Ich muß fort, ich muß fort!“ Plötzlich schien sie einen Entschluß zu fassen; sie zog ihren goldenen Ehering vom Finger, reichte ihn dem Wirth hin und sagte: „Bitte, nehmen Sie dies, und geben Sie mir dafür, was es werth sein mag. Ich möchte Sie dann auch um ein Glas Wein bitten, vielleicht wird es mir gut thun.“

„Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, so sank sie in ihren Stuhl zurück, von einer tiefen Ohnmacht befangen. Man besprengte sie mit Wasser, rieb ihr die Schläfen mit Weinessig und brachte sie nach einiger Zeit auch wirklich wieder zum Bewußtsein; aber sie war so furchtbar blaß, ihre Zähne klapperten aufeinander, und der ganze Körper wurde wie im hitzigsten Fieber geschüttelt, so daß es unmöglich war, sie in solchem Zustand ihren Weg weiter machen zu lassen.

„Man brachte sie zu Bett, nachdem die Wirthin sie ausgezogen hatte, was sie fast willenlos geschehen ließ; man zündete ein gutes Feuer im Kamin ihres Zimmers an und flößte ihr ein großes Glas Glühwein ein. Der Frost wich dadurch plötzlich einer starken Hitze, die Dame lag augenscheinlich in heftigem Fieber, und sprach in ihrer fremden Sprache allerlei abgerissene Worte, die die guten Leute nicht verstehen konnten, so daß sie in ihrer menschenfreundlichen Besorgniß es für richtig hielten, einen Arzt herbei zu rufen. Und so kam ich her.

„Den Ring hatte der Mann an sich genommen, nicht um sich daran bezahlt zu machen, denn in einem solchen Fall kommt es Einem gewiß auf ein paar Franken mehr oder weniger nicht an, und solche Sachen wie einen Ehering nimmt man nicht in Zahlung an; zudem sah man ja wohl, daß man es mit einer ehrenwerthen Dame zu thun hatte. Der Mann nahm also den Ring nur einstweilen in Verwahrung und übergab ihn sofort mir, als er mir Bericht erstattete.

„Ich ging zu ihr hinauf und fand sie noch in heftigem Fieber, obwohl sie die wenigen Fragen, die ich an sie richtete, klar und deutlich beantwortete. Ich wollte ihr den Ring zurückgeben, aber mit einer kräftigen Geberde rief sie nur: „Niemals, niemals!“ Und sie ballte die Hände zusammen, als wollte sie mich verhindern, den Ring hineinzulegen.

Dann überfiel sie ein Weinkrampf, der fast zwei Stunden ununterbrochen andauerte. Endlich konnte ich fortgehen, als sie sich ein wenig beruhigt hatte. Die Wirthsfrau hat einen guten Theil der Nacht an ihrem Bette Wache gehalten; erst in später Stunde ist die arme fremde Dame, wie mir heute berichtet wurde, nachdem sie noch lange Zeit still vor sich hingeweint hatte, in Schlummer gefallen, so daß auch die Wirthin zu Bett gehen konnte.

„Als ich heute früh wiederkam, fand ich sie bedeutend ruhiger, auch fieberfrei, aber noch recht schwach, so daß ich darauf bestehen zu müssen glaubte, daß sie sich noch ein wenig erholte, ehe sie weiter reiste.

„Ich habe Ihnen dies Alles so ausführlich berichtet,“ fuhr der Arzt nach einer kurzen Pause fort, „weil mir hier nicht eigentlich ein Fall für meine ärztliche Kunst vorzuliegen scheint. Die Dame ist nicht krank; sie scheint aber ein Erlebniß gehabt zu haben, das sie in den innersten Tiefen ihres Gemüthes erregt hat. Diesem nachzugehen, ist nicht meines Amtes; ich glaube, indem ich Ihnen pflichtgemäß gesagt habe, was Sie als Gatte der Dame erfahren mußten, habe ich meine Pflicht erfüllt, und somit bleibt mir nichts Anderes mehr zu thun übrig, als noch den Ring in Ihre Hände zu legen.“

Hiermit zog der alte Herr den goldenen Reifen aus der Tasche, legte ihn in Landenbergs Hand, und ehe dieser einen Dank hervorstammeln konnte, hatte er mit einer kurz abgemessenen Verbeugung seinen Hut gelüftet und ging mit schnellen Schritten auf der Landstraße der Stadt zu.

IX. Kapitel.

So hatten wir denn endlich wenigstens die Gewißheit, daß wir die so lange gesuchte Frau gefunden hatten. Auch ihre Beweggründe und ihre Absicht lagen nun klar zu Tage. Landenberg erinnerte sich, daß er gesprächsweise früher einmal zu ihr gesagt hatte, Deutsche im Auslande, denen irgend ein Unglück zustieße, sollten sich nur immer an den nächsten Konsul ihres Landes wenden. Er hatte auch davon gesprochen, daß in Nizza ein Konsulat sei, und er war sicher, daß Maria gewußt hatte, Nizza sei von Monako aus in drei bis vier Stunden zu Fuß zu erreichen.

So war denn das arme Weib in ihrer Verstörtheit, von allen Mitteln entblößt, die dunkle Landstraße entlang geeilt, um Hilfe zu finden, bis sie vor Erschöpfung in fremdem Hause zusammengebrochen war.

Landenberg wollte sofort zu seiner Frau hinaufgehen und eine gründliche Aussprache herbeiführen; er fügte sich aber meinen Vorstellungen, daß nach der Meinung des Arztes ihr seelischer Zustand Schonung erheische, und daß es besser sein möchte, wenn sie erst durch mich auf seine Anwesenheit vorbereitet würde. Ich hielt es sogar für richtiger, mich nicht als Bekannten ihres Gatten bei ihr einzuführen, sondern ihr durch die Wirthin ein aus wenigen Zeilen bestehendes Briefchen hinaufzusenden, das folgendermaßen lautete:

„Ein Landsmann, der durch Zufall erfahren hat, daß eine deutsche Dame, krank und des Beistandes bedürftig, sich hier aufhält, bittet ganz gehorsamst um die Erlaubniß, Ihnen alle Hilfe, die in seinen Kräften steht, anbieten zu dürfen.“

Ich hielt es für besser, eine Antwort, die möglicher Weise verneinend hätte ausfallen können, nicht erst abzuwarten, sondern betrat wenige Augenblicke nach der Wirthsfrau das Zimmer. Die Letztere hatte den Brief eben überreicht und zog sich sofort diskret zurück, als sie mich eintreten sah.

So stand ich denn der Frau gegenüber, die in den letzten Stunden meine Gedanken so sehr beschäftigt hatte.

Die Erscheinung hielt, was die Photographie versprochen hatte. Eine majestätische Gestalt trat mir entgegen; der Ausdruck der schönen Züge war durch einen Zug von Schmerz und Leiden noch mehr geadelt. Meine tiefe Verbeugung erwiderte sie durch ein leises Neigen des Kopfes, dann sagte sie mit einer tiefen Stimme von unbeschreiblichem Wohllaut:

„Mein Herr, Sie sind der Schreiber dieser Zeilen?“

„Ich hoffe, gnädige Frau, Sie haben mir diese Freiheit nicht übel genommen? Nach dem, was ich von den Wirthsleuten erfuhr, hielt ich es für selbstverständliche Pflicht eines Deutschen, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen.“

„Ich danke Ihnen recht sehr. Aber ich denke, das Wenige, was ich brauche, werde ich vom Wirth erhalten. Ich brauche nur bis nach Nizza zu kommen, wo ich mich an den deutschen Konsul wenden werde. Ich hoffe ganz bestimmt, mich bis zur Mittagsstunde so weit erholt zu haben, daß ich abreisen kann. Aber jedenfalls recht vielen Dank für Ihre große Freundlichkeit einer Unbekannten gegenüber.“

„Diese ist sicherlich nicht der Rede werth, meine Gnädigste. Aber erlauben Sie mir, Ihnen einen Gegenstand zurückzugeben, der Ihnen theuer sein muß. Ich habe mir erlaubt, ihn aus den Händen des Wirthes auszulösen.“

Mit diesen Worten legte ich den goldenen Ring, den ich mir von Landenberg hatte einhändigen lassen, auf den Tisch.

Plötzlich veränderten sich die Züge der jungen Frau, die bis dahin, vielleicht mit großer Mühe, ein Lächeln gesellschaftlicher Höflichkeit zur Schau getragen hatte, das mit der Trauer ihrer dunklen Augen eigenthümlich kontrastirte. Das Antlitz wurde kalt und hart wie weißer Mamor, die feinen Augenbrauen zogen sich zusammen, und mit einer geringschätzigen Handbewegung auf den goldenen Reif deutend, sagte sie mit fast tonloser Stimme:

„Ich bitte Sie, mein Herr, nehmen Sie das Ding wieder an sich und veranlassen Sie den Wirth, es zu verkaufen und mir bei meiner Abreise den Ueberschuß abzuliefern. Sie haben sich erboten, mir einen Dienst zu leisten — nun wohl, so bitte ich Sie um diesen einzigen, und werde Ihnen dafür dankbar sein.“

Ich trat einen Schritt auf sie zu und sagte leise, aber eindringlich:

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, sprechen Sie nicht so; ich bin Landenbergs Freund.“

Sie fuhr auf.

„Wie? Sie kennen diesen Namen? Sie wissen, wer ich bin? Wozu dann solche Komödie? Wie kommen Sie dazu, unter einem falschen Vorwand bei mir einzudringen?“

„Ich muß allerdings um Verzeihung bitten, daß ich mich so bei Ihnen eingeführt habe, ohne Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen. Aber bitte, glauben Sie mir, es geschah in bester Absicht und lediglich, um Sie auf die Anwesenheit Ihres Gatten vorzubereiten. Ihr Mann —“

„Ich habe keinen Mann mehr,“ unterbrach sie mich schroff.

Ich wollte noch weiter sprechen, aber sie schnitt mir mit einer gebieterischen Handbewegung das Wort ab. Dann trat sie an den Tisch heran, nahm den Ring zwischen zwei Finger und hielt ihn mir hin.

„Bitte, nehmen Sie ihn zurück....“

Ich zögerte, den Ring anzunehmen; sie ließ ihn achtlos zur Erde fallen, daß er klirrend über den Fußboden rollte, und sagte kalt:

„Genug, mein Herr. Bitte, lassen Sie mich allein.“

Sie drehte mir den Rücken; verwirrt machte ich eine tiefe Verbeugung, die sie nicht beachtete, und wandte mich, ohne noch ein Wort zu sagen, der Thür zu.

Als ich heraustrat, stand Landenberg vor mir, die Herzensangst mochte ihn heraufgetrieben haben; vielleicht hatte er unser Gespräch mit angehört. Sein Gesicht war sehr blaß.

Ich begnügte mich damit, ihm die Hand zu drücken und ihm zuzuflüstern:

„Muth, Muth!“

Er antwortete mir durch einen stummen Blick, aber in seinen blauen Augen stand ein fester Entschluß geschrieben.

Landenberg trat ein.

Ich hörte einen halberstickten Ausruf der Frau. Dann wurde Alles still.

Ich stieg die Treppe herunter und begab mich vor das Haus, wo ich in tiefe Gedanken versunken auf und ab ging.

(Fortsetzung folgt.)

Severos Todesfahrt.

Ueber das Pariser Ballonunglück ist in Ergänzung der telegraphischen Mittheilungen dieser Zeitung aus Berichten Pariser Zeitungen vom 12. Mai noch Folgendes bekannt zu geben:

„Mit einer furchtbaren Katastrophe hat der erste Versuch des Brasilianers M. Severo geendigt, mit seinem lenkbaren Luftschiffe „Pax“ die Thaten seines Landsmannes Santos Dumont zu überbieten. Bei seinem ersten Aufstieg haben er und sein Ingenieur Sachet durch Explosion des Ballons das Leben eingebüßt. — Severo, welcher der brasilianischen Deputirtenkammer angehörte, tauchte in Paris auf, nachdem Santos Dumont infolge seines Zerwürfnisses mit dem Pariser Aero-Klub der Seine-Stadt den Rücken gekehrt hatte. Severo begann sofort mit dem Bau seines Luftschiffes, das in der äußeren Gestalt dem Santos Dumontschen ähnelte, aber bedeutend größer war und statt einer Schraube deren zwei, vorn und hinten, besaß. Von der vorderen Schraube versprach man sich die Wirkung, daß der Ballon durch den Widerstand der Luft nicht eingedrückt werden könnte, was bekanntlich mehrfach zum Mißlingen der Aufstiege Santos Dumonts geführt hatte. Der Größe des Ballons entsprechend, waren zwei 160 bezw. 100Kg. schwere Motoren von je 20 und 16 Pferdekräften zum Antriebe der Schrauben nöthig, was wieder bedingte, daß zwei Menschen sich in der Gondel befinden mußten. Severo machte den ersten Aufstieg am 7. Mai, sein Luftschiff wurde aber an Seilen festgehalten. Es beschrieb einen Kreis von etwa 100 Metern und gehorchte dem Steuer tadellos. Durch diesen Erfolg ermuthigt, kündigte Severo an, er werde am ersten windstillen Tage aufsteigen und über Paris segeln, ein Versuch, der jetzt so tragisch geendet hat.

Ueber die Katastrophe selbst wird berichtet:

„Der brasilianische Luftschiffer eines lenkbar sein sollenden Lufballons, Severo, war in Begleitung seines Maschinisten gegen 6 Uhr Morgens im Ballon „Pax“ aufgestiegen. Wenige Minuten später sahen die entsetzten Freunde, die im Automobil die Bewegungen des Ballons zu folgen gedachten, einen Blitz. Sie hörten einen dumpfen Knall, und inmitten auflodernder Flammen schoß der Ballon mit rasender Schnelligkeit aus 350 bis 400 Meter Höhe nieder. Er fiel zuerst auf ein Haus, dann auf den Straßendamm der Avenue du Main und zerschellte in kleine Trümmer. Severos Leiche stand aufrecht; alle Knochen waren zerschmettert und die Splitter stachen überall durch die Haut. Der Leib war aufgerissen. Die junge zweite Gattin des Unglücklichen war in einem Automobil Augenzeugin der Katastraphe und fiel beim Anblick des Sturzes in Ohnmacht. Fachleute glauben, das Unglück sei dadurch herbeigeführt worden, daß ausströmender Wasserstoff sich an dem Petrolfeuer der Maschine entzündet habe, und sie wundern sich nur, daß das Unglück sich bei der mangelhaften Konstruktion der Maschine nicht schon früher zugetragen hat. Severo war ein sehr frommer Mann; er nahm vor jedem Aufstieg das Abendmahl und wollte einem neuen Ballon den Namen „Christus“ geben.

Die „Pax“ hatte ein Volumen von 1866 Kubikmetern, die Oberfläche des Ballons war 876 Quadratmeter groß. Die zum Ersatz des aus dem Ballon entweichenden reinen Wasserstoffs bestimmten beiden Ballonets hatten einen Umfang von 200 Kubikmetern, und ihre Oberfläche war 102 Quadratmeter groß. Die furchtbare Detonation beim Auffallen vor dem Hause Nr. 33 der Avenue Maine wurde im ganzen Stadttheile gehört. Sachets Leichnam trägt faustgroße Brandblasen. Frau Severo ist materiell vollkommen ruinirt. Ihr Gatte hatte sein ganzes Vermögen seiner Idee gewidmet. Die spanische Kolonie steht ihr und ihren zwei Kindern bei. Oberst Renard erklärt die Konstruktion des Ballons für meisterhaft, aber Severo fehlte die Kenntniß der elementarsten Handgriffe der Aeronautik. Severo erinnere ihn in dieser Beziehung an den Deutschen Wölfert, der 1897 auf dem Tempelhofer Felde verunglückte. Hätte Severo von Luftschifferei etwas verstanden, so mußte er, sowie der Motor versagte, nichts forziren und sich vom Winde treiben lassen. —Severo bezeichnete als Charakteristikum seines Ballons den Mangel an Symmetrie, den er für einen Vorzug hielt.

Das Jubiläum der Universität Dorpat.

Man berichtet aus Riga: „Am 4. Mai haben in allen Städten der Ostseeprovinzen Gedenkfeiern aus Anlaß der vor 100 Jahren erfolgten Eröffnung der Universität Dorpat stattgefunden. In Riga hatten die alten Herren der „Fraternitas Rigensis“ alle alten Herren der Dorpater Universität zu einem Festkommers eingeladen. Die Feier verlief in angeregter ungetrübter Weise. Der „Landesvater“ blieb auch diesmal nicht ohne Wirkung auf die Theilnehmer. In warm empfundenen Reden wurde der alten Alma mater gedacht, die jetzt allerdings nicht mehr existirt, deren Geist aber noch in vielen ihrer Jünger lebendig ist. In Reval hatten die Philister der „Estonia“ ebenfalls zu einem Kommers eingeladen und das Gleiche war von den „Livonen“ und „Curonen“ in anderen Städten der baltischen Provinzen geschehen. In Dorpat hat eine ganz private Feier stattgefunden, über die selbst die Zeitungen aus naheliegenden Gründen nichts veröffentlichen.

Die Regierung steht dieser Feier nicht freundlich gegenüber; sie rechnet als Stiftungstag der Universität den 25. Dezember, an welchem Tage vor 100 Jahren die Verwaltung der Universität aus den Händen der baltischen Ritterschaften in die der Regierung überging und im Dezember soll auch die „Universität Jurjew“ eine offizielle Veranstaltung begehen; an dieser werden sich indeß die Schüler des „alten Dorpat“ nicht betheiligen. Bei Gelegenheit der in Riga abgehaltenen Feier hat sich von Neuem ergeben, daß das baltische Deutschthum fest zusammenhält und keineswegs reif für den Untergang ist.“

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Fast das ganze Geschäftsviertel von Jersey Shore, 10 Meilen von Williamsport, Pa., wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

— Eine Feuersbrunst hat die gesammten Anlagen der Weir PotteryCo. in Monmouth, Ill., zerstört, einen Schaden von $90,000 anrichtend, dem eine Versicherung von nur $20,000 gegenübersteht.

— Die Legislaturwahlen in Ontario, Kanada, haben mit einem Sieg des liberalen Ministers Roß geendet. Die Mehrheit beträgt fünf Sitze, während von einem Bezirk das Resultat noch nicht berichtet ist. Sämmtliche Minister sind wiedergewählt.

— Die American Expreß Co. hat die New Yorker Polizei in Kenntniß gesetzt, daß ein werthvolles Gemälde von Felix Ziem, dessen Werth auf $15,000 geschätzt wird, und das ihr zur Beförderung von Havre nach New York anvertraut wurde, verschwunden ist.

— Der Kongreß-Abgeordnete Broussard von Louisiana erklärte vor dem Senats-Ausschuß für die Beziehungen zu Kuba, der amerikanische Zucker-„Trust" werde mindestens 99 Prozent der Zollermäßigung auf kubanische Importe einsacken, wie sie in der „Kubanischen Abhilfs-Vorlage" verlangt ist.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Bostoner siegten über New Yorker mit 5 gegen 4, Philadelphier wurden von Brooklynern mit 8 gegen 0 geschlagen. „American League" — Washingtoner siegten über Clevelander mit 16 gegen 4, Philadelphier über Detroiter mit 6 gegen 4, Bostoner über St. Louiser mit 6 gegen 2, Baltimorer über Chicagoer mit 6 gegen 5.

Ausland.

— In Paris starb Sergeant Hoff, der Scharfschütze, welcher von der Pariser Belagerung her bekannt war.

— Großbritannien verstärkt jetzt seine Flotte in den asiatischen Gewässern.

— Der, vom französischen Kreuzerboot „Admiral Trehouart" verlorene Torpedo, welcher bei Cherbourg eine Gefahr für die Schiffahrt bildete, ist ermittelt worden.

— Anläßlich der Differenzen bezüglich des Zusammentrittes der spanischen Kortes wird wieder die Möglichkeit eines baldigen Rücktrittes des Premierministers Sagasta erörtert.

— Die Frist, welche den Aktionären der „White Star"-Linie gegeben war, das Morgan'sche Anerbieten abzulehnen, ist verstrichen. Das Trust-Anerbieten gilt somit als einstimmig angenommen.

— Der erste österreichische Alpenunfall in dieser Saison wird vom Semmering berichtet, wo Dr. Brzezina und ein Herr Pacer bei dem Versuche, die Raxalp zu besteigen, abstürzten und getödtet wurden.

— In St. Petersburg wurde die 7. internationale Konferenz des Rothen Kreuzes unter dem Vorsitze des Generals Richter durch den russischen Justizminister Muraview eröffnet. Derselben wohnten die Zarina-Wittwe, der Zarewitsch, der Großfürst Michael und viele hohe Würdenträger bei. Es sind etwa 100 Delegaten aus aller Herren Länder anwesend.

— Hr. Wiegand, der Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd", ist in Berlin eingetroffen und theilte mit, daß die Aktionäre der Gesellschaft auf der Generalversammlung, die anfangs nächsten Monats in Bremen stattfindet, rückhaltlose Aufschlüsse über das, mit Hrn. Morgan getroffene Abkommen erhalten und wahrscheinlich ähnliche Statuten-Aenderungen vornehmen werden, wie die Hamburg-Amerika-Linie.

— Prof. Edmund v. Lipmann veröffentlicht in der „Chemiker-Zeitung" das Resultat einer Anzahl von ihm vorgenommenen Analysen des Saftes von Orangen, Zitronen und anderen tropischen Früchten, aus welchen hervorgeht, daß diese Früchte überraschend große Mengen Borsäure enthalten. Es wird nun die Frage gestellt, wie es kommt, daß der allgemeine Genuß dieser Früchte von Jedermann für gesund gehalten wird, wenn die Borsäure laut Entscheidung des Reichs-Gesundheitsamtes der Gesundheit schädlich ist.

— Eine der interessantesten Vorführungen während der, letzte Woche in Berlin abgehaltenen Konferenz der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt waren die eines, von Prof. Aßmann angefertigten Gummiballons. Dieser Ballon wird mit Instrumenten versehen, welche selbstthätig die Vorgänge in den höchsten Lagen registriren. Wenn nun solch' ein Ballon eine gewisse Höhe erreicht hat, platzt er infolge des, durch die Luftverdünnung fortwährend gesteigerten Gasdruckes von innen, und die an einem Fallschirm befestigten Instrumente sinken zu Boden.

— Wie nachträglich mitgetheilt, hielt nach dem Scheingefecht, welches deutsche Truppen am 24. Mai bei Gravelotte in Elsaß-Lothringen kämpften, und in welchem die, die Deutschen vorstellenden Soldaten dieselben Stellungen einnahmen, wie die Deutschen anno 1871, Kaiser Wilhelm eine Rede, worin er angeblich sagte, daß im nächsten europäischen Krieg 4000 Mann mit Maschinengewehren, wenn sie ähnliche Stellungen inne hätten, imstande wären, 80,000 Mann im Schach zu halten, und daß bei Gravelotte, wenn 4000 Mann so bewaffnet gewesen wären, sie 20,000 kampfunfähig gemacht hätten.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Aussätziger angeblich geheilt!

St. Louis, 30. Mai. Dong Gong, ein leprosekranker Chinese, welcher neun Monate lang eine isolirte Behausung in der Nähe der Quarantäne-Station innegehabt hatte, ist allem Anschein nach von seiner unheimlichen Krankheit genesen, und falls sich binnen zwei Monaten keine neuen Leprose-Symptome bei ihm einstellen, so wird er entlassen werden. Er wurde lediglich mit Chaulmoogra-Oel behandelt, dem Produkt eines ostindischen Baumes.

Arbeiterbewegung in Manila.

Manila, 30. Mai. Die Amerikaner auf den Philippinen-Inseln stehen möglicherweise vor einem Generalstreik der Philippiner! Bereits ist 3 der größten, Filipinos beschäftigenden Etablissements bedeutet worden, daß sie entweder die Arbeitslöhne um 50 Prozent erhöhen oder gewärtig sein müssen, daß am 31. Mai Alles die Arbeit niederlegt. Die Löhne sind beispiellos schnell in die Höhe geschnellt. So zahlte eine Firma, um nur ein Beispiel herauszugreifen, ihren Arbeitern noch vor drei Jahren nur $3 Wochenlohn, und zwar in Fällen, wo sie jetzt $30 zu entrichten hat. Diese Firma meint, daß weitere Lohnerhöhungen seitens der Arbeitgeber ernstlich gar nicht in's Auge gefaßt werden können; durch Filipinos verrichtete Arbeit koste, insbesondere wenn man die Qualität der Leistung in Rechnung ziehe, jetzt schon mehr, als amerikanische.

Das Nordöstliche Sängerfest.

Baltimore, 30. Mai. Der hiesige Sängerfest-Verband, welcher die Obhut über die Vorbereitungen für das 20. dreijährliche nationale Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika in Obhut hat, beschloß, dasselbe in der Woche abzuhalten, die mit dem 14. Juni 1903 beginnt. Das Fest wird die ganze Woche fortdauern. Man erwartet, daß 5000 geschulte Sänger an demselben aktiv theilnehmen werden. Die Konzerte und das Preissingen werden in der neuen Waffenhalle des 5. Regiments stattfinden, welche sich jetzt rasch der Vollendung nähert und von der Legislatur von Maryland den Sängern auf einen vollen Monat zur Verfügung gestellt worden ist. Es werden Sitzplätze für 15,000 Personen geboten werden können.

Der Sängerfest-Verband hat Herrn Joseph M. Didusch dahier den Kontrakt für die Lieferung von zwei bronzenen Preisbüsten von Mendelssohn und Händl zugesprochen, welche $3000 kosten sollen.

Mußte 20 Jahre warten.

Kenosha, Wis. 30. Mai. Nach einer Wartezeit von 20 Jahren sieht Peter H. Gutternson dahier einer Entschädigung von $5000 seitens der Bundesregierung entgegen. Er stellte diese Forderung, weil er 1882 beim Bau der Regierungsbrücke bei Moline, Ill., verletzt wurde und seitdem arbeitsunfähig ist. Senator Spooner und Quarles, sowie Abgeordneter Cooper unterstützten sein Gesuch, und nunmehr kommt aus Washington die Nachricht, daß das zuständige Komite zugunsten von Gutternson entschieden habe.

Lebenslängliches Zuchthaus.

Terre Haute, Ind., 30. Mai. Dora Bartlett, die Inhaberin eines Vergnügungslokals der Westseite, wurde der Ermordung Joseph Mahalcks (den sie vor mehreren Wochen erschoß) schuldiggesprochen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Etwas Erdbeben im Süden.

Chattanooga, Tenn., 30. Mai. Ein großer Theil der schlafenden Bevölkerung der Stadt wurde durch das Wackeln von Häusern und das Klappern von Fensterscheiben aufgeschreckt, das einige Sekunden anhielt. Allem Anschein nach kam die Erschütterung von einem Erdbeben. Eigenthumsschaden wurde, soweit bekannt, keiner verursacht.

Bahnunglück.

Trinidad, Kol., 30. Mai. Der südwärts fahrende Texas-Expreßzug auf der Kolorado- & Southern-Bahn entgleiste zwei Meilen südlich von hier infolge Ausweitung der Schienen. Vier Waggons überschlugen sich, darunter auch zwei Passagier-Kupees. Die Passagiere wurden arg durcheinandergerüttelt; doch wurde keiner getödtet oder besonders schwer verletzt.

Ausrotten ist seine Parole!

Manila, 30. Mai. Oberst Frank D. Baldwin vom 4. amerikanischen Infanterie-Regiment hat an den Brigadegeneral George W. Davis, Befehlshaber der amerikanischen Truppen auf der Insel Mindanao, telegraphirt, er erwarte nicht, friedliche Zustände im Lano-See-Distrikt herstellen zu können, bis das widersetzliche Element gänzlich ausgerottet sei!

Ausland.

Wegen Zweikampfs bestraft.

Hannover, 30. Mai. Hier sind die Leutnants der Reserve Thoms und Röpke wegen eines ausgefochtenen Zweikampfs, der jedoch unblutig verlief, zu fünf, bezw. drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Lokalbericht.

Erst acht Geschworene.

Frau Emma Williams und Christ Schweiger haben jetzt ihren Prozeß zu bestehen.

Trotzdem die Vertreter der Staatsanwaltschaft und die Vertheidiger den gestrigen Nachmittag und den ganzen heutigen Vormittag auf die Auswahl von Geschworenen verwendeten, waren in dem vor Richter Kavanagh zunächst zu verhandelnden Mordprozeß erst acht Geschworene ausgewählt worden, als der Richter heute Mittag die Verhandlung auf nächsten Montag vertagte. Er gestattete den Geschworenen unter Zustimmung der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung, bis dorthin zu den Ihren nach Hause zurückzukehren. In dem Prozeß sitzen Frau Emma Williams und ihr angeblicher Geliebter Chris M. Schweiger auf der Anklagebank, und zwar werden sie beschuldigt, Kinley Williams, den Mann der Frau, ermordet zu haben. Die Angeklagten sitzen nun schon seit vier Gerichtsterminen in Untersuchungshaft, ohne daß ihnen der Prozeß gemacht worden wäre. Der vierte Termin geht mit dem morgigen Tage zu Ende, und wenn die Angeklagten nicht noch in letzter Stunde dem Richter vorgeführt worden wären, so hätten sie nach der Vorschrift des Gesetzes straffrei entlassen werden müssen. Uebrigens wird die Vertheidigung geltend zu machen versuchen, daß in den Augen des Gesetzes ein Prozeß erst dann wirklich seinen Anfang nimmt, wenn die vollzählige Jury vereidigt worden ist. Hilfs-Staatsanwalt Crowe, welcher den Prozeß für die Staatsanwaltschaft leitet, vertritt dagegen den Standpunkt, daß nach dem Gesetz der Beginn eines Prozesses mit dem Augenblick eintritt, wenn der erste Geschworene vereidigt worden ist.

Ehe die acht Geschworenen, mit welchen die beiden Seiten sich einverstanden erklärten, ausgewählt waren, war auch die Liste der zur Auswahl vorgeladenen 50 Geschworenen erschöpft. Die große Mehrzahl der vom Staatsanwalt angewiesenen Geschworenen hatten die ihnen vorgelegte Frage, ob sie allenfalls auch über eine Frau die Todesstrafe verhängen würden, mit Nein beantwortet, worauf der Staatsanwalt erklärte, auf ihre Dienste im vorliegenden Fall zu verzichten.

Frau Williams ist etwa 30 Jahre alt und eine sehr stattliche Erscheinung, ihr Mitangeklagter ist um etwa zwei Jahre jünger. Seine Frau und seine zwei Kinder, von denen das ältere 5 Jahre zählt, waren heute im Gerichtssaal anwesend. Kinley Williams war 50 Jahre alt und ein an der Sedgwick Str.-Linie angestellter Motorführer, der mit seiner Frau in dem Gebäude Nr. 123 Lincoln Avenue wohnte. Man fand ihn eines Abends, als er längere Zeit allein in der Wohnung gewesen war, als Leiche in der Küche vor. Nicht nur alle vier Brenner des Gasherdes in der Küche, sondern auch der zur Beleuchtung der Küche dienende Gasarm standen weit offen, und es war klar, daß Williams an den tödtlichen Gasen erstickt war. Alles deutete darauf hin, daß der Unglückliche im Begriff gestanden hatte, sich eine Mahlzeit zu bereiten, als der Tod ihn ereilte. Da kaum anzunehmen war, daß ein Windstoß die Gasflamme verlöscht haben könnte, und ebenso wenig, daß ein Selbstmord vorliege, da sich dagegen dringende Verdachtsgründe gegen die Frau des Todten und Schweiger fanden, so wurden die Beiden vom Koroner den Großgeschworenen überwiesen und von diesen Anklage auf Mord gegen sie erhoben. Schweiger machte bei dem Inquest durchaus kein Hehl aus den Beziehungen, welche er zu Frau Williams unterhielt. Er war früher ebenfalls an der Straßenbahn bedienstet gewesen, war aber zur Zeit, als Williams seinen Tod fand, außer Stellung. Die Staatsanwaltschaft hat angeblich Zeugen gefunden, denen gegenüber Schweiger am Tage vor Williams' Tode erklärt haben soll, daß er in nächster Zeit $2000 im Besitz haben werde, genau die Summe, zu welcher Williams sein Leben versichert hatte.

Auch will dieStaatsanwaltschaft angeblich den Beweis zu führen im Stande sein, daß Frau Williams, welche an dem Todestage ihres Mannes dieWohnung nicht betreten haben will, thatsächlich wenige Stunden, ehe man ihren Mann als Leiche fand, gesehen wurde, als sie das Haus verließ.

Großes Radler-Rennen.

Heute fand das 100-Meilen-Wettfahren des Radfahrer-Klub American Century über Liberty und Waukegan statt. Karl A. Linde, Jas. E. Gill und EdmundBuckowski fuhren zuerst, um 6 Uhr früh, ab und ihnen folgten inPausen von zehn Minuten, damit jeder freie Bahn habe, die folgenden, in kleinen Abtheilungen:

William Blum, C. Grunet. — A. Peterson, J. A. Papineau, A. C. Keppell. — P. A. Rocklage, O. Ohlgren, C. S. Lindenau, John Epp, Fred Herbst. — G. W. Lindenau, Walter Brunn, Charles Paulick, J. C. Raynor, Hocan Johnson, B. Williamson, Charles Studles. — John Horsch, J. Shipman, Martin Larson, Carl Olson, William Lorenzen, E. Olse n. — C. E. Baker, A. J. Rennen, E. B. Winnemeyer jr., H. Rieck, Martin Crook, Paul D. Townsend, James Brickta. — F. Sanders, D. Cameron, John C. Metzger, Russell C. Stewart, Henry Fredrick, Louis Wuerffel, Archie Horn, C. M. Rasmussen, A. G. Atheran. — Otto Edebrecht, Harry Goch, L. J. Leonard, Louis C. Jeter, Alvin T. Crutchen, John Bickery, Herbert A. Haigh, Charles Nibbe. — Max Schal, Dean Crouse, R. Anderson, Henry Belzer, Julius Breit jr. — Chas. F. Stasch, W. A. Feltes, Dick Strutz, J. A. Sprenks. — Ben Jelinek.

Aus dem Rennen ging James E. Gill vom Century Road Club als Sieger hervor. Er hatte die Strecke in 6 Stunden, 36 Minuten und 38 Sekunden zurückgelegt. Er erreichte das Ziel um 12 Uhr 36 Minuten 38 Sekunden. Da er sich aber angeblich in Waukegan von einem Tandem das Tempo hatte angeben lassen, so dürfte ihm der Sieg streitig gemacht werden. Dick Strutz traf als Zweiter um 12 Uhr 42 Minuten am Ziele ein.

Starb im Gefängniß.

Der 25jährige Wm. Long starb heute im County-Gefängniß-Hospital an der Schwindsucht. Seine einzigen Verwandten sind eine Schwester, auf die er einen Mordangriff verübt hatte, und deren Mann, welchen er geschossen hatte.. Die Beiden weigern sich, ihn beerdigen zu lassen, und die Leiche des Verstorbenen wird daher wahrscheinlich einer ärztlichen Lehranstalt zu Studienzwecken übergeben werden, wie es in derartigen Fällen üblich ist.

Long wurde am 20. Mai unter der Anklage des Mordangriffs dem Gefängniß überwiesen, und fand sofort Aufnahme im Hospital. Gestern hatte er sich vor Richter Duggan zu verantworten, der sein Verhör auf weitere zehn Tage verschob. Der Patient wurde per Polizeiwagen nach dem Gerichtssaale und zurück geschafft. Er traf gegen Mittag im Hospital ein. Drei Stunden später war er todt. Es wird vermuthet, daß die Fahrt seinen Zustand verschlimmert und sein Ende beschleunigt hat. Der Verstorbene hatte bei seiner verheiratheten Schwester, Frau W. Hoven, Nr. 634 57. Str., gewohnt. Als Frau Hoven ihn am 15. Mai ersuchte, sich eine andere Wohnung zu suchen, da sie ihn nicht länger ohne klingende Entschädigung verpflegen könne, zog er angeblich ein Schießeisen und feuerte auf sie einen Schuß ab. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, und Frau Hoven entkam, indem sie aus einem Fenster sprang. Long begab sich dann in das Zimmer seines Schwagers und verwundete diesen durch zwei Schüsse. Die Wunden sind nicht gefährlich.

Riesen-Kraftzentrale.

Die Commonwealth Electric Co. hat für die Summe von $337,700 ein an der Fish Str. und dem Südarm des Flusses gelegenes, 616,000 Quadratfuß großes Grundstück erworben, auf welchem sie eine Kraftzentrale errichten will, welche mit allenMaschinerien nicht weniger als 6 Millionen Dollars kosten soll. Die Anlage soll im Stande sein, eine tägliche Betriebskraft zu erzeugen, welche 100,000 Pferdekräften gleichkommt, also auf gleicher Stufe mit den größten derartigen Anlagen von New York stehen. Die Commonwealth ElectricCo. wird natürlich nicht im Stande sein, eine so riesige Betriebskraft allein zu verbrauchen und wird der Edison Electric Co., welche thatsächlich die Eigenthümerin der Commonwealth Co. ist, den Ueberschuß ablassen. In diesem Jahre soll auf die geplanten Bauten die Summe von einer runden Million Dollars verwendet werden, das Doppelte im nächstenJahre, und so fort, bis die Anlage völlig fertiggestellt sein wird.

— Verlockend. — Alter Junggeselle (zu seiner Braut): „Es ist die höchste Zeit, daß wir heirathen; ich habe schon einen Haufen Zeug zum Flicken!"

Leiche gelandet.

Die Leiche von Tom Reddick, von Nr. 50 Fletcher Str., wurde heute Morgen an der Western Ave. aus dem Chicago Flusse gezogen. Man vermuthet, daß Reddick Samstag Abend in den Fluß fiel, als er nach dem Pegel unter der Brückenauffahrt an der Belmont Ave. schaute. An jenem Abend berichtete ein Mann auf der Revierwache an der Attrill Str., daß er Reddick unter der Brücke sah und wenige Sekunden später das Wasser aufspritzen hörte. Die Polizei suchte vergebens mit Greifeisen nach der Leiche. Heute Morgen sahen Arbeiter dieselbe im Fluß treiben und benachrichtigten die Polizei, welche sie nach Dobsons Bestattungsgeschäft, Nr. 1480 Milwaukee Ave., überführen ließ.

Lampentrust.

Unabhängige Händler behaupten, daß die „National Lamp Association" und die „National Supply Dealers' Association" sich zu einem Trust zusammengethan haben, um dem freien Wettbewerb auf diesem Gebiete des Handels in den Ver. Staaten die Kehle zuzuschnüren. Die unabhängigen Händler sind eifrig daran, Beweise in Gestalt von Preislisten und anderen Schriftstücken gegen den angeblichen Trust zu sammeln, welche dann der Regierung unterbreitet werden sollen.

* Polizeichef O'Neill versichert, daß er alle Mitglieder der Polizeimacht zur Rechenschaft ziehen würde, die es sich einfallen lassen sollten, während der bevorstehenden Wahlkampagne für oder wider bestimmte Kandidaten in einer Weise Stellung zu nehmen, welche nach den einschlägigen Bestimmungen der Zivildienstordnung nicht statthaft ist.

* Der im Tribune-Gebäude etablirte Versicherungsagent Paul Picard wurde heute auf Veranlassung des Lincoln Park-Polizisten W. F. Doherty unter der Anklage verhaftet, auf seinem Automobil unvernünftig schnell durch den Lincoln Park gefahren zu sein. Der Angeklagte wurde bis zur Verhandlung gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die leidigen Thatsachen.

Von den Redeschlachten, die noch immer im Bundessenate wegen der Philippineninseln geschlagen werden, nimmt der größte Theil des Volkes wohl nur ganz oberflächliche Kenntniß. Man kann sich auch wirklich die Mühe sparen, selbst die sehr spärlichen Zeitungsauszüge aus den verschiedenen Reden zu lesen, denn neues Licht wird von den ehrwürdigen Staatsmännern auf die Frage nicht geworfen. Senator Hoar hat sie bekanntlich in die wenigen Worte zusammengefaßt, ob die demokratische Republik das Recht, über ein fremdes Volk zu herrschen, mit Geld erkaufen kann, und ob die Philippiner sich einer Verfassung unterwerfen müssen, die sie nicht selbst geschaffen, sondern welche die Ver. Staaten von Amerika ihnen aufgezwungen haben. Darauf sollte besonders der republikanische Senator Spooner aus Wiskonsin antworten, doch trotzdem dieser gestern eine „ungewöhnlich glänzende Zuhörerschaar" angelockt hatte, brachte er es über eine äußerst schwächliche Leistung nicht hinaus. Er vertheidigte den Präsidenten, die Armee und die McKinley'sche Politik, aber auf die Anklagen seines Parteigenossen aus Massachusetts erwiderte er nicht mit einer einzigen Silbe.

Die Erklärung für die auffallende Begeisterungslosigkeit der republikanischen Senatoren liegt auf der Hand. So oft sie sich zu einer glühenden Beredsamkeit aufschwingen möchten, trifft aus den Philippineninseln eine Meldung ein, welche die Wirkung eines kalten Wasserstrahls hat. Kaum hatten sie sich beispielsweise in eine große sittliche Entrüstung über die niederträchtige Verunglimpfung unserer ruhmreichen Besetzungsarmee hineingearbeitet, als das vernichtende Urtheil des Generals Chaffee über die Freisprechung des Majors Waller und des Leutnants Day nach Washington gekabelt wurde. Chaffee erklärte die Niedermetzelung eingeborener Führer und Lastträger als eines der betrübendsten Ereignisse in unserer Heeresgeschichte und machte dem Kriegsgerichte bittere Vorwürfe, weil es eine gegen alles Kriegsrecht verstoßende Rachethat gebilligt hatte. Nachdem sich der höchste Befehlshaber auf den Philippinen solchermaßen über die „Kriegführung" auf der Insel Samar geäußert hatte, ließ sie sich im Senate doch nicht mehr mit der Redensart entschuldigen, daß es unsere Truppen mit heimtückischen und verrätherischen Wilden zu thun gehabt hätten, gegen die sie sich nicht anders wehren konnten. Dieser „Beweisgrund" mußte also aus der Erörterung ausgeschieden werden.

Indessen jagt eine Hiobspost die andere. Während noch vor wenigen Tagen triumphirend berichtet wurde, daß die „Seemoros" auf der Insel Mindanao sich nach der Einnahme mehrerer „Festungen" bedingungslos unterworfen hätten, liegt heute eine Meldung des Oberst Baldwin an seinen Vorgesetzten, den Brigadegeneral Davis, vor, die genau das Gegentheil besagt. Oberst Baldwin „erwartet nicht, befriedigende, friedliche Zustände im Lamoseebezirke herstellen zu können, ehe das widerspenstige Element **ausgerottet** ist. Die Eingeborenen, die sich als Freunde ausgeben, behaupten, daß dies nothwendig sei, weil ihr eigenes Leben in Gefahr schwebe, das zu beschützen unsere höchste Ehrenpflicht ist. Das widerspenstige Element achtet nichts, als die rohe Gewalt und das Schwert. Es wird solange Menschen umbringen, bis es selbst umgebracht ist." Woraus hervorgeht, daß die „Beruhigung" der Insel Mindanao auf ebenso große Schwierigkeiten stößt, wie die der Inseln Luzon und Samar, und daß die mohammedanischen Philippiner sich der amerikanischen Herrschaft ebenso wenig fügen wollen, wie die christlichen. Wie lange wird es aber unter diesen Umständen dauern, wie viel Blut wird noch fließen müssen, und wie viel Geld wird es kosten, bis die Souveränität der Ver. Staaten allgemein anerkannt wird? Wenn überall „das widerspenstige Element" mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß, damit die angeblichen und erfahrungsmäßig falschen Freunde der wohlwollenden Anähnlichung unterzogen werden können, so wird der Menschlichkeitskrieg auf den Philippinen in den blutigsten und grausamsten der Neuzeit ausarten. Man wird Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Eingeborenen vom Erdboden vertilgen und die Inseln in eine Wüstenei verwandeln müssen. Das amerikanische Volk, das sich immer als Vorkämpfer der Freiheit und Gerechtigkeit aufgespielt hat, wird eine Henkerarbeit verrichten müssen, die selbst die Schandthaten der Russen in Polen und der Briten in Südafrika noch in den Schatten stellen wird. Und welchen Lohn wird es schließlich ernten, oder was wird es zu seiner Rechtfertigung vorbringen können? Sein Dank wird ein unauslöschlicher Haß sein, und seine Vertheidigung die leere Phrase, daß es sich einer ihm von der Vorsehung zugewiesenen Pflicht nicht entziehen zu dürfen glaubte.

Die Thatsachen reden eindringlicher, als die redebegabtesten demokratischen Senatoren, und die Thatsachen können die republikanischen Senatoren nicht aus der Welt schaffen. Deshalb bringen sie auf den Schluß einer Debatte, die ihnen von Tag zu Tage peinlicher wird. Die Debatte wird aber nicht aufhören, wenn sie im Senate geschlossen ist. Sie wird von dem Volke fortgesetzt werden.

Die Ueberlegenheit des Weibes.

Wenn des Winters Härten überstanden sind, die Sonne höher steht am Firmament und die Triebe schießen und die Knospen springen, dann beginnt es auch in der Menschen Busen sich mächtig zu regen. Die Säfte steigen und die Kräfte werden neu belebt, und das äußert sich auf verschiedene Weise. In den Einen erwacht die Liebe zur Poesie, in den Anderen erblüht die Liebe zur Anna, Katie oder Lizzie, und in Dritten wuchern die Eigenliebe und das Selbstbewußtsein mächtig empor. Jene beiden ersten Klassen sind verhältnißmäßig harmlos; die Frühlingsgedichte braucht außer einigen unglücklichen Zeitungsredakteuren Niemand zu lesen, die Liebenden verfolgen nur Einzelne, aber die Dritten, das sind die Gefährlichen — sie sind die Streiker, welche mit ihren selbstischen Gelüsten Unruhe und Unfrieden in die friedlichen Gemeinden bringen.

Der Wonnemond Mai ist die Zeit, da das Treiben und Sprießen in der Natur und der Menschenbrust beginnt, und so war es auch dieses Jahr. Das Streiken ist überall lustig im Gange. Die Kohlengräber Pennsylvanias machten gewissermaßen für die ganze Nation den Anfang, und dann folgte man lustig überall ihren Spuren. Auch in Chicago wird gestreikt, und zwar nahmen die beiden äußersten Flügel von unserer Arbeiterschaft den Kampf zuerst auf, vielleicht um auf diese Weise zu zeigen, daß das Streben nach Besserung die ganze Chicagoer Arbeiterschaft durchdringt, was ihr ja nicht zu verdenken ist. Es streiken die Fleischfuhrleute des Schlachthausbezirks — starke, rauhbeinige Gesellen, und es streiken oder streikten — denn die Sache scheint schon beigelegt — die zarten Mädchenblumen, welche sich in der Fabrik der „Eisendraht Glove Company" dem Handschuhnähen hingeben.

Wird der Soziologe schon in diesem gleichartigen Streben der Stärksten und der Zartesten unserer Arbeiterschaft viel Stoff zum Nachdenken finden, so verdient eine andere Erscheinung der diesjährigen Maistreiks in ganz besonderem Grade die Beachtung und das Nachdenken aller denkenden Menschen.

Der Ausstand der Grubenarbeiter Pennsylvanias ist schon seit etwa drei Wochen im Gange und noch ist von dort nicht die geringste Ruhestörung gemeldet worden; die Fleischfuhrleute des Schlachthausbezirks streiken schon seit einer Woche, aber der Friede der Stock Yards wurde nicht gestört. Es scheint, als hätten die Männer die Kurasche verloren, sich kleine Gewaltthätigkeiten zu erlauben. Da sind die zarten Handschuhnäherinnen ganz andere Kerle. Ihr Streik war kaum einen Tag alt, da gab es schon interessante Neuigkeiten. Die Mädchen stellten an die fünfzig „Pickets" aus, und diese verstanden ihre Arbeit. Mehrere Mädchen, die sich nicht gütlich überreden lassen und zur Arbeit zurückkehren wollten, wurden so lange in die Arme gezwickt und mit den Fäustchen bearbeitet, bis sie klein beigaben, und ein Mädchen, das sich völlig obstinat zeigte, wurde an ein Springbrunnbecken in der Nähe der Nähe der Fabrik geschleppt und dort so lange der Wasserkur unterworfen, bis sie um Gnade bat und versprach, artig (im Sinne der Streikerinnen) zu sein.

Was sagt man nun? Was haben die rückständigen Menschen, welche noch an der geistigen Ueberlegenheit des weiblichen Geschlechts und an seiner Berufenheit, sich an der Politik zu betheiligen, zu zweifeln wagen, nun noch für Trugschlüsse, ihre lächerlichen Behauptungen zu begründen? Muth und Kraft und Gesundheit gehen Hand in Hand. Die letzten Beiden sind die Quelle des frischen, fröhlichen Muthes und sie können so wenig ohne Muth sein, wie Feuer ohne Wärme. Wo sich ein Mangel an Muth zeigt, da sind Kraft und Gesundheit auch nur scheinbar. Der scheinbar Stärkste ist doch nur ein Schwachmattikus, wenn er nicht den Muth hat, sich selbst zu helfen. Die scheinbar ja recht gesunden und leidlich kräftigen Fleischfuhrleute zeigten sich als jämmerliche Schwächlinge im Vergleiche mit den zarten Handschuhnäherinnen. Diese haben durch ihre kühne Selbsthilfe bewiesen, daß sie in Wirklichkeit stärker sind, als die stärksten der Männer, denen die Fleischfuhrleute doch wohl zugezählt werden müssen.

Natürlich ist ihre Kraft vorzugsweise die geistige Kraft, aber der Geist beherrscht den Körper, und daß das Weib vermöge seiner größeren geistigen Kraft berufen sei, den Mann zu beherrschen, das ist's ja gerade, was die vorgeschrittenen Frauenrechtlerinnen immer behaupteten und was rückständige Männer bisher noch zu bestreiten wagten. Jetzt ist der Beweis geliefert, daß Jene Recht und Diese Unrecht hatten; jetzt weiß man, daß das Weib nicht nur dem Manne an geistigem und körperlichem Muth, sondern auch an Anpassungsfähigkeit und erfinderischem Geiste überlegen ist, denn welcher Mann wäre auf den kühnen Gedanken gekommen, schönen amerikanischen Streikerinnen gegenüber die Wasserkur als Ueberzeugungsmittel anzuwenden?, und welcher Mann hätte den Geist gehabt, sie in so passender Weise den besonderen Verhältnissen anzupassen?! Es ist entschieden ein Fortschritt, das Wasser den Rücken, statt den Hals hinablaufen zu lassen.

Gerechtigkeit?

William McFetridge, der Ende Januar seinen Bruder erschoß, ist von den Geschworenen freigesprochen worden und gestern Abend hat ein, ob diesen „Sieg" der Gerechtigkeit und von Whiskey begeisterter Freund des Freigesprochenen auf offener Straße einen ihm völlig unbekannten und friedlich seiner Wege gehenden Mann erschlagen, weil derselbe sich weigerte, mit ihm „Hurrah für William McFetridge!" zu brüllen.

Daß William McFetridge den Brudermord begangen hat, daran ist kein Zweifel. Er hat keinen Augenblick den Versuch gemacht, ihn zu leugnen. Seine Vertheidigung beschränkte sich darauf, zu zeigen, daß der ermordete Bruder ein Thunichtgut war, ihm Gutes mit Bösem vergolten und verschiedenlich Angriffe auf ihn gemacht hatte. Sie machte Nothwehr geltend. William McFetridge behauptete, sein Bruder habe ihm aufgelauert, um ihn zu erschießen. Der Ermordete hatte ein Kind bei sich, das soll jedoch nur zu dem Zwecke gewesen sein, ihn, William, sorglos zu machen. Er habe diese Tücke aber geahnt und deshalb sofort losgeschossen und auf den Fliehenden so lange gefeuert, bis er zu Boden stürzte und er, William, ganz sicher sein durfte, daß der Bruder ihm nichts mehr würde thun können.

Die Geschworenen müssen nach reiflicher Ueberlegung und Berathung zu dem Schlusse gekommen sein, daß Wm. McFetridge wirklich sein Leben in Gefahr glaubte und in Nothwehr handelte, denn sie fanden, wie gesagt, ein Urtheil auf Nichtschuldig. Das heißt, sechs der Geschworenen müssen durch die Verhandlungen jene Ueberzeugung gewonnen haben, die andern ließen sich überreden, vielleicht auch überzeugen, wobei die Aussicht auf tagelange Einsperrung beschleunigend mitgewirkt haben mag.

Durch ihr Urtheil erklärt die Jury, daß ein Mann, der einmal von einem Andern bedroht wurde, das Recht hat, diesen niederzuschießen, wo er ihn treffen mag. Aehnliches wurde, ebenfalls durch Jury-Urtheile, schon früher erklärt, und in St. Louis hat sogar schon einmal ein Richter vom Richterstuhl aus dieser Ansicht Ausdruck gegeben. Wir stehen also thatsächlich in unseren Kulturmittelpunkten noch auf dem Standpunkt der Grenzlermoral, die in den „Mining Camps" ihre schönste Blüthe erreichte und ihren Ausdruck findet in der Mahnung: "Take care to get the drop on the other fellow." Komm' dem Andern zuvor und dann schieße. Trotzdem ist dem Richter Kavanagh, vor welchem der Mordprozeß zur Verhandlung kam, die Freisprechung doch so überraschend gekommen und so ungerechtfertigt erschienen, daß er sich veranlaßt sah, seinem Staunen deutlichen Ausdruck zu geben. „Meine Herren!" sagte er, „Es ist ja natürlich, Ihre Aufgabe zu entscheiden, den Thatsachen entsprechend. Aber mir ist es vollständig unverständlich, wie Sie ein solches Urtheil finden konnten. Dieser Mann ist zweifellos schuldig . . . Daß Sie ihn für unschuldig erklären konnten, das übersteigt mein Begriffsvermögen."

So wird es auch Andern gehen. Und Andere werden auch nicht begreifen können, wieso es möglich sein soll, zu halbwegs sicheren Zuständen zu gelangen, wenn es möglich ist, daß ein solcher Mord völlig ungesühnt bleibt. Die That wurde begangen und Mord bleibt Mord und hätte auf jeden Fall Strafe verdient. Sie hätte auch in jedem anderen Lande ihre Strafe gefunden. In Deutschland und anderen Kulturstaaten darf man erst zur Nothwehr greifen, wenn man gar keinen anderen Ausweg hat; dort ist es Pflicht des Bedrohten, zu fliehen, und nur wenn die Flucht ihm unmöglich ist, darf er selbst tödten, sein eigenes Leben zu retten. Dort wird ein Mord auch immer Strafe finden. Die Strafe mag unter Umständen ziemlich gelinde ausfallen, aber Strafe wird's geben. Nur in Frankreich macht man eine Ausnahme in besonderen Fällen, — wo es sich um das Weib, um Liebe und Eheehre handelt. Sonst nicht, in jedem andern Fall wird auch in Frankreich jeder Mord gesühnt. Daß ein Mensch, der in der Weise des William McFetridge mordete, frei ausgehen kann, das ist nur in dem großen Rechtsstaat, der sich die Ver. Staaten von Amerika nennt, möglich. Trotzdem hat man sich hierzulande über die französischen Freisprechungen von Frauen, die ihre Verführer, und von Männern, welche die Schänder ihrer Ehre erschossen, aufgehalten.

Diese ungeheuerliche Rechtsprechung wird natürlich nur dadurch möglich, daß die Jury ganz unbehindert und ausschließlich über die Schuldfrage zu urtheilen hat. Der Richter kann den Geschworenen in Kriminalfällen nicht sagen, wie in Zivilfällen, daß sie ein Urtheil auf schuldig finden müssen, wenn der Beklagte die ihm zur Last gelegte That wirklich begangen hat. Die Geschworenen haben hier das Recht, ein Nichtschuldig-Urtheil abzugeben, wenn auch nicht der geringste Zweifel an der That besteht und sich schlechterdings nichts zur Entschuldigung vorbringen läßt. Das heißt, in unseren Kriminalgerichten herrscht nicht das Recht, sondern das Gefühl; es wird dort nicht Recht gesprochen, sondern das Gefühl gibt sein Urtheil ab.

Das weiche Herz von zwölf braven Männern mag auch die Erschlagung des einarmigen Krüppels durch einen Freund McFetridges für berechtigt halten — der Mann hätte den Leuten ja den Gefallen thun können, ihren „Sieg der Gerechtigkeit" mitzufeiern durch ein lautes Hurrah.

Die Eisenbahnen der Erde im 19. Jahrhundert.

Alljährlich veröffentlicht das deutsche „Archiv für Eisenbahnwesen" eine nach den besten, meist amtlichen Quellen bearbeitete Abhandlung über die Eisenbahnen der Erde. Der in dem Maiheft d. J. erschienenen neuesten Abhandlung ist eine Zusammenstellung der Eisenbahnen der Erde am 21. Dezember 1900, d. h. am Ende des vorigen Jahrhundert, beigefügt. Sie bringt außerdem einen Rückblick auf die Entwickelung der Eisenbahnen seit ihrer Entstehung, die durch eine besondere Zusammenstellung und durch eine sehr übersichtliche bildliche Darstellung veranschaulicht wird.

In Europa — und zwar in England — wurde die erste Eisenbahn in 1825 eröffnet; das Land, das am spätesten (1884) in Europa mit den Eisenbahnen begann, ist Serbien. In Amerika beginnt der Eisenbahnbau 1830 (Vereinigte Staaten), in Asien 1853 (Ostindien), in Australien 1854 (Viktoria und Südaustralien), in Afrika 1856 (Egypten). Am Ende des Jahres 1840 waren 7679 Kilometer Eisenbahnen auf der Erde, deren Länge sich am Ende des Jahrhunderts mit 790,120 Kilometer mehr als verhundertfacht hat. Bis zum Jahre 1890 finden wir eine stetige Zunahme der Eisenbahnlängen in jedem Jahrzehnt, (in runden Zahlen in den einzelnen Jahrzehnten 30,900, 69,400, 101,800, 162,600, 244,900 Kilometer). Im letzten Jahrzehnt geht diese Zahl auf 172,800 Kilometer zurück, lediglich deswegen, weil in Amerika 70,700 Kilometer weniger gebaut worden sind als im Jahrzehnt vorher.

Im Jahrzehnt 1880—90 wurden in den Vereinigten Staaten allein 117,700 Kilometer, in dem Jahrzehnt 1890—1900 nur noch 42,700 Kilometer Eisenbahnen hergestellt, ein Beweis dafür, daß man in dem Jahrzehnt 1880—90 zuviel des Guten gethan hatte (daher denn auch die Eisenbahnkrisen der Jahre 1883 und 1893), daß man aber auch, nachdem dieser schwere wirthschaftliche Fehler erkannt war, alsbald mit allem Nachdruck den Eisenbahnbau einschränkte und damit eine wesentliche Besserung in der wirthschaftlichen und finanziellen Lage der Eisenbahnen herbeiführte. Den Höhepunkt erreichte der Eisenbahnbau in Großbritannien bereits im Jahrzehnt 1840—50 mit 9400 Kilometer, das Deutsche Reich in dem Jahrzehnt des großen politischen und wirthschaftlichen Aufschwunges 1870-80 mit 14,200 Kilometer. In dem letzten Jahrzehnt zeigen ein besonders starkes Anschwellen des Eisenbahnbaues das europäische und das asiatische Rußland.

Ueber den Stand der Eisenbahnen am Ende des 19. Jahrhunderts heben wir noch folgende Zahlen hervor: die Gesammtlänge der Eisenbahnen der Erde betrug am 31. Dezember 1900, wie schon bemerkt, 790,125 Kilometer, gegenüber 772,748 Kilometer im Vorjahre. Die meisten Eisenbahnen hat Amerika mit 402,171 Kilometer, darunter besitzen die Vereinigten Staaten allein nunmehr 311,094 Kilometer, d. h. mehr als ganz Europa, dessen Eisenbahnlänge ein Netz von 283,525 Kilometer aufweist. In weitem Abstand folgt Asien mit 60,301 Kilometer; Australien mit 24,014 Kilometer und Afrika mit 20,114 Kilometer. Unter den europäischen Staaten steht immer noch das Deutsche Reich mit 51,391 Kilometer an der Spitze, Es folgen Rußland mit 48,107 Kilometer, Frankreich mit 42,827 Kilometer, Oesterreich-Ungarn mit 36,883 Kilometer, und erst an fünfter Stelle Großbritannien mit 35,186 Kilometer. Das Verhältniß der Eisenbahnlänge zu dem Flächeninhalt der einzelnen Länder stellt sich nach wie vor am günstigsten in Belgien mit 21,9 Kilometer auf 100 Quadratkilometer. Es folgen das Königreich Sachsen mit 19 Kilometer, Baden und Elsaß-Lothringen mit je 13 Kilometer, Großbritannien mit 11,4 Kilometer, das Deutsche Reich mit 9,5 Kilometer. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl weisen natürlich die dünnbevölkerten Länder eine günstigere Verhältnißzahl auf als die mit dichter Bevölkerung. Es hat also Schweden 22,4 Kilometer Eisenbahn auf je 10,000 Einwohner, Dänemark 12,3 Kilometer, von außereuropäischen Staaten haben z. B. Westaustralien 130,6 Kilometer, die übrigen australischen Kolonien ähnlich hohe Zahlen, und die Vereinigten Staaten von Amerika 42 Kilometer. Im Deutschen Reich kommen 9,1 Kilometer Eisenbahnen auf 10,000 Einwohner. Die letzteren Verhältnißzahlen sind zur Beurtheilung der sog. Ausstattungsziffern der Eisenbahnen von geringem Werthe.

Lokalbericht.

Frau Drods Tod.

Die auf gestern angesetzt gewesene Untersuchung in Sachen der Frau Drod, welche im Armenhause unter seltsamen Umständen gestorben ist, wurde verschoben, und zwar auf nächsten Dienstag Vormittag um 10 Uhr, um dem Koronersarzt Springer die Gelegenheit zu geben, mittlerweile durch eine Sektion die Todesursache festzustellen. Die Anstaltsbeamten sind der Ansicht, daß die Frau nicht an den Folgen der Säure verstorben, sondern einer natürlichen Krankheitsursache erlegen ist. Allerdings sei es möglich, daß das verhängnißvolle Bad das Eintreten des, im Uebrigen aber unabweisbar baldigen Endes beschleunigt habe. Auch behaupten die Beamten, daß die Säure nicht in das Bad selbst geschüttet wurde, sondern daß eine andere Insassin der Frau den Rücken damit einrieb. Die Lösung sei eine so schwache gewesen, daß die Hände der Frau, welche die Einreibung vornahm, später nur ganz unbedeutende Spuren davon aufgewiesen hätten.

* Herr Emil Ingversen erstand gestern, zum Preise von $1000, einen nur drei Fuß breiten Streifen Land an der Michigan Ave., nahe der 45. Straße. Der Käufer besaß vorher schon die anstoßenden 21 Fuß und brauchte, um bauen zu können, nothwendig auch noch den Rest der Baustelle.

Der „Eistrust".

Obgleich ein großer Eisvorrath vorhanden ist, werden die Eispreise nicht ermäßigt.

Obgleich der im vorigen Winter gesicherte Eisvorrath den der früheren Jahre bedeutend übersteigt, so werden die Eispreise in diesem Sommer wenigstens ebenso hoch bleiben, wie sie im vorigen Sommer waren. Die Knickerbocker Ice Company, welche thatsächlich den Eishandel in Chicago kontrollirt, wird in Kurzem die Preisraten aufstellen, die von der vorjährigen nicht abweichen werden. Der sogenannte Eistrust erklärte gestern durch seine Beamten, daß die Preise nicht herabgesetzt werden würden. Als Grund für die Aufrechterhaltung der Preise wird unter Anderem die Gründung einer Union der von der Gesellschaft beschäftigten Fuhrleute und Handlanger angeführt. Die Gesellschaft gibt an, daß sie auf Betreiben der Union die Löhne der Fuhrleute von $55 auf $70 den Monat, und die der Handlanger von $45 auf $60 erhöhen mußte. Es wird ferner geltend gemacht, daß die Preise von Heu und Futter im Allgemeinen, sowie von Pferden gestiegen sind. Diese und andere nicht minder bedauerliche Umstände zwängen die Gesellschaft, die Preise aufrecht zu erhalten, die im vorigen Sommer bestanden. Der einzige Trost, der den Konsumenten verbleibt, ist, daß der Vorrath genügt, ganz gleich, wie heiß das Wetter sein wird.

Präsident J. S. Field von der Knickerbocker Ice Company erklärte gestern: „Der Eisvorrath ist in diesem Jahre größer als im vorigen, auch ist die Güte des Eises erheblich besser. Da aber die Geschäftsunkosten bedeutend größer sind, so müssen die Preise aufrecht erhalten werden, wie sie im vorigen Jahre bestanden. Das ist unvermeidlich."

Der Eispreis wird sich für den Haus- und Bureau-Bedarf wie folgt gestalten:

15 Pfd., sechsmal wöchentlich, 60 Cts.
20 Pfd., sechsmal wöchentlich, 75 Cts.
25 Pfd., sechsmal wöchentlich, 85 Cts.

Es werden ferner Bücher verausgabt werden für die Lieferung von
1000 Pfd. Eis, in Lieferungen von 50 Pfd., $4.00, baar $3.50
2000 Pfd. Eis, in Lieferungen von 100 Pfd., $7.50, baar $6.75

Für Geschäftsleute, wie Fleischwaarenhändler, Schankwirthe u. s. w. werden die Preise natürlich ermäßigt werden.

Hochbahnwaggon in Flammen.

Schlecht isolirte Leitungsdrähte setzen einen Rauchwaggon der „Northwestern" in Brand. — Zwei ernstlich und viele leicht Verletzte.

Während ein in nördlicher Richtung fahrender Zug der Northwestern-Hochbahn gestern Abend um 6:40 Uhr sich der Erie Str. näherte, schossen plötzlich am vorderen Ende des Rauchwaggons Flammen aus dessen Boden hervor, und gleich darauf erfolgte eine in weitem Umkreise vernehmbare Explosion. Der Waggon war dicht besetzt, und der Passagiere bemächtigte sich panischer Schrecken.

Motorführer Lamfield versuchte sofort, den Zug zum Halten zu bringen, aber erst an der Superior und Franklin Str. gelang ihm das. Dann brachte er sich durch das Fenster in seinem Verschlag in Sicherheit.

Der Schaffner Kjerstenson beruhigte indessen die Passagiere, und mehrere besonnene Männer sprangen ihm bei. Die Passagiere wurden davor gewarnt, aus den Fenstern zu springen. ebenfalls sich aber vor der Berührung der dritten, zur Stromleitung dienenden Schiene zu hüten, und dann wurden alle Passagiere in die nachfolgenden Waggons hinübergeleitet.

C. L. Hesla, von Nr. 1521 Wrightwood Ave., erlitt Brandwunden im Gesicht und durch Glassplitter Verletzungen an den Händen. Der Polizeitelegraphist P. H. Gammon erlitt ebenfalls schmerzliche Brandwunden am Kopfe. Drei Passagiere sprangen aus den Fenstern und entkamen unverletzt. Unbedeutende Brandwunden haben wohl ein Dutzend weitere Personen erlitten.

Die Feuerwehr löschte das Feuer mit Hilfe des chemischen Apparates, nachdem ein Schaden von $600 angerichtet worden war. Eine etwa halbstündige Verkehrsstockung war die Folge des Unfalls, der durch schlecht isolirte elektrische Leitungsdrähte und die Explosion des Stromschalte-Apparates verursacht worden war.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Im Packing Trades' Council wird heute Abend über Pläne berathen werden, sämmtliche Gewerkschaftsverbände des Viehhofbezirks zu einer Zentral-Körperschaft zu verschmelzen. Das Council ist zusammengesetzt aus Verbänden, die mit den Amalgamated Meat Cutters und der Butcher Workmens' International Union affiliirt sind. Nun wünschen auch die Dampfleitungseinrichter-, Plumber- und andere Gewerkschaften, sich mit der Körperschaft zu affiliiren, um alle auf den Viehhöfen beschäftigten Handwerker und Arbeiter zu vereinigen. Die Idee wird von vielen Arbeiterführern gutgeheißen, doch wissen die Schlächter noch nicht recht, wie sie sich zu dieser Angelegenheit verhalten sollen. Sie dürften heute Abend darüber endgiltig entscheiden.

Am 1. Februar gingen die Metallpolirer der Stromberg-Carlson Telephone Manufacturing Co. an den Streik. Da sich die Firma standhaft geweigert hat, ihre Forderungen zu bewilligen, forderte gestern die Teamsters' Union ihre von der Firma beschäftigten Mitglieder auf, die Arbeit niederzulegen. Die Messinggießer schlossen sich dem Streik der Fuhrleute an.

Die neugegründete Belt Makers' Union vollendete gestern in einer auf der Westseite abgehaltenen Versammlung ihre Organisirung und nahm 125 neue Mitglieder auf.

Präsident Mitchell von den United Mine Workers of America wird heute aus Indianapolis hier eintreffen und eine Berathung abhalten mit dem Präsidenten Russell von der Illinois Miners' Organisation. Es verlautet, daß Herr Mitchell sich darüber Gewißheit zu verschaffen wünsche, wie sich die Illinoiser Grubenarbeiter verhalten würden, falls er gezwungen wäre, einen National-Konvent einzuberufen, dem wahrscheinlich ein allgemeiner Streik folgen würde. Präsident Mitchell wird wahrscheinlich auch mit Franklin MacVeagh und James H. Eckels, zwei Mitgliedern des Ausschusses für Arbeiterangelegenheiten der National Civic Federation, Rücksprache nehmen. Die Herren werden sich bemühen, ein weiteres Umsichgreifen des Streiks zu verhindern.

* Eine Coronersjury, welche heute einen Inquest über den Tod von Wm. Hopkins Gamble von Cedar Rapids, Jowa, abhielt, der entseelt in seinem Zimmer im Brevoort House aufgefunden wurde, gab den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene einer Herzverfettung erlag.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Barbara Reckenwald, geb. Miller,

im Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen um 9 Uhr 30, vom Trauerhause, 592 Sedgwick Str., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wendell Hahn, John W. Reckenwald, Margarete Eiser, Kinder.
W. E. Eiser, Schwiegersohn.
Jacob Miller, Bruder.
Katherine Hahn, Schwiegertochter, nebst Verwandten und Bekannten. bsr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Fritz Gundlach

im Alter von 44 Jahren am 28. Mai gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 1. Juni 1902, um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 821 N. Robey Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bittet:

Minna Gundlach, Gattin.
Ella, Frank und Minna, Kinder.

Gestorben: Franz Krause, Gatte von Friedericke Krause, Vater von Johann, Lizzie, Ella und Mabel, am 28. Mai, im Alter von 43 Jahren. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 41 Crosling Str., am Sonntag, den 1. Juni, um 9 Uhr, nach Niles Center.

Gestorben: Mathias Karl Mann, am 29. Mai, Sohn von M. H. und Anna Mann, geb. Hermes, im Alter von zwei Jahren. Beerdigung Samstag, den 31. Mai, um neun Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3973 N. Clark Str., nach der St. Heinrichs Kirche und dann nach dem Kirchhof in High Ridge. dosr

Gestorben: Kate Kohlhammer geb. Baer, im Alter von 55 Jahren, geliebte Mutter von Minnie und Henry, Mrs. A. Arbogast und Mrs. O. Smith. Beerdigung vom Trauerhause, 922 Otto Str., am Sonntag, den 1. Juni, um 2 Uhr Nachm., nach Graceland. bsfa

Gestorben: Frau Emma Murdock, am 29. Mai 1902, 37 Jahre alt, geliebte Gattin von Oskar Murdock. Begräbniß am Sonntag, den 1. Juni, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 710 Carroll Ave., nach Forest Home Friedhof.

Lokalbericht.

Geheimnißvoller Tod.

Mae Thompson, eine Braut, unter eigenthümlichen Umständen gestorben.—Wer war die Fremde?

Statt mit dem Brautkleide wird Mae Thompson mit dem Sterbekleide geschmückt werden! Mae war eine 22 Jahre zählende Stenographin in Diensten einer Großhandlung mit Groceries an der Lake Str. Vor Kurzem zog sie nach dem Kosthause Nr. 622 W. Monroe Str. ein, wo sie sich an Frl. Irma Jansen, eine Studentin der ärztlichen Wissenschaft, ebenfalls eine Kostgängerin in jenem Hause, anschloß. An diese richtete sie dieser Tage die Frage, ob Gesichtsmassage schädlich sei, und erzählte auch, daß sie sich solchtergestalt behandeln lasse. In einigen Tagen erwarte sie ihren Bräutigam, Wm. Turner von Parish, Oklahoma, und dann sollte die Hochzeit sein.

Mittwoch Abend legte ihr Dr. Johnson oder dessen Gehilfe vom New York Therapeutic Institute eine Gummimaske über das Gesicht, brachte auch Schönheitsmittel in Anwendung und ließ eine Flasche Pillen und zwei Flaschen einer Flüssigkeit zurück, welche zur Zeit untersucht werden.

Gestern Vormittag nahm Dr. Johnson, nachdem er die Gummimaske und die unter derselben auf das Gesicht gelegte Emaille abgenommen hatte, die Massage vor, was etwa eine Stunde in Anspruch nahm. Frl. Jansen war zugegen, um hilfreiche Hand zu leisten. Frl. Thompson klagte über Unwohlsein und da ihr Befinden sich verschlimmerte, so holte Dr. Johnson Dr. Mark M. Thompson, von Nr. 856 W. 22. Str., und später auch eine elektrische Batterie. Auch Dr. F. L. Howard, Dr. M. Fitch und Dr. W. J. Wicks wurden zu Hilfe gerufen, da der Zustand der Kranken von Minute zu Minute ernster wurde und Krämpfe sich einstellten. Elektrische Behandlung, Oxygen und Salzlösungen wurden vergebens angewendet und am Nachmittag starb die Unglückliche. Abends nahmen Dr. Springer und Dr. Leininger vom Leichenschauamt eine Autopsie vor. Sie neigen der Ansicht zu, daß der Tod die Folge von Erstickung war. Die Emaille-Bedeckung und die Gesichtsmaske haben nach Ansicht der Aerzte Frl. Thompson in der vorletzten Nacht am Athmen beträchtlich gehindert, die folgenden Behandlungen der Dame, welch letztere augenscheinlich schon schwer angegriffen war, riefen dann anscheinend die Krämpfe hervor und führten schließlich den Tod herbei. Dr. Johnson wird keine Schuld beigemessen.

Ein verdächtiger Umstand scheint aber den ganzen Vorfall mit einem Schleier des Geheimnisses zu umgeben. Unter den Briefen in dem Nachlaß der Todten fand man viele von ihrem Verlobten. In diesen wird Mae vor einer Frau gewarnt, vor der sie sich hüten solle, denn „Eifersucht ist etwas Schreckliches“. Eine unbekannte junge Frau sprach nun im Laufe des Vormittags in dem Kosthause vor und fragte Frl. Jansen nach dem Befinden von Frl. Thompson. Die Fremde war sehr aufgeregt. Später kam sie wieder und blieb in dem Krankenzimmer bis zum Eintritt des Todes. Ebenso still, wie sie gekommen war, entfernte sie sich wieder. Man munkelt nun Allerlei von einem Giftmorde und die Eingeweide und der Magen des Todten werden daher untersucht.

Werden sich freuen.

Die Aktionäre der Union Traction Co. werden sich zweifellos nicht wenig über das von dem Anwalt Henry C. Crawford als Vertreter der Union Traction Co. gemachte Zugeständniß freuen, daß der Jahresbericht, welchen ihnen das Direktorium der genannten Straßenbahngesellschaft über ihre Einnahmen und Ausgaben vorgelegt hat, nur blauer Dunst und darauf berechnet war, sie in gute Laune zu versetzen. Wie Crawford nämlich während der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung in Sachen der rückständigen Steuern vor den Hilfsrichtern Allen und Bishop eingestand, sind die Einnahmen der Union Traction Co. im letzten Jahre thatsächlich um $1,200,000 geringer gewesen, als aus dem Jahresbericht des Direktoriums ersichtlich war. Auf Befragen erklärte Crawford lachend, daß jede große Korporation der Welt sich ihren Aktinären gegenüber einen derartigen harmlosen Scherz erlaube, um sie in guter Laune zu erhalten, und daß man doch kaum die Beamten dafür verantwortlich halten könne, was die Buchhalter aus ihren Büchern herausrechneten.

Geriethen aneinander.

Im Korridor des Kreisgerichts geriethen heute W. C. Hallane, ein Vertreter der Chicago City Railway, und Moses Goldberg aneinander. Goldbergs Sohn wurde am 15. Oktober 1897 an Aberdeen und 63. Straße von einem Straßenbahnwagen überfahren. Charles Hardy verklagte als Nachlaßverwalter die Straßenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Goldberg war zu der Verhandlung, die heute vor Richter Baker stattfand, als Zeuge vorgeladen worden. Hallane unterhielt sich kurz vor 12 Uhr im Korridor mit einem Zeugen, als Goldberg angeblich vor ihn trat und ihn bezichtigte, ein Dieb zu sein. Hallane will dann dem Goldberg erklärt haben, daß er ihm den Kiefer zerschmettern würde, falls er die Beleidigung wiederhole. Es kam aber nicht zu Thätlichkeiten. Der Zwischenfall gelangte zur Kenntniß des Richters Baker, der beide Parteien vernahm, es aber dabei sein Verwenden haben ließ.

Soll gemaßregelt werden.

Die Tilden-Demokraten der 2. Ward rücken Hilfs-Straßenamtssuperintendent Solon auf den Pelz.

Wenn nöthig, wollen sie vor der Zivildienstbehörde gegen ihn vorgehen.

Richter Tuley ernennt den Vollzugsausschuß des demokratischen Beirathes.

„Bobby“ Burke kann das Mausen nicht lassen.

Ein Ausschuß der Tilden-Demokraten der 2. Ward wird morgen Mayor Harrison seine Aufwartung machen, um Anklage gegen Hilfs-Straßensuperintendent Frank Solon zu erheben und seine Maßregelung zu fordern. Die zum Tilden-Flügel gehörigen Demokraten der genannten Ward hielten gestern Abend in der Arlington-Halle eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, zunächst beim Bürgermeister gegen den genannten Beamten vorzugehen; sollte die erwartete Wirkung ausbleiben, so wollen die Beschwerdeführer sich an die Zivildienstbehörde wenden. In den Beschlüssen, welche in der Versammlung angenommen wurden, wird Solon beschuldigt, eine beträchtliche Anzahl seiner politischen Handlanger auf die Lohnliste des Straßenamtes gesetzt zu haben, welche auch keinen Streich Arbeit für die Stadt verrichteten, sondern nur dafür zu sorgen hätten, daß bei der bevorstehenden Primärwahl die Delegaten gewählt würden, welche Solon gewählt sehen will. Außerdem soll sich, wie es in den Beschlüssen ferner heißt, Solon der Hilfe der Polizei bedienen, um die demokratischen Wirthe der 2. Ward zu Gunsten seiner Kandidaten zu beeinflussen. So soll er in Begleitung des Sergeanten Hanley eine Anzahl von Wirthschaften besucht und den Besitzern rundheraus erklärt haben, daß sie sich in Unannehmlichkeiten mit der Polizei stürzen würden, wenn sie nicht ihren Einfluß in der Ward in der von Solon gewünschten Weise aufböten.

Wie die Tilden-Demokraten der 2. Ward behaupten, hat Solon dem Mayor die falsche Ansicht beizubringen gewußt, daß die Tilden-Demokraten seiner Ward dem Mayor feindlich gesinnt seien. Der Ausschuß soll dem Mayor nun die Versicherung geben, daß dies durchaus nicht der Fall sei, sondern, daß sie nur zu verhindern wünschten, daß Solons Kreaturen als Delegaten in die Senatskonvention geschickt würden. Solon habe nämlich mit Alderman George Dixon das Abkommen getroffen, daß in dem Senatskonvent ein so schwacher Kandidat aufgestellt werden solle, daß Dixon ihn ohne Mühe schlagen könne. Damit wolle Solon eine Dankesschuld an Dixon abtragen, welche er ihm dafür schulde, daß der Alderman für die Gehaltserhöhung Solons gestimmt habe. Zum Wortführer des Beschwerdeausschusses wurde der Brauer Eugene H. Keeley ernannt.

Richter Tuley hat nunmehr die Mitglieder des Vollzugsausschusses ernannt, welcher den Arbeitsplan für den Beirath des demokratischen Countykomites ausarbeiten soll. Der Ausschuß setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Charles H. Wacker, Austin J. Doyle, D. R. Cameron, O. F. Mayer, Nober Gottlieb, Moses J. Wentworth, Paul O. Stensland, Thomas A. Moran, Peter Kiolbassa, Edward F. Dunne, Harry Rubens, Benjamin Felsenthal, James W. Bowman, Charles F. Cooke, Murray F. Tuley.

Sollte Baukommissär Kiolbassa sich thatsächlich um die demokratische Nomination für das Amt des Countyschatzmeisters bewerben, wozu er angeblich nicht übel Lust haben soll, so wird er natürlich dem Ausschuß nicht angehören können, sondern durch einen anderen ersetzt werden müssen.

„Bobbie“ Burke scheint immer noch nicht einsehen zu wollen, daß es mit seiner Herrlichkeit im County-Zentralausschuß thatsächlich zu Ende ist, nur verlegt er sich jetzt auf Kniffe, wo er sonst nur ein Machtwort zu sprechen brauchte, um seinen Willen durchzusetzen. So änderte er die vom Vollzugsausschuß gutgeheißene Liste der Beamten für die kommende Wahl in aller Stille so ab, daß er in der 11. und in der 19. Ward an Stelle der vom Ausschuß bestätigten Beamten die Namen der Leute setzte, welche seine Freunde Powers und McMahon in Vorschlag gebracht hatten, die vom Ausschuß aber verworfen worden waren. Man kam ihm aber noch rechtzeitig auf die Schliche und morgen wird der Vollzugsausschuß zusammentreten, um die von seinem Sekretär begangenen „Irrthümer“ zu berichtigen.

* Während die Mutter den Rücken gewendet hatte, stürzte der zweieinhalbjährige Mathias Mann, Söhnchen eines bekannten Kommissionshändlers an der S. Water Straße, in der Küche des elterlichen Hauses, Nr. 3793 N. Clark Straße, in einen, auf dem Boden stehenden Kübel mit siedendem Wasser, als er seine Puppe herauszuziehen versuchte. Das arme Kind starb, trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, noch im Laufe des Abends an den erlittenen Brühwunden.

* Unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls, begangen in dem Wohnhause einer Frau Corcoran, Nr. 402 W. 47. Straße, wurde heute Carl Peterhauf vom Kadi Quinn dem Kriminalgericht überantwortet. Peterhauf war gestern auf frischer That ertappt und dann nach einer langen Hetzjagd festgenommen worden.

— Ihrer Schönheit bewußt.—Dichterling: „Gnädiges Fräulein, Ihr Gesichtchen gleicht wirklich einem Gedichte!“ — Fräulein: „Aber keinem der Ihrigen, Herr Baron!“

Ein segensreiches Leben.

Im Alter von 82 Jahren ist gestern Abend nach einer neuntägigen Krankheit im Hause Nr. 549 Sedgwick Str., in welchem sie fast ein halbes Jahrhundert gelebt hat, eine echtdeutsche Frau, Barbara Reckenwald, sanft entschlummert. Ihr bescheidenes, frommes Wesen äußerte sich selbst noch in den letzten Tagen ihres Lebens, als sie sich sorgte, weil sie ihren Angehörigen so viel Umstände machte, während sie still ihre großen Schmerzen ertrug. Die Verstorbene wurde in Marpingen, Regierungsbezirk Trier, geboren und kam mit ihrem Gatten 1850 nach den Ver. Staaten. Zwei Jahre später fand der Vater und Ernährer der Familie bei einem Eisenbahnunfall den Tod. Muthig nahm die Frau für sich und ihre drei kleinen Kinder den Kampf um's Dasein auf. Mehrere Jahre später verheirathete sie sich mit John Reckenwald, nachdem sie auch noch ihre einzige Schwester während der Choleraepidemie verloren hatte. Die zweite Ehe der Frau war eine glückliche; da erfaßte den Gatten infolge einer schweren Erkältung, die er sich 1871 bei dem großen Brande zugezogen, die Schwindsucht, der er bald erlag. Von Neuem begann die Wittwe den Kampf um das Dasein, und sie hatte Erfolg. Ihre Kinder sind zu braven Menschen herangewachsen, sie selbst aber widmete sich, aller leiblichen Sorgen ledig, im Stillen der Pflege der Wohlthätigkeit. Seit 50 Jahren gehörte die Verstorbene der St. Michaels-Gemeinde an, in welcher ihr Andenken mit Ehren fortleben wird. Der Kommissionshändler B. G. Elser ist ein Schwiegersohn von Frau Reckenwald.

Kurz und Neu.

* Der 80jährige Robert Know fiel heute an Drexel Boulevard und 47. Str. entseelt von einer Bank. Die Leiche wurde nach der Wohnung des Verstorbenen, Nr. 273 47. Str., geschafft. Es wird vermuthet, daß der Greis einem Herzleiden erlag.

Zwei Knaben verletzt.

Eine 14 Fuß hohe Wand eines Gebäudes an Ada Straße und Austin Avenue, mit dessen Niederreißung begonnen worden war, stürzte heute ein. Unter den Trümmern wurden zwei Knaben verschüttet. Die Verunglückten wurden von Bürgern und Mitgliedern der Leiter-Kompagnie Nr. 19 aus ihrer Nothlage befreit. Sie werden voraussichtlich genesen.

Die Verunglückten sind:

Willie Toutar, 14 Jahre alt, von Nr. 34 Austin Ave.; erlitt Verletzungen am Kopfe und am Gesicht.

Steven Smith, 11 Jahre alt, von Nr. 321 Austin Avenue; erlitt innere Verletzungen und Wunden am Gesicht.

Das betreffende Gebäude wurde früher von der Pabst Brewing Company benutzt. Es war schon theilweise niedergerissen worden. Die östliche Wand stand aber noch. Die Knaben spielten in den Trümmern, als die Wand plötzlich einstürzte.

— Das reichhaltige „Menü“. — Spezi (zu seinem Kumpan, der sich sein Mittagessen in verschiedenen Häusern zusammengefochten hat): „Nun, Xaver, woraus bestand denn heut' Dein Mittagessen?“ — „Aus mehreren Gängen!“

Lokalbericht.

Aus deutschen Kreisen.

Der Germania-Zither-Klub, von Herrn E. Ploner geleitet, veranstaltet morgen, Samstag, Abend in der Schmidt'schen Tanzakademie, Nr. 601 Wells Straße, sein erstes Maikränzchen. Bei demselben wird natürlich vorzugsweise die Zither geschlagen werden, doch wird man auch fröhlich singen und sich im festlichen Reigen drehen. Eintritt 15 Cents die Person.

Nächsten Sonntag wird Katzenbergers Damenchor im Columbia Park ein Piknik veranstalten. Züge verlassen den Bahnhof an der Polk Straße punkt 10 Uhr. Der Fahrpreis ist 50 Cents, Kinder werden frei befördert. Der Park liegt hübsch an den Gestaden des Desplaines-Flusses. Die Damen werden Lieder vortragen, Volksbelustigungen veranstalten und auch für Erfrischungen sorgen.

Die deutsch-katholische St. Bonifazius-Gemeinde läßt an der Noble und Cornell Straße eine neue Kirche bauen. Zur Kräftigung des Baufonds wurde nun von dem Thor der genannten Gemeinde unter Mitwirkung des Gesangvereins Edelweiß gestern Abend in Schoenhofens Halle ein Konzert veranstaltet, welches außerordentlich gut besucht war und an das sich die Aufführung des ergötzlichen Singspiels „Wochenmarkt" durch den Frauenchor schloß. Nachher wurde getanzt. Die Darbietungen in dem Konzert waren vortrefflich; der Zweck der Veranstaltung ist b[e]friedigend erreicht worden.

„Wohl mögen die Feinde des Deutschen manche Erfolge erzielen, aber das deutsche Lied werden sie nimmer uns nehmen und alle Deutschen sollten sich dessen Pflege angedeihen lassen, denn manche schöne Errungenschaft, welche die Deutschfeinde vernichten, könnte durch das deutsche Lied und dessen Pflege ersetzt werden," so sprach gestern Abend unter riesigem Beifall Pfarrer Geo. D. Heldmann in Hoerbers Halle an der Blue Island Ave. gelegentlich des vom St. Ambrosius-Männerchor veranstalteten Konzertes. An der Ausführung des letzteren betheiligten sich der Harugari- und der Concordia-Männerchor, sowie das Katholische Kasino. Das Konzert war vortrefflich, der Besuch nicht minder. Mit der Aufführung des reizenden Einakters „Der Quacksalber" fand der Bühnentheil der Festlichkeit sein Ende und dann begann der Tanz. Die Festordner waren die Herren Frank Stoek, Vorsitzer; Frank Niles, Sekretär; Ab. Linz, Schatzmeister; John Muth, Henry Muth, Frank Starck, John Leber, John Güntherberg, John Hamm, Geo. Sippel und Wm. Bendel.

* Die vereinigten irischen Gesellschaften werden am nächsten Dienstag im Auditorium eine Massenversammlung abhalten, um ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben über die von der englischen Regierung neuerdings in Irland wieder zur Anwendung gebrachten Zwangsmaßregeln. Herr Bourke Cockran aus New York, der silberzüngige Anwalt, ist für die Gelegenheit als Redner gewonnen worden.

Wer hat nun Recht?

Ein Gesundheits-Beamter behauptet, daß hier kein Pferdefleisch als Rindfleisch verkauft werde.

Hilfs-Nahrungsmittelkommissär Patterson erklärt, das dies allerdings geschehe.

Zahlreiche Einwendungen gegen die neue Bauordnung erhoben.

Polizisten wegen Rauchens im Dienst bestraft

Der stadträthliche Ausschuß für das Gesundheitswesen hat seinen Mitgliedern Moertel, Foucek und Dougherty den angenehmen Auftrag ertheilt, festzustellen, ob und wo in der Stadt Chicago Pferdeschlächtereien bestehen, welche das Fleisch der von ihnen geschlachteten Thiere an Fleischer verkaufen, die es dann ihren Kunden wieder für theures Geld als Rindfleisch anhängen. Der Mayor hatte dem Ausschuß ein Schreiben des Gesundheits-Kommissärs überwiesen, in welchem dieser eine Untersuchung der schon oft laut gewordenen Behauptung fordert, daß ein nicht geringer Theil der Bürgerschaft anstatt des Fleisches feister Rinder das von abgerackerten, oft gefallenen Schindmähren genieße, ohne es zu wissen. Der staatliche Hilfs-Nahrungskommissär Patterson wohnte der gestrigen Sitzung des genannten Ausschusses bei, und es kam im Laufe der Verhandlungen des Oefteren zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Sekretär Pritchard vom städtischen Gesundheitsamt und Herrn Patterson, welcher darauf bestand, daß hier allerdings Pferdefleisch an Stelle von Rindfleisch verkauft werde, ohne daß die Staatsbehörde, deren Vertreter er ist, im Stande sei, diesem schmählichen Handel ein Ende zu machen. Das Gesetz schreibt nämlich vor, daß ein dieses Vergehens Angeklagter nur dann der Anklage überführt werden kann, wenn ihm durch Augenzeugen nachgewiesen wird, daß er Pferde geschlachtet, das Fleisch an Kleinhändler abgeliefert hat, und daß es von diesen wieder als Rindfleisch an Kunden verkauft worden ist. Eine so vollständige Kette von Beweisen zu erlangen, sei in den meisten Fällen so gut wie unmöglich, und thatsächlich sei es ihm trotz aller Bemühungen auch noch nicht gelungen, hier die nach dem Gesetz nöthigen Beweise zum Erheben einer Anklage zu erlangen. Zur Erhärtung seiner Behauptung legte Herr Patterson eine Reihe von photographischen Aufnahmen einer Anlage in der Nähe von Milwaukee und Tolman Ave. vor, in welcher — wie Patterson überzeugt sein will — Pferde geschlachtet werden, deren Fleisch dann im Kleinhandel als Rindfleisch abgesetzt werde. Auf die Frage von Sekretär Pritchard, ob er mit eigenen Augen gesehen, daß in der betreffenden Anlage Pferde geschlachtet würden, antwortete Patterson mit Nein, erklärte aber, daß er sich eines Nachts vor dem verdächtigen Platz auf die Lauer gelegt und gegen Mitternacht gesehen habe, daß ein kleiner Trupp von Pferden hineingeführt worden sei. Etwa drei Stunden später habe er einen Wagen aus der Anlage herausfahren sehen und den Lenker befragt, was er auf seinem Gefährt habe. Der Mann habe ihm ohne Umschweife zur Antwort gegeben, daß es Fleisch sei, welches er nach der Stadt bringen müsse. Im Durchschnitt, so erklärte Patterson des Ferneren, würden in Chicago in jedem Monat 500 Pferde geschlachtet, deren Fleisch von Menschen genossen werde. In der großen Mehrzahl der Fälle hätten die Käufer keine Ahnung davon, daß der Händler sie betrüge, indessen gebe es auch eine Anzahl von gewissenlosen Wirthen und Besitzer von Kosthäusern, welche wissentlich Pferdefleisch statt Rindfleisch kauften und es ihren Kunden vorsetzten.

Sekretär Pritchard wollte Patterson unter keinen Umständen Recht geben, und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er flunkere und nicht im Stande sei, auch nur den Schatten eines Beweises für seine Behauptung zu erbringen. Patterson gab zur Antwort, daß Pritchard als Sekretär des Gesundheitsamtes sich durch eine solche Behauptung ein jämmerliches Armuthszeugniß ausstelle, und daß die städtische Behörde mit einem einzigen Federstrich dem schmachvollen Gewerbe ein Ende machen könne, wenn sie sich nur zu einem solchen Schritt aufraffen wolle.

Der Vertreter des Gesundheitsamtes schloß das Wortgefecht dann mit der Erklärung ab, daß seine Behörde mit der größten Strenge darüber gewacht habe, daß kein Pferdeschlächter der Stadt das Fleisch der von ihm geschlachteten Thiere als Rindfleisch verkaufe, und daß dies auch in keinem einzigen Falle geschehen sei. Schließlich ernannte der Ausschuß seine drei Eingangs erwähnten Mitglieder mit dem Auftrag, selbstständige Erhebungen in der Angelegenheit anzustellen.

* * *

In einer 30 Druckseiten umfassenden Denkschrift hat die „Builders' and Owners' Association" die Einwendungen niedergelegt, welche sie gegen die von Alderman Mavor dem Stadtrath unterbreitete neue Bauordnung zu erheben hat. Vertreter des genannten Verbandes stellten sich gestern vor dem zu diesem Zwecke ernannten stadträthlichen Sonderausschuß ein, um ihre Aussetzungen des Näheren zu begründen. Außer vielen anderen Bestimmungen in der neuen Bauordnung gefällt es den Mitgliedern der Association nicht, daß in der Verordnung, wo immer sie sich auf die Miethskasernen bezieht, von „Tenement"-Häusern gesprochen wird. Diese Bezeichnung, so führte der Sprecher der Abordnung aus, rufe unwillkürlich in dem Hörer den Eindruck hervor, als bestehe zwischen dem Hausherrn und seinen Miethern etwa das Verhältniß, wie es im Mittelalter zwischen einem feudalen Grundbesitzer und seinen Hörigen bestanden habe. Uebenhaupt sei der Ausdruck für die hiesigen Verhältnisse durchaus nicht zutreffend, wenn er vielleicht auch mit einiger Berechtigung auf die New Yorker Miethskasernen angewendet werden könne. Die Association schlage daher vor, wo immer diese Bezeichnung in der Ordinanz vorkomme, sie durch den Ausdruck „Apartment"-Gebäude zu ersetzen. Die übrigen Einwendungen, welche der Verband gegen die Maßregel zu machen hat, beziehen sich auf die vorgeschriebene Bauart und andere Bestimmungen technischer Art. In der nächsten Woche wird der Ausschuß den Vertretern der „City Homes Association", auf deren Betreiben Alderman Mavor die Vorlage dem Stadtrath unterbreitet hat, die Gelegenheit geben, auf die gegen die neue Verordnung laut gewordenen Einwendungen zu antworten.

* * *

Kurz nach seinem Amtsantritt erließ Polizeichef O'Neill bekanntlich die Verordnung, daß es bei Strafe keinem Polizisten gestattet sei, zu rauchen, während er sich in Uniform im Dienste befindet. Ab und zu wurde dieses Verbot übertreten, und der Polizist, welcher sich dabei erwischen ließ, wurde auch richtig gemaßregelt. Gestern stand im Polizeibulletin, dem Amtsblatt der hiesigen Polizeimacht, zu lesen, daß der Polizist Henry Cobb vom 3. Prezinkt auf die Dauer von 5 Tagen des Dienstes enthoben sei, weil er dabei betroffen wurde, als er während der Dienststunden und im Dienstanzug eine Zigarette rauchte. Aus früher verhängten Strafen geht hervor, daß Polizeichef O'Neill bei solchen Vergehen einen feinen Unterschied darin macht, in welcher Weise der Betreffende sich dem verbotenen Genuß hingibt. So wurden mehrere Polizisten, welche sich mit der Zigarre im Munde hatten erwischen lassen, nur mit zweitägigem Gehaltsabzug bestraft, während ein anderer, der sich den Genuß einer Pfeife gestattet hatte, dies mit Entlassung zu büßen hatte. Was den Polizisten das meiste Kopfzerbrechen verursacht, ist der Umstand, daß sie noch nicht in Erfahrung bringen konnten, auf welche Weise ihr Oberhaupt Kunde von den einzelnen Fällen erhielt, in welchen sein Verbot übertreten worden ist. Der Polizeichef wieder freut sich darüber, daß seine blauen Jungens seiner Nachrichtenquelle noch nicht auf die Spur kommen konnten, weil sie sich jetzt keinen Augenblick vor Späherblicken sicher fühlen, also weniger leicht der Versuchung erliegen werden, das Verbot zu übertreten.

* * *

Der zuständige Unterausschuß des Stadtrathes beschäftigte sich gestern wieder mit der neuen Ordinanz hinsichtlich des Rauchübels und der Kesselinspektion. Im Verlauf der Sitzung, an welcher außer Vertretern der städtischen Kunstliga, der Grundeigenthumsbörse und des Fabrikantenverbandes auch Stadtschatzmeister Gunther theilnahm, gab dieser dem Ausschuß den Rath, den Oberbaukommissär und den obersten Rauchinspektor verhaften zu lassen, wenn sie nicht dafür sorgten, daß der Stadt Chicago selbst nicht mehr länger mit Recht der Vorwurf gemacht werden könne, daß sie mehr als irgend sonst Jemand sich der Uebertretung des Rauchverbotes schuldig mache. Die Ordinanz wird dem Stadtrath wahrscheinlich schon in seiner nächsten Sitzung zur Beschlußnahme unterbreitet werden.

Hoch oben, tief unten!

Aus dem Leben eines gelehrten Genies von rosiger Anschauung.

Mark W. Harrington ist ein Mann, der ob seiner Lebensanschauung Bewunderung verdient. Gegenwärtig wohnt er in einem billigen Gasthaus an der West Madison Straße und beschäftigt sich mit dem Verkauf von Bergwerks-Antheilscheinen. „Ein elendes Geschäft", sagte er zu einem Zeitungsmanne, der ihn in seiner ärmlichen Wohnung aufgestöbert hatte, „doch hätte es schlimmer sein können!"

Harrington nahm zwölf Jahre lang einen Lehrstuhl an der Universität zu Ann Arbor ein, zuletzt als Leiter der Abtheilung für Sternkunde. Er legte das Amt nieder, um die Leitung des Bundes-Wetterbureaus zu übernehmen, mit welcher ihn Präsident Cleveland betraute. Nach Ablauf seiner Amtszeit wurde er Präsident der Staatsuniversität von Washington in Seattle. Ein politischer Umschwung veranlaßte ihn, im Jahre 1897 zurückzutreten. Seine Mittel waren bald erschöpft und er fand in einem Holzlager Arbeit. Diese ging über seine Kräfte und bald lag er in einem Krankenhause. Genesen verdingte er sich in einem Schiffsbauhof. Ein Mast schlug ihn zu Boden und abermals verbrachte er lange Zeit auf dem Schmerzenslager. Mit allem Möglichen versuchte er dann sein Glück, ohne daß er auf einen grünen Zweig kommen konnte. Schließlich kam er nach Chicago. „Jetzt beginne ich erst meine geschäftliche Laufbahn", erklärt der lachende Philosoph. „Die Universitäten wollen keine Männer von über 50 Jahren, überhaupt Niemand", und dabei blies er dichte Rauchwolken aus seiner Pfeife. Und dann erzählte er von seinen Lieblingsdichtern, die er in ihren verschiedenen Heimathssprachen gelesen hatte, von Goethe, Schiller, Victor Hugo u. s. w. Am Besten gefällt ihm die spanische Sprache und in dieser unterhält er sich am Liebsten. Als Leiter des Wetterbureaus wohnte er einem Kongreß von Astronomen in Hamburg als Vertreter der Ver. Staaten bei.

Viel Erholung findet der geniale Mann im Lincoln Park, wo er die wilden Thiere beobachtet — und die Besucher. Mit Stolz erzählt er von seinem Sohne, welcher einer der Sachverständigen des American Museum of Natural History in New York ist und namentlich in der Erforschung der früheren Bewohner des nordamerikanischen Kontinents Hervorragendes geleistet hat. Herr Harrington selbst macht sich über seine Zukunft keine Sorge.

Alte Siedler gestorben.

In seiner Wohnung, Nr. 371—22. Straße, ist gestern, nach langem Krankenlager, Herr Conrad Seipp gestorben. Derselbe war ein Neffe des vor etwa zehn Jahren verstorbenen Brauherrn gleichen Namens und ist länger als ein Menschenalter hindurch in dessen Brauerei thätig gewesen. Der nun Verstorbene war aus Frankfurt a. M. gebürtig und hatte das Alter von 60 Jahren erreicht.

Zermalmt.

Fünf Burlingtoner Bahnbeamte Opfer eines Bahnunfalles.

Auf einem Sonderzuge der Burlington-Bahn waren gestern Mittag eine Anzahl Ingenieure und andere Beamte jener Gesellschaft von hier abgefahren, um Brückenausbesserungen und andere Bauten längs der Bahnstrecke zu untersuchen. Der Baumeister N. Frey und einige andere Beamte stiegen in Trempealan ab, während die übrigen die Fahrt fortsetzten. Bei Alma, Wis., stiegen diese aus, um eine Brücke zu besichtigen, welche ausgebessert wurde. Sie umstanden eine neu erfundene Maschine zum Abladen von Baumaterialien, welche auf einem Rädergestell ruhte, das sich in einem Bahnbauzuge befand. Plötzlich stieß ein Frachtzug von hinten heftig gegen den Bahnbauzug, die Brücke stürzte ein und die flügelarmigen eisernen Klappvorrichtungen der Abladenmaschine rissen mehrere der Zuschauer mit in die Tiefe. Edward J. Blake, Nr. 1815 Oakdale Ave., Chicago, berathender Ingenieur, wurde entsetzlich zermalmt. Erst um 7 Uhr Abends, drei Stunden nach dem Vorfall, gelang es, seine Leiche aus den Trümmern zu befreien. Daniel Cunningham, Abtheilungs-Superintendent der Bahn, mit dem Wohnsitz in La Crosse, wurde ein Bein zermalmt, und Oberingenieur S. D. Purdy, La Crosse, wurden gar beide Beine zerquetscht. Oberingenieur W. L. Breckinridge, Nr. 4463 Berkeley Avenue, Chicago, und J. D. Bester, General-Superintendent, Nr. 4425 Ellis Ave., Chicago, erlitten leichte Verletzungen. Die beiden letztgenannten Herren wurden, nachdem fünf aus La Crosse eiligst herbeigeholte Aerzte sie verbunden hatten, in einem Sonderzuge nach Chicago überführt. Purdy und Cunningham liegen in einem Krankenhause zu La Crosse im Sterben. Falsche Weichenstellung scheint an dem Unfalle Schuld zu sein.

Blake stand seit 1879 in Diensten der Burlington-Bahn und wohnte seit vier Jahren in Chicago. Er hinterläßt eine dahinsiechende Wittwe, aber keine Kinder. Auch die anderen Verunglückten sind seit vielen Jahren in Diensten der Gesellschaft. Herr Bester hat in den 45 Jahren seiner Thätigkeit als Bahnbeamter schon viele Unglücksfälle erlebt; vor einem Jahre wurde er gelegentlich einer Explosion in der Hauptgeschäftsstelle der Bahn nahezu verbrannt.

Mord folgt Mord!

Walter Nolan, ein Faustkämpfer, erschlägt, McFetridges Freilassung feiernd, einen Krüppel.

„Das ist der Fluch der bösen That, Daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären."

Wm. Mc Fetridge wurde gestern bekanntlich von der Anklage des Brudermordes freigesprochen, zu allgemeinem Erstaunen. Gestern Abend feierten drei Freunde des Burschen, der an Center Straße und Lane Place wohnende Faustkämpfer Walter R. Nolan, Frank King, ein Verkäufer der American Typewriter Co., und ein gewisser Tony Simpson, das „Ereigniß", wobei das Bier in Strömen floß. Heute früh stießen sie vor der Wirthschaft Nr. 855 Clybourn Avenue auf den 30 Jahre alten einarmigen Weichensteller Robert Warke und dessen Bruder Frank. McFetridges Freunde waren sehr lärmend und ausfallend, aber die beiden Warke versuchten einen Streit mit den rüden Gesellen zu vermeiden. Wie berichtet wird, soll Nolan sich namentlich in Schmähungen über die beiden Brüder gefallen, den Krüppel in den Rinnstein gestoßen und ihm gleichzeitig einen furchtbaren Schlag ins Gesicht versetzt haben. Bewußtlos sank der Mann zu Boden; er starb im Krankenwagen auf der Fahrt zum Alexianer-Hospital. Trotz eiliger Flucht wurden Nolan und seine Begleiter bald verhaftet. Nolan soll gestanden haben, daß er Warke einen Schlag versetzte, lehnt aber alle weitere Auskunft ab. Warke wohnte bei seiner Schwester, Frau Wm. Parson, Nr. 83 Fullerton Ave. Nolan ist 24 Jahre alt.

— Spätreife. — Alte Jungfer: „Sie glauben gar nicht, wie streng wir von unserem Vater gehalten wurden; mit fünfzig Jahren war ich quasi noch ein . . . Backfisch!"

— Seine Ansicht. — Protz (der eine Bibliothek gekauft): „So, Bildung hätte ich jetzt genug!"

Pfingsten auf der Hochzeitsreise.

Novellette von M. Marasse.

„Liebe Mieze, erlaubst Du, daß ich mir eine Zigarre anzünde?"

„Thue das."

Ungeduldig ging er in dem kühlen Zimmerchen auf und ab. Sie saß vor dem Spiegel und ordnete ihr reiches lockiges Haar. Zwischen den Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte in die weiße Stirn. Draußen lachte die lichte Pfingstsonne, aber das junge Paar sah nicht eben morgenfroh aus.

„Findest Du nicht, liebe Mieze, daß die Luft hier im Zimmer recht schlecht ist?"

„Mach das Fenster auf!"

„Aber Du bist mit Deiner Toilette noch nicht fertig, obgleich es schon acht Uhr ist!"

„Schon acht Uhr!" Sie sprang auf. Zwischen den goldbraunen Strähnen blitzten ihn zwei grünliche Augen feindselig an, das blasse Gesichtchen röthete sich:

„Schon acht Uhr? Willst Du mir einen Vorwurf machen? Um Mitternacht kommen wir hier an, und Du glaubst doch nicht, daß ich auf dem Strohsack ein Auge geschlossen habe?"

„Aber, liebe Mieze — —"

„Nenne mich doch nicht immer Mieze! Du hast gut lachen — Manfred! Das läßt sich ja gar nicht vulgär machen! Ich heiße Maria!"

Dabei setzte sie sich so kräftig auf den Stuhl, daß das altersschwache Möbel den Todesstoß empfing und zusammenkrachte. Der erschrockene Gatte half der jungen Frau, die er erst seit einer Woche die Seine nannte, vom Boden auf.

„Hast Du Dir weh gethan, liebe Mie — — —"

Nun aber war es um den Rest ihrer Fassung geschehen. Sie ballte das Fäustchen, schlug auf den Tisch, daß alle die neuen Riechfläschchen gegen einander klirrten, und schrie:

„Zum Teufel mit der Mieze!"

Tödtlich erschrocken zuckte der junge Privatdozent der Kunstgeschichte zusammen. War das die vornehm erzogene Tochter des gestrengen Regierungsraths, in dessen Hause kein lautes Wort gesprochen werden durfte? Ehe er seinem Erstaunen Ausdruck geben konnte, stand die junge Löwin vor ihm und schüttelte die Mähne:

„Sage ehrlich, was hast Du mit mir vor? Soll ich auf der Hochzeitsreise sterben, im lachenden Mai, am Pfingstfest? Wie konntest Du mich nach Treviso verschleppen, in diese „Stella d'Oro", wo das Zimmermädel kein Wort deutsch versteht und aussieht wie ein schwarzer Pudel! Wenn Mama—"

„Mein liebes Kind, lassen wir Mama, jetzt gehörst Du mir, Du bist mein Weib, mein theures, heiß geliebtes Weib, da Du aber noch so sehr jung bist, bist Du auch mein Schüler, mein kluger, kleiner Famulus. Das hast Du mir doch so freudig versprochen! Sagtest Du nicht, Du schwärmst für Kunst, meintest Du nicht, Du verständest Italienisch?"

„Freilich", sagte sie stolz, „ich lese sogar Dante, aber hübsch langsam muß man mit mir sprechen, und unter Kunst — unter Kunst verstehe ich z. B. die Sixtinische Madonna."

„Liebe Maria, solche Kunstwerke ersten Ranges finden wir in Treviso nicht und auch nicht in Dantes Sprache. In diesen bethürmten Städtchen mit ihrer schlummernden Verlassenheit weht es wie von mittelalterlicher Romantik. Wollen wir ihren Hauch nicht in uns aufnehmen?"

Er küßte zärtlich ihre langbewimperten Augenlider, und sie bändigte nun artig die Lockenfluth zu einem tief auf dem Nacken liegenden Knoten.

„Ich bin fertig, lieber Manfred", sagte sie bald, „ich werde heute Alles thun, was Du befiehlst. Eins merke Dir: ich will mich amüsiren, ich habe gerade lange genug auf der Schulbank gesessen."

„Das sollst Du auch," erwiderte er mit guter Laune, „so komm, mein lustiger Student!" — — —

Sie tranken den Kaffee auf der „Piazza dei Signori" und Jedermann starrte das schöne Paar an. Denn auch Manfred war eine prächtige Erscheinung, die tiefe Narbe auf der Stirn, die von einem Studentenschmiß herrührte, gab ihm ein martialisches Aeußere. Mit Todesverachtung genoß Maria den Kaffee, der schwarz wie Tinte war, und mit heroischem Muth strich sie das bläuliche Etwas in einer irdenen Schale, das Manfred für treffliche Schafbutter erklärte, auf altbackenes Brot.

Es nahte ein Junge mit einer wogenden Blumenlast auf dem Kopfe. Manfred kaufte ihm einige schöne fremdartige Blüthenbüschel von goldgelber Farbe ab und schenkte sie der jungen Gattin. Solch Strahl der Freude zitterte über das weiße Gesichtchen, daß der Herr Doktor fast alle Kathederweisheit vergessen hätte und nahe daran war, seiner Herzallerliebsten auf offenem Trevisoner Markt um den Hals zu fallen. Doch bedachte er noch zur rechten Zeit, daß er sie erziehen wolle.. „Komm Maria", sagte er steif, „wir wollen in den schönen, unvollendeten Dom gehen, er hat fünf Kuppeln."

„Das steht im Bädecker", sagte die Schnippische und warf dem Blumenbübchen einen Kußfinger zu.

Sie traten in die Kathedrale, in der die große Pfingstmesse zelebrirt wurde. Weiche Orgelklänge begleiteten den starkhallenden Gesang der Geistlichen, unzählige Kerzen strahlten vor den Altären, die mit Rosen überschüttet waren. Weiß gekleidete junge Mädchen mit Schleiern und blühenden Kränzen geschmückt, lagen auf den Knien, von dem Frühling, der da draußen lachte, brachten sie einen Hauch in die stolze Kirche. Maria war traumhaft bewegt und folgte nur ungern dem Gatten, der zu weiterer Wanderung leise mahnte.

Draußen stand der kleine Blumenverkäufer, jedoch ohne seine Waare. Er heiße Sebastino, sagte der Knirps, und er wünsche die Fremden in Treviso herumzuführen.

„Ach bitte, Manfred, erlaube es doch, er ist so niedlich," flehte Maria.

Der Junge deklamirte:

„Biondo era e bello e di gentile aspetto!
Ma l'un de cigli un colpo avea diviso."
(Blond war er, schön, von Ansehen ritterlich,
Doch ging ein Hieb durch eine seiner Brauen.)

Dante, Purgatorio Canto 3.

„Bengel," schrie der Doktor, „kennst Du Dante?"

Da pflanzte sich das braune Kerlchen mit ausgespreizten Beinen, die Arme auf dem Rücken verschränkt, vor ihm auf und fragte mit schelmischem Lächeln:

„E Lei Manfredi, Nipote di Constanza, imperadrice?"

(„Bist Du Manfred, Constanzens Enkelkind, der Kaiserin?")

„Du bist ein Hauptkerl", sagte der Doktor, sich ausschüttend vor Lachen, „komm und führe uns."

Und sie wanderten durch die Stadt, die, von vielen Wasseradern durchzogen, lebhaft an das nahe Venedig erinnerte. Maria war ganz Leben, Bewegung, Entzücken, besonders über den frühlingsmäßigen Pflanzenwuchs, der die grünen schnellfließenden Flüßchen üppig umsäumte. Auf einer Brücke machte Sebastiano Halt und zeigte auf eine stolze Marmorfigur:

„Ecce Dante," sagte er selbstbewußt.

Die Bildung seines winzigen „Cicerone" imponirte dem Herrn Doktor gewaltig, und er lud den Knaben zu Mittag ein; das Kerlchen folgte der Aufforderung ganz ohne Umstände. In der einfachen und billigen Osteria schmeckte es dem froh gelaunten Trio vortrefflich, und Sebastiano mußte endlich zum Aufbruch mahnen. In der Kirche S. Maria Maddalena finde ein Nachmittagsgottesdienst statt, der die Herrschaften sicherlich interessiren würde. Er selbst zeigte dem Paar den Weg, dann verabschiedete er sich mit einem feurigen Blick auf Maria, ohne einen Lohn in klingender Münze anzunehmen.

Nach kurzer Wanderung traten Manfred und Maria in die kleine, dicht gefüllte Rococokirche. Auf der einen Seite des einschiffigen Raumes saßen viele weißhaarige Alte, auf der anderen kopfwackelnde Weiber. Ein junger englischer Priester erklärte Maria leise, diese Leute gehörten einer Altersversorgungsanstalt an und wohnten in dem an der Kirche stoßenden Kloster. Das sparsam durch die bunten Fenster fallende Licht ließ an den Wänden farbenprächtige Bilder des Paolo Veronese aufblitzen, an denen Manfreds kunstgierige Augen hingen. Maria dagegen lauschte gespannt den Worten eines jungen Mönchs, der mit lebhaften Geberden, mit der ganzen Gewalt romantischer Beredtsamkeit predigte. Die bibelfeste junge Frau vermochte bald dem deutlichen Italienisch des hageren Geistlichen mit der kraftvollen Baßstimme zu folgen.

Er knüpfte an die Worte an: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander." Niemand sei mehr einmüthig in dieser verderbten Welt, nicht Mann und Weib, nicht Eltern und Kinder, nicht Nachbar und Freund. Es fehle an Zucht und Ehrbarkeit; Lucifer, der stolze Fürst der Hölle, ginge umher wie ein reißendes Thier und im grimmen Höllenpfuhle müßten dereinst alle Diejenigen büßen, die dieses sodomitische Sündenleben weiter führten.

Plötzlich trat ein behäbiger Mönch an einen improvisirten Altar, der Kanzel gegenüber. Er fühle sich gar nicht so sehr sündig, sagte der Dicke, was Maria ihm gern auch im Sinn der braven alten Zuhörerschaft glaubte.

Der junge Eiferer aber erhob ein Wuthgeschrei, ganz grob wurde er, und darüber amüsirten sich die Alten köstlich.

„O Du falscher Prophet," tobte er, „Du sündigst ja täglich und stündlich."

„Nein", sagte der Wohlbeleibte trutzig, „ich halte alle Gebote."

„Gleich sage sie her!"

Da wurde der Examinirte verlegen.

„Ich bin schon alt", entschuldigte er sich, „mein Gedächtniß ist wie ein Sieb, ich weiß sie nicht mehr alle."

„So, so", sagte der Gestrenge besänftigt, „Du bist schon alt, so werde ich Dir helfen."

Nun ging er alle Gebote durch und erklärte sie, und die alten Leutchen wiederholten so auf bequeme Weise ihren Katechismus. —

Maria folgte mit größtem Interesse diesem anschaulichen Gottesdienst, und als sie dann später mit dem Gatten am Ufer des Flüßchens einen Spaziergang unternahm, blieb sie sehr nachdenklich. Flatternde Wasservögel zeigten die Nähe des Meeres, die untergehende Sonne tauchte den Himmel in tiefen Gluthschein, der Abendwind fiel durch die von bunten Feldblumen durchwirkten Wiesen. Die Beiden genossen Hand in Hand die Schönheit in wohligem Schweigen.

Aber als sie Abends auf dem Marktplatz saßen, dem Konzert lauschten, Eis schlürften und von ihrer Liebe sprachen, da war die kleine Frau selig.

„Manfred", sagte sie, „ich habe mich heute himmlisch amüsirt."

„Ach, Du süßes Lieb; jetzt gehen wir aber doch in die „Stella d'oro", in unser sogenanntes Hotel." — —

„Du hast recht, es ist Mitternacht, und ich bin furchtbar müde." — —

Da saß sie wieder vor dem Spiegelchen und löste ihre Lockenfluth; dabei wanderten schuldbewußte Blicke zu dem Gatten, der bei dem flackernden Lichte der Kerze Notizen in sein Buch eintrug.

Zaghaft trat sie zu ihm.

„Manfred, ich muß Dir ein gräßliches Geständniß machen."

„Was denn liebe Mieze?" fragte er zerstreut und addirte die Ausgaben des Tages.

„Ich ... ich glaube ... das ..."

„Was ist das?"

„Von den Geboten weiß ich auch nicht mehr."

Erstaunt blickt er auf. Vor ihm stand die reizende Gestalt mit dem wogenden Haar und den schillernden Augen. Wie schön ist sie, dachte er, ein strahlender Seraph, aber noch hängt die Schule wie Blei an ihren Schwingen.

Laut sagte er: „Süße, weiße Taube, darum mache Dir keine Sorgen. Solch' unschuldiges Geschöpfchen wie Du befolgt unbewußt die Gebote, alle zehn und hoffentlich noch mehr. Denn Du darfst niemals vergessen, Deinen Manfred so zu lieben, wie er Dich liebt." —

Er bog ihr Köpfchen zurück, sie sahen sich tief in die Augen, und plötzlich wußte Jeder, was der Andere dachte. Sie lachten, und ihre Liebe sprach durch tiefes Schweigen.

Auswanderer-Zentralbureau in Berlin.

Ueber diese erst vor wenigen Wochen errichtete Zentral-Auskunftstelle wird aus Berlin geschrieben: In der stillen Schellingstraße, die trotz der Nähe der geräuschvollen Potsdamer Straße in beschaulicher Ruhe daliegt, zeigen sich jetzt seltsame Gäste. Sie passen gar wenig zu den Gelehrten und Geheimräthen, die hier ihr Heim aufgeschlagen haben; es gelüstet sie auch gar nicht, an diesem beschaulichen Stillleben dieser seßhaften Bürger theil zu nehmen. Es lockt sie vielmehr die Sehnsucht nach der Fremde. Und diese ihre Sehnsucht soll in der Zentral-Auskunftstelle für Auswanderer, die in dem gleichen Hause wie die Kolonialgesellschaft (Schellingstr. 4) ihre bescheidenen Büreauräume eröffnet hat, gestillt werden. Der umsichtige Leiter der Auskunftsstelle, Generalkonsul a. D. Koser, der mehr als ein Vierteljahrhundert im konsularischen Dienst des Reiches in Amerika gewirkt und sich eine außerordentlich umfassende Kenntniß der für diesen schwierigen Posten in Frage kommenden Verhältnisse erworben hat, ist in den wenigen Wochen, die seit Beginn seiner neuen Wirksamkeit verflossen sind, der ausgefragteste Mensch der Reichshauptstadt geworden.

Da nahen stellungslose junge Kaufleute, die ihr Heil in den Kolonien versuchen möchten. Namentlich Südwestafrika ist stark „gefragt". Den meisten Jüngern Merkurs muß freilich der wenig tröstliche Bescheid gegeben werden, erst dann nach den überseeischen Ländern zu gehen, wenn sie den Kontrakt für eine Stelle in der Tasche haben. Die beste Vorbedingung hierfür ist eine längere Thätigkeit in einem Hamburger Ueberseegeschäft. Neben dem Kaufmann findet sich der Handwerker ein, namentlich Leute aus der Eisenindustrie. Ob die Versicherung der „unentgeltlichen Auskunfts-Ertheilung" in ihnen größere Hoffnungen erweckt hat? Nicht wenige setzen nämlich voraus, daß ihnen freie Reise nach ihrem Auswanderungsziel gewährt wird. Doch sie grollen der Auskunftsstelle nicht, wenn diese sie über ihren Irrthum aufklärt. Nur wer bereits hier für eine Stellung im Auslande verpflichtet ist, kann auf freie Reise rechnen. Müssen auch die Hoffnungen der Kaufleute und Handwerker stark herabgestimmt werden, so darf man manchem Landarbeiter schon mehr Muth machen. Namentlich in Südbrasilien scheinen Aussichten für sie vorhanden zu sein.

Es ist bemerkenswerth, daß aus Süddeutschland große Gruppen landwirthschaftlicher Arbeiter sich über die Verhältnisse in Südbrasilien Auskunft erbitten. Seltsame Fragen werden hier übrigens mündlich und schriftlich gestellt. Sollten sie alle erschöpfend beantwortet werden, man müßte dickleibige Bücher schreiben, die gründlichsten Kenner der verschiedenen Kolonialgebiete zu Rathe ziehen und doch schließlich eingestehen, daß man nicht allwissend ist. Da will einer ganz genau erfahren, wie es mit den Goldgruben in Südwestafrika steht; ein anderer geht noch weiter, er will die vortheilhaftesten Pläne für die Erwerbung und Ausbeutung einer solchen Goldgrube übermittelt haben. Ein Dritter hat sich nicht so hohe Ziele gesteckt, er träumte von einer Farm in Samoa. Andere fragen nach der besten Reisezeit, bitten um Berechnung der billigsten Reisekosten, verlangen Aufschluß über die vortheilhafteste Anschaffung der für den neuen Beruf nothwendigen Geräthe. Manch Auswanderungslustiger naht auch ziemlich resignirt. So beginnen die Schilderungen eines solchen mit den Worten: „Ich bin an arbeits- und entsagungsreiches Leben gewöhnt". Während manche kurz und bündig erklären: „Ich will auswandern!" und es nun der Auskunftsstelle überlassen, ihnen gute Rathschläge zu ertheilen, haben andere schon ziemlich umfassende Studien über ihre voraussichtliche künftige Heimath gemacht, sie betrachten die Auskunftsstelle gewissermaßen als Prüfungsinstanz für die auf eigene Faust gebildeten Vorstellungen.

Aber nicht nur der Mann will hinaus in die weite Welt. Auch an unternehmungslustigen Frauen fehlt es nicht. Es wäre verfrüht, wollte man schon jetzt, wo diese der deutschen Kolonialgesellschaft unterstehende Auskunftsstelle eben erst mit ihrer eigentlichen Thätigkeit begonnen hat, ein Urtheil über ihre Wirksamkeit fällen. Eines ist aber unzweifelhaft: sie entspricht einem wirklichen Bedürfniß, ja dieses Bedürfniß ist offenbar weit größer, als die Befürworter dieser Einrichtung annehmen.

— Ballgespräch. — „Mein Fräulein, haben Sie schon einmal den Spieß umgedreht?"

— Mutterwitz. — Die drei Zimmermaler Geist, Maier und Sinn trinken ihren Frühschoppen bei der Adlerwirthin. Jeder will der größere Künstler sein. Das Urtheil der Wirthin wird angerufen. Diese sagt unter dem Gelächter aller Gäste: „Der Maier ist der größte, der malt ohne Geist und Sinn!"

— Berechtigtes Bedenken. — Radfahrerin: „Was machen Sie denn heute für ein komisches Gesicht, lieber Freund, gefällt Ihnen vielleicht mein neues Kostüm nicht?" — Verehrer: „O, gewiß, mein Fräulein, ich denke nur eben darüber nach, daß Sie jetzt schon die Hosen anhaben, und wie das dann erst später werden wird."

Vergnügungs-Wegweiser.

Dearborn.—„The Storks."
McVickers.—„The Suburban."
Powers.—„When Knighthood was in Flower."
Grand Opera House.—Weber & Field's Variete-Gesellschaft.
Great Northern.—„Shore Acres."
Hopkins.—Burlesque Company und Vaudeville.
Illinois.—„Florodora."
Academy. — „Sapho".
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Straßenbahn-Gesellschaften haben den Verband ihrer Bediensteten anerkannt.

Sämmtliche Forderungen der Angestellten sind bewilligt worden.

Infolge des Streiks, der auf den Viehhöfen beschäftigt gewesenen Fuhrleute ist in Chicago kaum für Geld und gute Worte Fleisch zu haben.

Die Streiker ließen sich gestern wiederholt zu Gewaltthätigkeiten hinreißen. — Es wird ein allgemeiner Streik befürchtet, der Handel und Wandel auf den Viehhöfen lahm legen würde.

In ihrem Kampfe um das Recht, sich zu vereinigen, haben die Straßenbahnbediensteten der Nord- und Westseite einen vollständigen Sieg über die Union Traction Company errungen.

Sämmtliche Forderungen, welche sie in einer am Mittwoch Abend abgehaltenen Massenversammlung aufgestellt hatten, sind ihnen bewilligt worden. Der Lokalverband der Nationalvereinigung der Straßenbahnbediensteten ist von der Straßenbahngesellschaft anerkannt worden. Es ist Fürsorge getroffen für einen ständigen Vermittlungs-Ausschuß, und die Gesellschaft hat versprochen, sämmtliche Bedienstete wieder anzustellen, die während der verflossenen Wochen entlassen wurden, weil sie sich an der Gründung des Verbandes betheiligten.

Außerdem wurde ein für ein Jahr bindendes Uebereinkommen von der Gesellschaft einerseits, und dem Verbande andererseits aufgesetzt, welches heute unterzeichnet werden soll. Es wäre gestern schon unterschrieben worden, doch wurde davon Abstand genommen, um dem Verbande Zeit zu lassen, dem Präsidenten Roach eine Liste der Angestellten zu unterbreiten, deren Wiederanstellung verlangt wird.

Die in jener Massenversammlung am Mittwoch Abend gefaßten Beschlüsse lauteten:

„Beschlossen, daß wir, die Angestellten der Consolidated Traction Company, der Union Traction Company und der Chicago General Street Railway Company, in einer Massenversammlung anwesend, unsere Ausschüsse beauftragen, den zuständigen Beamten der obenerwähnten Gesellschaften folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. Daß die obengenannten Gesellschaften den Widerstand aufgeben gegen die Vereinigung ihrer Angestellten und den Anschluß des Lokalverbandes an die Nationalvereinigung der Straßenbahnangestellten von Amerika.

2. Daß die Gesellschaften alle Angestellten, die wegen Betheiligung an dem Zustandekommen des Verbandes entlassen wurden, in ihre früheren Stellungen wieder einreihen.

3. Daß die Gesellschaften mit den Ausschüssen dieses Verbandes betreffs aller Beschwerden unterhandeln, die in Zukunft erhoben werden mögen.

4. Um etwaige Streitigkeiten beizulegen, die in Zukunft zwischen uns ausbrechen könnten, soll gegenseitig übereingekommen werden, einen Schiedsausschuß, bestehend aus drei unbetheiligten Personen, in folgender Weise zu erwählen: Die Gesellschaft soll ein Mitglied wählen, die Vertreter des Verbandes das zweite, und die beiden erwählten Mitglieder sollen das Dritte wählen. Die Entscheidung der Mehrheit dieses Schiedsausschusses soll für beide Parteien bindend sein.

5. Diese Forderungen sollen einem zu entwerfenden Uebereinkommen zu Grunde liegen, welches für ein Jahr bindend sein soll.

Der Sieg wurde gestern nach Schluß einer Besprechung verkündet, an der Vertreter der Gesellschaft und der Bediensteten theilgenommen hatten. Die Besprechung fand im Geschäftszimmer des Präsidenten Roach statt, und verlief so einträchtig, daß die Theilnehmer sie nach Schluß als ein „Liebesfest" bezeichneten.

Franklin MacVeagh war als Vertreter der National Civic Federation anwesend. Die Gesellschaft war durch den Präsidenten John M. Roach und die Direktoren James H. Eckels und Walter H. Wilson vertreten. Die Angestellten hatten als Vertreter C. O. Pratt, den General-Organisator der Nationalvereinigung, und den am Mittwoch in der Massenversammlung von ihnen ernannten Ausschuß entsandt, bestehend aus John Larkin, Theodore Johnson, A. A. Corry, Mike Conlon, J. Findlay, H. Duer, P. Hanlon, A. Lohse, Tom Murray, P. Daily, S. Ritter und J. J. Jessup.

Nach einer Stunde war ein befriedigendes Uebereinkommen erzielt, und die Theilnehmer traten lächelnd aus dem Zimmer. Herr MacVeagh äußerte sich:

„Es war mehr ein Liebesfest, als eine nüchterne Geschäftsunterredung. Es herrschte vollkommene Eintracht. Niemand zeigte eine Spur von Gereiztheit. Es wurde die Angelegenheit gründlich erörtert. Fast Jedermann betheiligte sich an der Besprechung. Die am Mittwoch Abend gefaßten Beschlüsse wurden in die Form eines Uebereinkommens gebracht, von dem zwei Abzüge hergestellt wurden, da Herr Roach sagte, daß die Consolidated Traction Company eine unabhängige Körperschaft sei, obgleich er selbst Präsident beider Gesellschaften ist."

„Das Uebereinkommen wurde gründlich durchgegangen und jeder Absatz besprochen. Die Vertreter der Gesellschaft hatten anscheinend nicht das geringste Verlangen, auch nur eine der Forderungen abzuweisen. Sie bewilligten Alles. Herr Roach sagte, daß er etwas überrascht war, als er die ersten Anzeichen dafür wahrnahm, daß die Leute fest entschlossen seien, sich zu vereinigen. Er wäre vorher der Ansicht gewesen, daß sie mit ihrer Lage vollständig zufrieden seien, und daß fremde Einflüsse sie veranlaßten, sich zu vereinigen. Sobald er die Sachlage klar erkannt habe, habe er nachgegeben. Er sowohl, wie die anwesenden Direktoren, erkännten den Angestellten das Recht zu, sich zu vereinigen, wenn sie es wünschten, gerade so, wie die Herren das gleiche Recht für die Korporationen beanspruchen."

James H. Bowman, der Präsident der Chicago Federation of Labor, äußerte sich wie folgt:

„Ich betrachte den Sieg der Straßenbahnbediensteten für einen der größten, der je im Interesse des Rechtes, sich zu vereinigen, erfochten wurde. Der ganze Kampf hat sich um die Wahrung jenes Rechtes gedreht, und der Erfolg ist ein gewaltiger Schritt in der Richtung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Angestellten. Andere große Körperschaften werden sicherlich dem Beispiele der Straßenbahngesellschaften folgen. Sie werden schließlich dahinterkommen, daß Manneszucht besser in großen Geschäftsbetrieben aufrecht erhalten werden kann, wenn die Angestellten sich vereinigt haben. Das Resultat ist auch ein Sieg für friedliche Schlichtung und schiedsgerichtliche Vermittlung. Die Straßenbahnbediensteten hatten gegen viele Hindernisse anzukämpfen, dessenungeachtet zählt der Verband jetzt nahezu 5000 Mitglieder."

Infolge des Streikes der auf den Viehhöfen beschäftigt gewesenen Fuhrleute herrscht ein sich empfindlich fühlbar machender Fleischmangel in der Stadt. Tausende Personen waren gestern nicht im Stande, für irgend einen Preis Rindfleisch zu kaufen. Zweihundert Fleischwaarenhändler der Nordwestseite haben gestern ihre Läden geschlossen. Sie wollen nicht eher wieder öffnen, bis den Fuhrleuten ihre Forderungen bewilligt worden sind. Andere Händler werden ihrem Beispiele heute folgen müssen, da sie nicht im Stande sind, frisches Fleisch zu erlangen. Eine Anzahl jüdischer Fleischer haben beschlossen, nicht eher Fleisch zu kaufen, bis der Streik beigelegt ist.

Die durch den Streik bedingten Ungelegenheiten nehmen einen immer beängstigenderen Umfang an. Es wird jetzt schon von einem allgemeinen Streik gesprochen, durch den der gesammte Handel und Wandel auf den Viehhöfen brachgelegt werden würde.

Die Pökelfirmen treffen inzwischen umfassende Vorbereitungen, um für den drohenden allgemeinen Streik gerüstet zu sein. Mehrere der Firmen, unter Anderen Swift & Company haben Schlafquartiere für ihre Leute eingerichtet, so daß die Arbeiter nicht gezwungen sind, die Viehhöfe zu verlassen. An Stelle der Streiker wurde eine Anzahl Mohren angestellt, die aber kaum ihres Lebens sicher sind.

Zum ersten Mal seit Beginn des Streikes ließen sich gestern die Ausständigen zu Gewaltthätigkeiten hinreißen, und die Polizei mußte wiederholt einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen.

Gegen ein Uhr Nachmitags wurden auf der Lake Str.-Brücke zwei Ablieferungswagen der Firma Swift & Co., die von dem Zweiggeschäft der Firma an South Water Straße beladen worden waren, von ungefähr 100 Streikern umzingelt. Fuhrleute von Lastfuhrwerken, die mit den Streikern sympathisirten, lenkten ihre Gefährte derartig, daß die Kutscher der Swift'schen Wagen weder vor- noch rückwärts fahren konnten. Die Streiker erklommen die Wagen und bemühten sich anfänglich, die Fuhrleute zu überreden, sich ihnen anzuschließen. Als sich letztere weigerten, nahmen sie eine drohendere Haltung an.

Es wurde von Straßengängern die Polizei benachrichtigt. Diese nöthigte die Streiker, sich zu entfernen, und zwang auch die mit letzteren sympathisirenden Fuhrleute, die Fahrt fortzusetzen. Dann fuhren die Swift'schen Wagen unter Polizeibedeckung durch die Stadt. Der unliebsame Vorfall hatte eine fast einstündige Betriebsstörung auf den Grand Ave.-, Milwaukee Ave.-, Elston Avenue-, Division Straße- und Ogden Ave.-Straßenbahnlinien zur Folge.

Milton Schral, ein von Irwin Brothers beschäftigter Fuhrmann, wurde gestern, als er am hinteren Eingang des Palmer House Fleisch ablieferte, von Fuhrleuten einer Eisgesellschaft von seinem Wagen gezerrt und geprügelt. Er fuhr dann nach dem Laden seiner Arbeitgeber zurück. Später lieferten zwei der Gebrüder Irwin persönlich das Fleisch ab.

Die Streiker haben jede Anlage auf den Viehhöfen und jedes außerhalb gelegene Zweiggeschäft mit Streikposten umgeben. Es werden unter Anderen folgende Zweiggeschäfte bewacht:

Armour & Co. — Madison und Rockwell Straße; Franklin und South Water Straße; 12 Fulton Straße; 506 N. Halsted Straße; George und Herndon Straße; South Chicago; 273 Bowen Avenue.

Swift & Co. — Wholesale, 240 La Salle Straße; 89 Lake Straße; Englewood, 6407 Wentworth Ave.; 16. und State Straße; 253 South Water Str.; Madison und Rockwell Straße; 14 Fulton Straße; 512 N. Halsted Straße; Lincoln Avenue und George Straße; South Chicago.

Nelson Morris & Co. — 1535 S. State Str.; 147 South Water Str.; 23 Fulon Market; 653 W. Lake Str.; 516 N. Halsted Straße; South Chicago.

Als sich gestern vor dem Armour'schen Zweiggeschäfte an George und Herndon Str. mehrere Fleischhändler einstellten, um ihren Bedarf zu holen, wurde ihnen von Streikern erklärt, daß ihnen die Eiszufuhr abgeschnitten werden würde, falls sie sich nochmals blicken ließen. Im Geschäft wurde ihnen gerathen, so viel Fleisch wie möglich mitzunehmen, da im Laufe des Tages keine Aufträge berücksichtigt würden. Die Fuhrleute der verschiedenen Eislieferanten theilten den Vorstehern der Zweiggeschäfte mit, daß sie hinfort ihr Eis von den Anlagen auf den Viehhöfen beziehen müßten, sie würden ihnen kein Eis mehr liefern.

Die Folge war, daß die Händler nur über einen geringen Vorrath von Fleisch verfügen konnten, und daß die Preise im Laufe des Tages um das Doppelte in die Höhe gingen. Bei vielen Händlern war aber weder für Geld, noch gute Worte frisches Rindfleisch zu haben, und eine Anzahl der Händler schloß bis auf Weiteres die Läden.

J. Croker, der Vorsteher eines Zweiggeschäftes von Nelson Morris & Co., war gestern in tadelloser Kleidung als Fuhrmann thätig und entlud drei Güterwagen der Northwestern-Bahn, die eine Ladung Fleisch für die Markthalle an Fulton Straße enthielten. Die Arbeit wurde ihm recht sauer, und er erklärte, daß er recht gern erbötig sei, sie irgend Jemand zu überlassen, der Lust dazu habe. Ein Dutzend Polizisten hielt treue Wache, während er sich im Schweiße seines Angesichts abmühte, verhöhnt von den Streikern, die ihm allerlei Liebenswürdigkeiten an den Kopf warfen.

Aehnlich erging es vielen Clerks von Zweiggeschäften, welche die Stellen von streikenden Fuhrleuten eingenommen hatten. Sie wurden verhöhnt und bekamen häufig einen Rippenstoß ab. In vielen Fällen mußten sie unverrichteter Sache heimkehren.

Die Fleischträger in den Markthallen an Fulton Straße wurden gestern von Albert Young, dem Präsidenten der Teamsters' National Union, organisirt, und gingen sofort an den Streik. Die Besitzer der Läden mußten selbst das Fleisch aufladen, welches ihnen von den Vorstehern der Zweiggeschäfte geliefert werden konnte.

George F. Golden, der Sekretär der Packing House Teamsters' Union, forderte gestern die Pökelhausfirmen schriftlich auf, zu einer heute Abend an 47. Straße und Princeton Ave. stattfindenden Spezialversammlung des Verbandes einen Vertreter zu entsenden. Die Fuhrleute wünschten, daß die Zwistigkeiten beigelegt würden, und sie seien erbötig, Zugeständnisse zu machen, nicht etwa, weil sie sich nicht stark genug glaubten, den Streik erfolgreich zu Ende zu führen, sondern nur, um fernere Ungelegenheiten zu vermeiden, unter denen die Bürgerschaft zu leiden habe. Herr Golden ist der Ansicht, daß die Pökelfirmen die Einladung annehmen, und einen Vertreter senden werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei erster Klasse Markers oder Hand Cutters in einem großen Wholesale Clothing House. Stetige Arbeit für tüchtige Leute. Schreibt oder fragt nach bei David Adler & Son Clothing Co., Milwaukee, Wis. frsa

Verlangt: Ein junger Mann, zwei Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu fahren. 2465 N. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei. $8 und Board. 245 West Chicago Ave.

Verlangt: Junge, um Pferd und Buggy zu besorgen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen. 640 Larrabee Str. frsa

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. $12 per Woche. 464 West 12. Str. frsa

Verlangt: Buchhalter für Wholesale Liquor Haus. Bond und Referenzen verlangt. 193—195 Wells St. frsa

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei. 2906 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Letzte Hand an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann für Saloon-Arbeit. 61 Eugenie Str.

Verlangt: Guter Vormann an Cakes und Biscuits. Guter Lohn. Adr.: Z. W. 152 Abendpost. frsa

Verlangt: Junger Mann um Bierwagen zu fahren; muß Englisch und Deutsch schreiben können. Guter Lohn. Jacob Bonath, Chicago Heights, Ill.

Verlangt: Ein guter Porter, der auch am Tisch aufwarten kann; muß gut empfohlen sein. Nachzufragen Nordost-Ecke Washington Str. und Fifth Ave., im Saloon.

Verlangt: Agenten zum Reisen um im Norden gezogenen Nursery Stock zu verkaufen; gutes Gehalt und Spesen. P. H. Nagle, 944 W. 12. Str.

Verlangt: Schneider für neue und alte Arbeit. — 112 Fullerton Ave.

Verlangt: Schuhmacher, alter Mann. 222 Clybourn Ave.

Verlangt: Männer für Haus-Moving. C. Wendt, 615 Armitage Ave. frsaso

Verlangt: Ein guter Brot- und Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten kann; blos ein guter; $12 und Board die Woche; auf's Land; Verheiratheter wird vorgezogen. Adr.: T. 734 Abendpost. frsa

Verlangt: 5 Rug Weber und Cutters; stetige Arbeit. 317 W. 63. Str., Englewood. frsaso

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. 87—89 W. Van Buren Str.

Verlangt: Kupferschmied an Stills, Tanks und schwerer Kupfer-Arbeit. W. A. Case & Son, 31 Main Str., Buffalo, N. Y. dofrsa

Verlangt: Schneider, guter Rock- und Hosenmacher. Wm. Baumbach, Blue Island, Ill. dofr

Verlangt: Cabinetmakers an Parlor-Frames. — 243—249 Wells Str., 4. Floor. dofr

Verlangt: Ein junger Bäcker. 185 Blue Island Ave. dofr

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Cakes, sowie ein Junge. 584 Ogden Ave. dofr

Verlangt: Drei Strangfärber bei F. Strauß, 308 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Ein Porter im Saloon, der versteht Lunch zu kochen. 26 N. Canal Str. dofrsa

Verlangt: Starker Junge, Pferde zu besorgen und für Arbeit im Hause. In Lake Delavan, während der Sommermonate. Adr. D. 204 Abendpost. dfr

Verlangt Erster Klasse Teamster in Fabrik. 160 West Erie Str. midofrsaso

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen Ecke Ellsworth und Sebor Str., südlich vom Westende der Harrison Str.-Brücke. 28malwX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. 28malwX

Verlangt: Einige gute Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung. Versicherungs-Agenten bevorzugt. 8—12. 193 So. Clark Str., Zimmer 21. midofr

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1728 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot und Cakes. Stetige Arbeit das ganze Jahr hindurch. Guter Lohn. Ed. Hoenicke, Bradley, Ill. mdofr

Verlangt: Ein guter Junge. $10 den Monat und Board. 1934 Evanston Ave. ma28lw

Verlangt: Presser an Shopröcken. 745 Elkgrove Av. im Basement. midofrsa

Verlangt: Männer und Knaben in der A. B. Ofenwichse-Fabrik, 14 Haddon Ave. 27mi,1wX

Verlangt: Ein stetiger Mann, um für den Sommer auf's Land zu gehen, Garten zu besorgen, auszufahren und allgemeine Hausarbeit zu verrichten, in Antioch, Ill. Deutscher, welcher englisch sprechen kann, bevorzugt. Nachzufragen bei Ayling Bros., 14 Haddon Ave., Chicago. 27mi,1wX

Verlangt: Fensterwascher. Zu erfragen beim Superintendenten im 5. Floor um 8 Vorm. A. M. Rothschild & Co. 25ma*X

Verlangt: Erfahrene Wagen-Knaben. Zu erfragen beim Haupt-Shipping Clerk im Basement um 8 Vorm. A. M. Rothschild & Co. 25ma*X

Verlangt: Erfahrene Operators, Basters, Finishers und Pressers in Hart, Schaffner & Marx's neuen Schneiderwerkstätten, höchster Lohn bezahlt; 54 Stunden per Woche; Samstag halber Feiertag; stetige Arbeit; feines neues Gebäude, helle, luftige Arbeitsräume. 771—773 N. Robey Str. 24ma,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen: ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze bei der Roß Labor Agency, 117 So. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 23malmX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Frauen, welche Mitglieder unter sehr leichten Bedingungen für einen guten Orden werden können; guter und leichter Verdienst. Adr.: Z. 840 Abendpost. mifrsa

Verlangt: Erfahrene Operators, Basters, Finishers und Pressers, um an Röcken zu arbeiten. 54 Stunden per Woche Arbeit; Samstag halber Feiertag; höchster Lohn bezahlt; helle luftige Arbeitsräume. Hart, Schaffner & Marx, 773 S. Halsted Str. 24ma,1wX

Verlangt: 50 Cash-Knaben und Mädchen. Permanente Stellen und gute Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zu erfragen sofort in Hillmans, 112 State Str. 23mi*

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, 5 Monate im Lande, sucht Arbeit. Franz Deutsch, 472 S. Halsted Str. frsa

Gesucht: Porter, junger Mann, der Bar tenden kann, sucht Stelle. Adr.: T. 740 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Cake Bäcker sucht Stelle. Adr.: D. 258 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Porter mit Referenzen sucht Stelle im Saloon. A. S., 105 Wells Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung in irgend einem Geschäft, spricht etwas englisch. Adr.: Z. 839, Abendpost. midofr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Mann, der mit Pferden und Gartenarbeit umgehen kann, sucht Stelle. A. Pfeisinger, 2114 52. Str., nahe Robey Str.

Gesucht: Cake-Bäcker sucht stetige Stelle. 186 S. Peoria Str.

Gesucht: Deutscher verheiratheter Blumen- und Gemüsegärtner sucht Stellung oder andere Arbeit. Nachzufragen 701 Cornelia Str. dmdofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Bäckerstore zu tenden, eines das etwas davon versteht. 157 Ost North Ave.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. Dampfkraft. 940 Girard Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Bäckerstore. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen und Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 346 W. North Ave., 2. Floor, hinten. dofrsa

Verlangt: Junges Mädchen um im Bäcker Store zu helfen. 1141 West North Ave.

Verlangt: 100 Maschinenmädchen und Finishers an Skirts, Jackets und Cloaks, in Greenspan's neuer Schneiderwerkstätte. Höchster Lohn bezahlt. Beständige Arbeit. 959—961 S. Ashland Ave. 29mi,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Vier Hüften-Taschenmacher, ebenso Maschinenmädchen an Hosen, stetige Arbeit, guter Lohn. 78 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave und Lincoln Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Operators an Power Maschinen. Guter Lohn und stetige Arbeit. Sablin Corset Co., 43—47 Fulton Str., nahe Milwaukee Ave. midofr

Verlangt: Erfahrene Operators und Finishers an Canvas Sachen zu nähen. Guter Lohn und stetige Arbeit. J. W. Johnson Co., 46 Wells Str. mdofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Gutes Heim. Vormittags vorzusprechen. O. Freund, 176 S. State Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das waschen, kochen und backen kann. 3543 Emerald Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2 in Familie. Saloon. 95 Clybourn Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 303 Sheffield Ave., 3. Flat.

Verlangt: Deutsche Köchin. 395 Ost Division St.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Lohn $4. 209 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3422 S. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in der Familie. Guter Lohn. 620 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit, es wird eine Waschfrau gehalten. Lohn $3½ die Woche. Nachzufragen 5518 Carpenter Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 790 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6519 Ellis Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsche Dame als Haushälterin. 2818 Armour Ave. P. H. Thumbeier.

Verlangt: Gute Köchin, muß beim Waschen behilflich sein. Guter Lohn. 4907 [illegible] Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen bei Mrs. Morris, 885 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Kleine Familie. Guter Lohn. 4243 Drexel Blvd. frsaso

Verlangt: Eine Waschfrau, die die Wäsche nach Hause nimmt. H. E. Levish, 1068 Ward Str.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren. — Nachzufragen 1827 Milwaukee Ave., von 9—12 Uhr Sonntag. frsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1068 West 12. Str., 1. Floor. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 56 Beethoven Place, 3. Floor. dofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 71 Southport Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen u. Mädchen, welche Arbeit in Hotels, Restaurants, Boardinghäusern, Instituten, Cafes, Lunchrooms od. Privatfamilien suchen. Heute nachzufragen. Gute Stellen mit großem Lohn. Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. ma20,mmfr—ju18

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1446 Newport Ave., nahe Halsted Str., 3. Flat. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 205 S. Waller Ave., Austin. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit in kleinem Restaurant. Nachzufragen 3 Tage. 621 West 79. Str. dofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sowie eines zur Hilfe in kleiner Familie. — Nachzufragen: 5323 Greenwood Ave. 29mi,1wX

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 267 S. Wood Str., 1. Flat, nahe Van Buren Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. 4358 Wentworth Ave. dofrsa

Verlangt: Aeltliche Frau, die gutes dauerndes Heim wünscht. 1113 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, auf Kinder zu achten. — 633 Turner Ave. dofr

Verlangt: Gute Köchin, nur Dinner- und Businesslunch. Sonntags frei. Guter Platz für die richtige Person. Fred. Klimt, 153—155 W. Randolph Str. midofr

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, südlich von 63. Str. M. Frichmann, 9819 Carpenter Str. frsaso

Gesucht: Stelle als Haushälterin in besserem Hause, wo die Frau fehlt. Adr.: O. T. 184 Abendpost. frsa

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stellung für Hausarbeit, Südseite. Will zu Hause schlafen. Anna Himesch, 3118 S. Morgan Str.

Gesucht: Mädchen wünscht Arbeit, zu Hause zu nähen oder andere Arbeit. 515 N. Winchester Ave., A. Stelter.

Gesucht: Ein junges Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle als zweites Mädchen. Nachzufragen 851 W. 12. Str.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 851 W. 12. Str.

Gesucht: Gute Businesslunch-Köchin sucht Stelle. 42 Gardner Str., Nordseite.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Wittwe, 25 Jahre, von angenehmem Aussehen, mit 1500 Dollars, wünscht die Bekanntschaft eines ehrlichen Geschäftsmannes, welcher das kleine Kapital verwerthen und ein angenehmes Heim bieten kann. Offerten unter D. 255 Abendpost.

Heirathsgesuch. — Junger Wittwer mit Kind, Handwerker und von guten Lebensgewohnheiten, sucht die Bekanntschaft eines protestantischen deutschen oder deutsch-amerikanischen Mädchens von 20—30 Jahren. Antwort in Deutsch oder Englisch. — Adr.: O. 605 Abendpost.

Heirathsgesuch. — Wittwer in mittleren Jahren, mit paar Tausend Dollars Vermögen und gutem Verdienst, sucht eine Wittwe oder Mädchen ohne Anhang, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. — Adr. T. 736 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4feb*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 3mai,1mX

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Freies Auskunfts-Bureau. — Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 509, 171 Washington Str. 29fb*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings. — Man schreibe an W. C. 20 Abendpost. 6ma*X

Nummler & Nummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19jl*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wer sich davon überzeugen will, wer die bekanntesten Spezialitäten fabrizirt, an denen ihre Eigenthümer so viel Geld verdienen, wie dieselben am leichtesten eingeführt und warum unsere Namen nicht bei den Anzeigen der verschiedenen erfolgreichen Toilettenpräparate „Dandruff Cures", Zahn- und medizinischen Seifen genannt werden, und auf welche Weise Ihr durch unsere verbesserten Methoden leicht Geld verdienen könnt, der wende sich für Einzelheiten an die bekannte Firma

Geo. A. Schmidt Co.,
Etablirt 1875. 405—407 North Ave., Chicago. 6,14,22,30ma*

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 23mi,frmomi,2w

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, billig, wenn gleich genommen. 1335 West Lake Str.

Zu verkaufen: Schuh-Reparatur-Shop. 161 Fowler Str.

Zu verkaufen: Eine feine Bäckerei, Branch Store, $16 bis $18 Einnahme, in einem Gebäude von 73 Familien, billig. Näheres 3354 State Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit. 232 N. Center Ave. dofr

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehender Saloon, wegen Familienverhältnissen. Nachzufragen: 45 N. Clark Str. dofr

Zu verkaufen: Bäckerei mit Property, beste auf der Westseite, feine Fixtures, $350 wöchentlich über dem Counter, zwei Brick-Backöfen. Verkaufe mit Property. Bargain. Adr.: O. 610 Abendpost. dofr

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein feiner Piknik-Grove, feiner Pavillon, Baseball-Platz und alle Bequemlichkeiten. Adr.: Silver Leaf Grove. Nehmt Ogden Ave. Car bis 40. Str., Transfer nach Lyons. 27mi,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 103 Hudson Ave., nahe North Av., großer Store, 66 Fuß lang, 4 Zimmer, Stall und Basement, guter Platz für Bäckerei oder Grocery, nur $30. Mrs. Prada, 737 Mozart Str., oder bei Fred Klimt, 153 W. Randolph Str. 26ma,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Am 1. Juni, ein schön möblirter Parlor, 1. Floor, und ein großes helles Zimmer, 2. Floor, passend für zwei Herren, mit guter deutscher Beköstigung. Preis mittelmäßig. Hübsch gelegen, nur ½ Block vom und gegenüber dem Park. Verkehrsmittel sehr bequem. 20—25 Minuten zur Stadt. — Vorzusprechen: 1041 N. Clark Str., Privat-Residenz. dofrsa

Zu vermiethen: Neumöblirtes Zimmer für 1 oder 2. 52 Sholto Str., zwischen Aberdeen und Morgan, nahe Harrison. Für drei Tage vorzusprechen.

Deutsches Privat Boardinghaus, 929 Clybourn Ave., nahe Fullerton Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht freundliches Zimmer bei anständiger deutscher Familie. Adr. D. 205 Abendpost. dofr

Möbel, Hausgeräthe ic.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eiserne Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:

Eine Partie Misfit-Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go-Carts etc.

Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs-Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial-Bargains:

200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen 50c
300 Kissen, in gutem Zustande........ 9c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen........ 1.34
Parlor-Ausstattungen, 3 Stücke.... 7.50
Gute Kochöfen........ 3.40

Speziell!

Ueber 3000 Misfit-Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ic.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles ic.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Gefunden und Verloren.

[illegible]

Die größte Gaunerei des Jahrhunderts.

Man schreibt aus Paris unterm 10. Mai:

Selbst die furchtbare Katastrophe von Saint Pierre, bei der man angesichts der von vierzigtausend Todten sprechenden ersten Berichte immer noch an Uebertreibung glauben mochte, konnte gestern die Aufmerksamkeit der Pariser von einer anderen Angelegenheit nicht ablenken, die ihrerseits den Titel der „größten Gaunerei des Jahrhunderts" verdient. Frau Humbert, geborene d'Aurignac, Schwiegertochter des ehemaligen Justizministers und späteren ersten Vorsitzenden des Obersten Rechnungshofs, führte seit genau 19 Jahren einen Rechtsstreit um eine fabelhafte Erbschaft von 100 Millionen, die ein fabelhafter Amerikaner Namens Crawford ihr und ihrer unverheiratheten Schwester hinterlassen haben sollte. Zwei Neffen des Erblassers, die nie ein sterblicher Mensch gesehen hat, wie übrigens auch den Erblasser selbst und seine fabelhaften Millionen, fochten angeblich das Testament an.

Der Prozeß wurde durch alle Instanzen bis zum obersten Gerichtshof getrieben, fünf= oder sechsmal im Laufe der zwei Jahrzehnte, während welcher dieser Räuberroman spielte, wurden die unsichtbaren Anfechter des Testaments in oberster Instanz abgewiesen und Frau Humbert für die rechtmäßige Erbin erklärt, aber immer wieder erhob sie selbst neue Prozeßordnungsschwierigkeiten und Bedenken gegen ihr eigenes Recht und wußte dadurch den Prozeß in Gang zu halten. Inzwischen borgte sie auf die hundert Millionen nebst aufgelaufenen Zinsen, die sich, in französischer Rente angelegt, in einem berühmten Eisenspind neben ihrem Schlafzimmer in ihrem prachtvollen Hotel befinden sollten, über 56 Millionen, von denen etwa fünfzehn in Gestalt von Kapital und Zinsen zurückgezahlt wurden, während noch 41 Millionen schwimmen.

Waldeck=Rousseau, der in einem ihrer zahllosen Prozesse einen Gläubiger gegen Frau Humbert vertrat, erklärte schon vor drei Jahren dem Gerichtshof, er glaube weder an die Crawfords noch an die Millionen und er halte die Angelegenheit Crawford=Humbert für die „größte Gaunerei des Jahrhunderts," gleichwohl ließen alle Gerichtshöfe sich noch drei Jahre lang mit seltsamer Gutmüthigkeit narren. Rechtsanwälte ersten Ranges vertraten immer noch die unsichtbaren Crawfords und neue Opfer fanden sich bereit, auf Grund der höchst zuverlässig aussehenden Klagen, einstweiligen Verfügungen und endgiltigen Urtheile der Gerichte Frau Humbert neue Millionen vorzustrecken. Vor einigen Wochen begann der „Matin" einen Feldzug gegen diesen unglaublichen Schwindel, er enthüllte diesen in allen Theilen.

Er zeigt, wie der ganze Justizapparat eines großen Landes sich zwei Jahrzehnte lang dazu hergegeben hatte, einer Gaunerin allergrößten Stils die Plünderung unzähliger Opfer zu ermöglichen, von denen drei Selbstmord begingen. Gleichwohl rührte sich kein Staatsanwalt, und die Gerichte fuhren gleichmüthig fort, in den Humbert=Crawford=Prozessen zu verhandeln und zu erkennen. Gestern endlich brach die Eiterbeule auf. Ein Gläubiger, der Bankier Cattaui, dem Frau Humbert 1,200,000 Fr. schuldet, erstattete Straf=Anzeige. Der Gerichtshof ließ sich herbei, die amtliche Oeffnung des sagenhaften Eisenspindes im Hotel Humbert und die Aufnahme des Inventars seines Inhalts durch zwei hierzu ernannte Notare anzuordnen. Das Ehepaar Humbert wartete die Ausführung dieses Gerichtsbeschlusses nicht ab. Mittwoch Abend paradirte es noch in seiner ersten Rangloge der Großen Oper, nach der Vorstellung fuhren die Beiden heim, verbrannten so viele Papiere, daß in ihrem Hotel ein heftiges Kaminfeuer ausbrach und verließen noch in der Nacht ihr Haus und Paris. Gestern Nachmittag nun wurde das Spind im Beisein der berufenen Amtspersonen von Schlossern gewaltsam geöffnet und natürlich leer gefunden. Darauf verhaftete der Staatsanwalt sofort den anwesenden Notar Parmentier aus Havre, der in allen Prozessen den Rechtsanwälten der Humbert alle Unterweisungen und die Kostenvorschüsse geliefert hatte, und erließ Haftbefehle und Steckbriefe gegen die Humberts. Das prachtvolle Hotel mit seinen Kunstschätzen und einige Landgüter sind etwa fünf Millionen werth, 36 Millionen Schulden bleiben ohne jede Deckung. Ein Batonnier der Anwaltskammer, ein Staatsrath, eine Anzahl namhafter Rechtsanwälte und Richter werden die Rolle zu erklären haben, die sie in diesem Verbrecherroman gespielt haben. Die Humbert gehören zur ersten Gesellschaft der Republik, Alles, was in den leitenden Kreisen Namen und Rang hat, verkehrte in ihren Salons. „Soleil" spricht heute von einem neuen Panama; das ist aber eine milde Bezeichnung für diesen beispiellosen Zusammenbruch. — Da man annahm, daß das Schwindlerpaar nach den Ver. Staaten entflohen sei, so ließ der Pariser Staatsanwalt ihm hier nachforschen und auch alle in den östlichen Häfen einlaufenden Dampfer überwachen; bisher jedoch ohne Erfolg.

Marktbericht.

Chicago, 30. Mai 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 80½—81½c; Nr. 3, roth, 79½—80c; Nr. 2, hart, 75¼—76¼c; Nr. 3, hart, 75—76c.

Sommerweizen, Nr. 1, 75½—76½c; Nr. 2, 74½—75½c; Nr. 3, 70—73½c.

Mehl, Winter=Patents, „Southern", $3.90—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.

Mais, Nr. 3, 62½—63c; Nr. 3, gelb, 63½—64c.

Hafer, Nr. 3, 43—43½c; Nr. 2, weiß, 44½—45c; Nr. 3, 42—42½c; Nr. 3, weiß, 44—44½c; Nr. 4, weiß, 43½—44c.

Weizen, Mai, 73½c; Juli, 72½c; September, 71½c; Dezember, 72½c.

Mais, Mai, 62½c; Juli, 62½c; September, 60c; Dezember, 45½c.

Hafer, Mai, 44c; Juli, 35c; Juli, neu, 37½c; September, 28½c; September, neu, 30½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.12½; Juli, $10.15; September, $10.17½.

Rippchen, Mai, $9.70; Juli, $9.62½; September, $9.65.

Gepökeltes Schweinefleisch — Mai $17.05; Juli, $17.07½; September, $17.17½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.35—$7.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves," 1200—1500 Pfund, $6.70—$7.25; mittlere bis gute Beef=Stiere, $6.00—$6.60; gute bis beste Kühe, $4.00—$4.75; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.00—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $3.00—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.15—$7.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.80—$7.12½; ausgesuchte für Fleischer, $7.05—$7.20; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.60—$6.95.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $5.85—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.25—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.00—$5.50; Lämmer, gute bis beste, $5.75—$6.85; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.70; „Spring Lambs," geringe bis beste, $3.75—$7.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei=Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.20½
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.19
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.19
Nr. 2, per Pfund	0.18
„Ladles", per Pfund	0.17½—0.18½
Packwaare, frische	0.16½—0.17
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11¾—0.12
„Daisies", per Pfund	0.12¼—0.12½
„Young American", per Pfund	0.12½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13½
„Blocks", per Pfund	0.14 —0.14½
Limburger, per Pfund	0.09 —0.12½
Brick, per Pfund	0.09 —0.12
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15 —0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.14½—0.15

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.12
do., „Springs", 1—2 Pfd., Dtzd.	3.00 —7.00
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.08½—0.10
do., „Spring", per Pfund	0.15 —0.20
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Truthühner, auf Eis	0.17 —0.18
Hühner, per Pfund	0.11 —0.12½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.14 —0.17
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Tauben, junge, das Dutzend	2.00 —2.25
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.08
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.09
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09 —0.10
95—100 Pfd., beste, per Pfund	0.10 —0.11
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.14
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	3.75 —6.00
„Ben Davis", per Faß	3.00 —4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 —5.00
„Winesaps"	3.75 —5.00
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —3.25
Messina und Palermo, Kiste	2.50 —3.50
Orangen—Seedlings beste, per Kiste	2.50 —3.00
California, Navels, per Kiste	3.50 —4.50
Bananen — per Gehänge	1.00 —1.75
Preißelbeeren, Jerseys, Crate	4.00 —6.00
Erdbeeren, Ill. u. Ind., 24 Qts.	1.25 —2.50
Mich., 16 Quart Kiste	1.40 —2.00
Ananas, per 100	4.75—12.00
Kirschen, 24 Quarts	2.25 —3.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	1.75 —2.00
Schwarze Himbeeren, 24 Qt. Kiste	3.50

Gemüse.

Spargel, Ill., ½ Bushel	0.60 —1.00
Spargel, Ottawa, 2 Dtzd. Bündel	1.50
Rothe Rüben, neue, per Faß	1.25 —3.00
Kraut, neues, per Crate	2.00 —2.75
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, Cal., per Korb	0.50
Mohrrüben, La., per Bushel	1.00
Gurken, per Faß	2.50 —7.00
Zwiebeln, grüne, Bushel	0.15 —0.30
Zwiebeln, La., der Sack	1.00 —1.10
Kopfsalat, per Kiste	0.15 —0.20
Wasserkresse, per Faß	1.00 —1.50
Petersilie, per Faß	2.50
Sellerie, das Dutzend Bündchen	0.50 —1.25
Rüben, neue, per Bushel	0.25 —0.50
Spinat, per Kübel	0.25 —0.35
Erbsen, grüne, per Bushel	0.75 —0.90
Tomaten, 6 Körbe	2.00 —3.00
„Pie Plant", hiesige, 50 Pfund	0.15 —0.40
Radieschen, 100 Bündchen	0.50 —0.75
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	0.30 —0.75
Wachsbohnen, per Bushel	0.40 —0.75
Trockene Peas, ausgelesene, Bushel	1.67
„Medium"	1.62
Braune schwedische	1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.20
Kartoffeln, gute bis beste Rurals, per	
Bushel	0.63 —0.65
Geringere Sorten	0.60 —0.62
Neue, kleine rothe oder weiße, per Bushel	1.00
Neue, beste weiße, das Faß	2.50 —3.25
Süßkartoffeln, Ill., Bushel	0.50 —0.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brunch, John, 24; 10739 Hoxie Ave.
Dibos, Adam, 51; 346 Sedgwick Str.
Emight, Elizabeth, 76; Harrison und Throop Str.
Fisher, Annie M., 90; 5800 Ontario Str.
Kohnammer, Katz, 55; 922 Otto Str.
Krause, Frank, 42; 41 Crossing Str.
Marquardt, Julius, 31; 100 Humboldt Str.
Naubauer, Carl, 58; 1013 N. Wood Str.
Quilter, Elizabeth, 21; 160 N. Mozart Str.
Richards, Emma, 69; 3519 Wood Str.
Rectenwald, Barbara, 82; 592 Sedgwick Str.
Roßman, Emil, 19; 1029 Oakley Ave.
Von Koenneritz, Sophie, 49; 137 W. 22. Str.
Wilbinski, Michael J. 46; 965 Clybourn Ave.

Heiraths=Lizensen.

Folgende Heiraths=Lizenzen wurden in der Office des County=Clerks ausgestellt:

Charles Green, Agnes Cook, 32, 23.
Simeon W. King, Estella W. Gair, 21, 18.
Thomas Duffy, Jennie Hansen, 50, 40.
Jan Czarnik, Agata Kapla, 26, 24.
Fred J. Papineau, Agnes Treacy, 21, 18.
John T. Braun, Johanna Peterson, 27, 21.
Stanislaus Lenondowski, Wanda Drysk, 22, 17.
George H. Sayer, Louise ——, 25, 21.
Ferdinand L. Eacher, Bertha A. Adams, 28, 25.
John Redmond, Ohio, Jennie Powers, Michigan, 37, 41.
Albert C. Carlson, Nellie Ten Eyck, 25, 22.
Henry P. Horbert, Maude Knapp, 28, 18.
John Koc, Barbara Cihak, 27, 22.
William Fried, Helen Hanauer, 28, 25.
Karl Sans, Anna Rittenger, 31, 25.
Ruben Cowley, Hannah Forssander, 22, 20.
Oswald Dennaitz, Hanna Worth, 27, 26.
Anthony Van der Werf, Anna Schaaffsoma, 29, 27.
Gustav C. Krentz, Minnie M. Eifler, 27, 17.
Louis A. Toupin Jr., Anna Lundblom, 28, 20.
Otto Groß, Emma Triechel, 20, 18.
Jacob Urban, Helen Paczynska, 26, 20.
Johna Andros, Apolonia Olaszak, 22, 27.
James Ryan, Margaret Breen, 35, 38.
Ralph W. W. Drennan, Mexico, Bessie M. Brown, 25, 25.
John C. Hansen, Susie M. Smith, 26, 29.
Mathias J. Hoffmann, Anna Hermann, 24, 25.
Niclaus Dinschel, Katherine Schleidweiler, 30, 19.
Robert Burger, Louisa Wecker, 24, 24.
Jan Kozcol, Katarzyna Rejsnar, 22, 22.
William J. Morgan Jr., Wilhelmina M. Jacques, 22, 19.
Patrick Cahill, Julia Cahill, 28, 26.
Joseph F. Nochvatal, Anna Karok, 21, 21.
Francesco Trumboli, Angelina Bruni, 24, 17.
Richard Mangel, Bertha Klewer, 21, 21.
Julius C. Erickson, Anna Dovenmuehle, 25, 26.
Andrew Shank, Anna B. Phillips, 22, 21.
Charles A. Breedlove, Alice G. Case, 27, 27.
Arthur B. Chandler, Sacramento, Cal., Vira B. Free, 28, 20.
Claude M. Cassell, Carrie W. Webb, 31, 31.
Jonos Cerkanskis, Petvraticziky Marcyanie, 28, 23.
Adam Urbranowicz, Barbara Tomaszewsky, 45, 20.
Dennie D. Sheehan, Katie J. Wallace, 25, 23.
Howard H. King, Jennie E. Bail, 24, 18.
[illegible]
Charles M. Carnsey, William M. Frantz, 30, 23.
Joseph A. Boppre, Christina Sattell, 23, 23.
Louis H. Ramradt, Tillie Kroß, 22, 21.
Louis C. J. Schroeder, Ida Moggs, 28, 21.
William Campbell, Bertina Jacobson, 33, 30.
Carl J. Nielson, Eva C. Spencer, 28, 22.
Edward Libed, Margaret A. Coates, 33, 25.
Gunar, Gram, Elizabeth Blm, 23, 18.
Daniel J. Mulvell, Agnes O'Neil, 25, 25.
Samuel J. Matherson, Emma Kimbal, 30, 29.
Edward M. Dye, Franc A. Collbarn, 35, 25.
Claude D. Wescott, Ida Strasser, 26, 20.
William H. Broughton, Ida B. Smith, 33, 38.
Frank J. Bell, Emily Petrie, 22, 19.
Thomas Robertson, Josephine C. Pine, 40, 35.
Robert A. Davis, Grace Lewis, 25, 25.
Olof Johnson, Hilda Eliason, 27, 21.
Otto F. Swanson, Anna Gustafson, 34, 30.
Frank Kutzewski, Nanuska Paprocka, 24, 22.
John Tracy, Mary McGee, 40, 30.
Ferdinand Gongol Jr., Minnie Keiber, 27, 20.
Karl G. Danielson, S. MacG. Lennag, 28, 32.
Otto G. Tosech, Annie Dean, 23, 21.
James S. Fuller, Sadie L. Feins, 25, 20.
John G. W. Baxter, Mary C. Cunningham, 22, 22.
George M. Miller, Lulu McElroy, 30, 31.
Bernhard Johannesen, Thorbjorg Hauge, 28, 18.
Michael Steiner, DeLuila Lavigne, 30, 30.
Thomas Cupit Jr., Ella Croß, 30, 22.
Louise Christian, Josephine Peterson, 28, 27.
Andrew Ruel, Nellie Johnson, 31, 23.
Owen Lynch, Lydia Whittingham, 29, 25.
Herbert E. Haveney, Sarah N. Kinzie, 21, 18.
Edmund W. Head, Sophia Darling, 44, 38.
John Robakowski, Marie Klasek, 43, 27.
Stanillac Kalas, Aniela Chendzel, 24, 24.
Frank McGookin, Hattie Houlihan, 31, 30.
Bernhard Keller, Tillie Peters, 33, 22.
Reuben O. Ekman, Lillie Peterson, 22, 22.
Frank M. Whitney, Daisy Hoyt, 34, 23.
Joseph A. Wells, Clara C. Oelrey, 21, 21.
Jacob Wagner, Anna Schmidt, 27, 20.
James M. Smith, Rhoda C. Smale, 21, 18.
William Donnelly, Bertha Wieske, 30, 25.
Emil Johnson, Emma C. Englund, 28, 31.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Hyman gegen Bessie Steinberg, wegen Verlassens; George W. gegen Florence E. Whitney, wegen Verlassens; Izona B. gegen Cornelius Boyle, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Mamie gegen Marshall Walton Ponder, wegen grausamer Behandlung; Ruth gegen John J. Buchanan, wegen Verlassens; Mary gegen Frank Spacek, wegen Verlassens; George L. gegen Mabel M. Holtz, wegen Ehebruchs; Bernhard gegen Auguste Schneider, wegen Ehebruchs und Trunksucht; Bertha gegen Jacob Rich, wegen grausamer Behandlung; Albertha M. gegen Edward L. Windham, wegen Ehebruchs; Frieda gegen Nathan Jacobs, wegen Verlassens.

Bau=Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

S. Martzik, anderthalbstöckige Brick Cottage, 1502 Armitage Ave., $1300.
Louisa Bock, zweistöckiges Brickhaus, 802 W. Dunning Str., $3500.
F. F. Oriatt, zweistöckige Brick=Residenz, 9742 Howard Ave., $1500.
A. Kude, zweistöckiges Brickhaus, 1003 S. Trumbull Ave., $3600.
C. & N. W. R. R. Co., einstöckiges Brick=Painthaus, W. 42. Ave. und Eisenbahngeleise, $1200.
C. & N. W. R. R. Co., zweistöckiges Oelhaus, W. 42. Ave. und Eisenbahngeleise, $4000.
C. & N. W. R. R. Co., einstöckiger Paint Shop, W. 42. Ave. und Eisenbahngeleise, $13,000.
C. & N. W. R. R. Co., 24 einstöckiges Brick Roundhouses, W. 42. Ave. und Eisenbahngeleise, $41,000.
W. Reese, zweistöckiges Brickhaus, 23 Carlisle Place, $2000.
Mrs. J. K. Borland, achtzehnstöckiges Brickgebäude, 177—185 La Salle Str., $500,000.
Dr. Leininger, zweistöckiger Brick=Stall, 762 N. Wood Str., $1000.
J. Cannovet, einstöckiges Brickhaus, 1481 Montrose Ave., $3000.
Harris & McGenisie, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1327—29, Lexington Str., $6000.
Harris & McGinisie, drei zweistöckige Brickhäuser, 450=52=54 Flournoy Str., $9000.
A. J. Pruitt, zwei zweistöckige Brick=Residenzen, 2151—53 Kenmore Ave., $5500.
C. & N. W. R. R. Co., zweistöckiger Brick=Bahnhof, 1—9 Wells Str., $50,000.
J. C. Cristensen, zweistöckiges Brickhaus, 11308 Indiana Ave., $3000.

Aschenregen und Lavafelder.

Unter diesem Titel schreibt die „Vossische Zeitung": Nähere Nachrichten über den Zustand, in dem sich das Gebiet des Vulkan-Ausbruchs auf Martinique befindet, werden vermuthlich die traurige Gewißheit bringen, daß die Stadt St. Pierre, sowie noch ein sonstiger beträchtlicher Theil der Insel in starre Lavafelder verwandelt und für einige Jahrhunderte oder Jahrtausende der Benutzung entzogen sind.

Man braucht in dieser Beziehung nur auf Island zu verweisen, dessen Inneres zu einem großen Theil unter ungeheuren Lavamassen begraben liegt, die, soweit es sich um die schwarze Basaltlava handelt, der Landschaft ein so unsagbar ödes Ansehen geben. Kolossale Lavaproduktion ist allerdings eine besondere Eigenschaft der isländischen Vulkane, z. B. gibt es bei „Kollotta Dyngja" eine Lavawüste von 60 Quadratmeilen Umfang, und der „Askja", Islands größter Vulkan, schleuderte im Jahre 1875 solche Aschenmengen aus, daß damit eine Fläche von über 100 Quadratmeilen bedeckt wurde.

Hiernach kann es nicht auffallend erscheinen, daß bei dem Ausbruch des Mont Pelee auf Martinique der englische Dampfer „Esk", obgleich er in einer Entfernung von fünf Meilen an Martinique vorüberfuhr, ganz mit Asche bedeckt wurde.

Bei dem Ausbruch des „Askja„ von 1875 wurde Asche dieses Vulkans nicht blos bis zur norwegischen Küste, sondern sogar bis in die Nähe der Ostküste Schwedens geführt, denn die Aschensäulen steigen zur ungeheuren Höhe und werden dann vom Wind weitergetrieben. Doch auch glühende Lava, Schlacken u. s. w. werden viele Meilen weit geschleudert.

Die Schnelligkeit der Lavaströme ist sehr verschieden und hängt von dem Neigungswinkel des Vulkanberges, von der Zusammensetzung der Lavamasse und sonstigen Umständen ab. In Island haben die großen Vulkane meistens eine geringe Neigung, während kegelförmige Vulkane von der Art des Vesuvs seltener sind, und wo diese vorkommen, sind sie, weil meistens sehr hoch, oft mit Gletschern bedeckt. Welche Geschwindigkeit die Lavamassen haben, darüber gibt es nur wenige Aufschlüsse. Beim Ausbruch des „Heklas" im Jahre 1845 rollte der Lavastrom in den Tagen vom 13. bis 19. November, wo die Geschwindigkeit am größten war, nur 1250 Fuß den Tag hindurch, indessen lief ein Lavastrom des Vulkans Laki in den Tagen vom 19. bis 23. Juni 1783 mit einer Schnelligkeit von ungefähr einer deutschen Meile den Tag, und dabei hat dieser Vulkan eine sehr schwache Steigung. Die Lavamasse ist so zähe, daß sie selbst beim Fließen in einem Winkel von 30 Grad und darüber einen zusammenhängenden Strom bildet, und derartige Lavafälle, die dadurch entstanden, daß sich die Masse über steile Abhänge stürzt, sind in Island nichts Seltenes. Auf der südwestlichen Spitze, der Halbinsel Reykjanes, gibt es vier Lavafälle, die ihren Weg über eine steile, 800 Fuß hohe Felswand nahmen. Es muß jedenfalls einen ebenso großartigen wie grauenhaften Anblick gewährt haben, glühende Lavamassen von solcher Höhe stürzen zu sehen.

Glühende Lava- und Aschenmassen haben sich auch über St. Pierre gewälzt, die Stadt vernichtet und sich dann ins Meer ergossen, wo sie den Schiffen, die hier vor Anker lagen, fast ohne Ausnahme den Untergang bereiteten. Vermuthlich sind alle Spuren dieser Stadt verwischt. Sie ist verschwunden wie das am Einlauf von Kingston belegene „Port Royal", das ins Meer sank, auf dessen Grund noch die Dächer der Häuser zu sehen sein sollen, wenn das Wasser klar ist.

Ein braver Soldat.

In einem Befehl, den der Kommandirende des Kiew'schen Militärbezirks ganz vor Kurzem in seinem Bezirk erließ, heißt es: Der Bombardier der dritten Batterie der dritten Schützen-Artillerie-Division Michail Selienski hatte in einer Nacht die Wache an den Artillerie-Magazinen. Da in der Nacht das Wasser des Dnjepr aus seinen Ufern trat und die Umgegend der Artillerie-Magazine überschwemmte, mußte Selienski bis zur Brust im Wasser stehen. Trotzdem er größte Gefahr lief, von der Strömung fortgerissen zu werden, wurde er bei der Ablösung auf seinem Posten gefunden. Für diesen Akt der Pflichttreue und Selbstverleugnung wurde der Bombardier Selienski auf einen entsprechend unterbreiteten Bericht von dem Kaiser durch die Verleihung des Ehrenzeichens des Annen-Ordens und ein Geldgeschenk von 25 Rubel ausgezeichnet.

Ein harter Schädel.

Ueber die staunenswerthe „Dickköpfigkeit" eines Negers weiß das „British Medical Journal" Folgendes zu erzählen: Der Betreffende wurde durch einen Pistolenschuß verwundet, der jedem anderen Sterblichen ohne Zweifel das Lebenslicht ausgeblasen haben würde. Die Kugel drang dicht unter der linken Augenbraue ein, streifte den Schädel und bettete sich hinter dem Ohr ein. Der Neger fühlte nur einen leisen Schmerz und hatte kaum Ursache, über „Magenschmerzen" zu klagen. Im Gegentheil, er bemerkte kurz nachdem: „Wenn es nicht des Blutes halber gewesen wäre, das mir über das Augenlid rann, ich würde ihn (den Attentäter) schon gestellt haben." Die Kugel hatte sich auf ihrer Wanderung völlig platt gedrückt und glich einer Kupfermünze. Außer dem Wege, den sie sich gebahnt, hatte sie keine ernsten Folgen erzeugt. Der Mann war nach der Operation wieder wohl auf.